

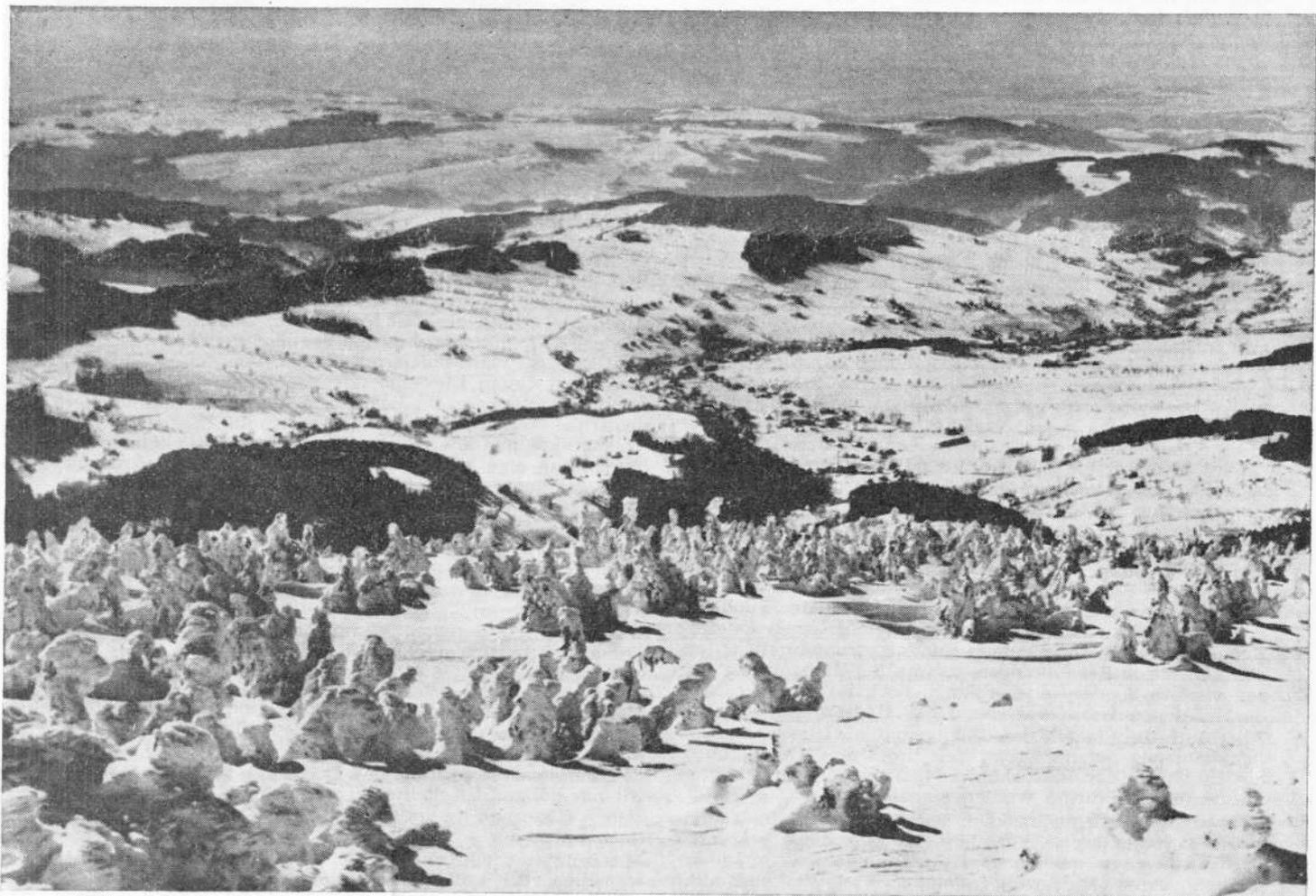


Riesengebirgsheimat

hor

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 12 - Dez. 1966



Weihnachtliche Riesengebirgsheimat

Blick von der Kahlen-Koppe (1343 m) nach Ober- und Niederrochlitz und über den 774 m hohen Wachstein weit hinein in das Vorland des Riesengebirges

Das Foto stellte uns zur Verfügung Hans Rieger, Riedlingen - Rochlitz 353



Gedanken zum Jahresende

Von Dr. Wilhelm Dienelt

Das Jahr 1966 geht seinem Ende zu. Mit Ablauf dieses Jahres sind bereits über 20 Jahre seit der Vertreibung aus der alten Heimat dahingegangen. Dies ist wohl ein Anlaß eine kurze Bilanz zu ziehen und einen Blick in die Zukunft zu werfen. Die Vertriebenen aus dem deutschen Osten und Südosten, die einstmals durch viele Monate ziel- und planlos durch die deutschen Lande gezogen waren, haben heute wiederum eine neue Heimat gefunden und Wurzeln geschlagen. Sie haben sich eine neue Existenz aufgebaut und auch verschiedene Industrien der alten Heimat haben hier Fuß gefaßt und bereits bedeutende Werte geschaffen. Heimatvertriebene stehen heute im Staats- und Wirtschaftsleben an führenden Stellen. Nicht befriedigend aber ist die Lage jener Landsleute, die zur Zeit der Vertreibung schon älter waren und nicht mehr die Kraft hatten neu zu beginnen. Sie müssen heute oft noch von kleinen Renten leben. Vielfach gilt dies auch von den ehemals „Selbständigen“ in der alten Heimat. Besonders hart aber wurden unsere Bauern getroffen; nur wenige hatten das Glück hier wieder Grund und Boden zu bekommen, viele mußten sich umschulen lassen und gehen heute artfremden Berufen nach. In all diesen Fällen aber erwächst für die Sudetendeutsche Landsmannschaft die große Aufgabe auf eine Besserstellung dieser Betroffenen hinzuwirken, mögen auch in letzter Zeit einige Härten bereits gemildert worden sein.

Was die allgemeine Lage der sudetendeutschen Volksgruppe betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß gerade jetzt das „Münchener Abkommen“ wiederum in den Wandelhallen der Politik zur Diskussion steht. Völkerrechtlich gesehen können wir unsere Rechtsansprüche nur auf dieses Abkommen neben dem Heimatrecht stützen. Es ist erfreulich, daß eine Reihe namhafter Völkerrechtler sowohl des In- als auch des Auslandes die Rechtsgültigkeit dieses Abkommens anerkannt haben. Erst in letzter Zeit hat der Vorsitzende der CSU in Bayern, Dr. Franz Josef Strauß, in einem Interview mit der „Sudetendeutschen Zeitung“ eine positive Stellungnahme hierzu bezogen. Auch einzelne Politiker der SPD und FDP haben das Gleiche getan. Weniger erfreulich hingegen war die Stellungnahme unseres letzten Bundeskanzlers Prof. Dr. Erhard zu dieser Frage, sowie einiger Politiker der Bundesrepublik. Prof. Dr. Erhard ist sicherlich ein guter Wirtschaftler, allerdings haben ihm seinerzeit auch verschiedene Umstände geholfen. Amerika hatte damals das größte Interesse daran, die Bundesrepublik wirtschaftlich wieder hochzubringen. Als Politiker aber hatte Dr. Erhard eine unglückliche Hand und in Fragen des deutschen Ostens hatte er unfähige Berater. Aber auch das deutsche Fernsehen, der Rundfunk sowie eine bestimmte Presse haben vielfach einen unfairen Kampf gegen die sudetendeutsche Volksgruppe geführt, geschichtswidrige Behauptungen, falsche Berichterstattung waren vielfach an der Tagesordnung. Lebhaftige Proteste durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft sind erfolgt.

Aber auch die Staaten des Ostens stellen vielfach unwahre Behauptungen auf. In letzter Zeit droht eine Gefahr durch die Erhöhung der Postgebühren für unsere Heimatblätter. Entsprechende Schritte wurden eingeleitet.

Obzwar die „Sudetendeutschen Tage“ und auch die Tagungen der Heimatkreise von Jahr zu Jahr einen stärkeren Besuch aufweisen, müssen wir trotzdem eine gewisse Lethargie bei unseren Landsleuten feststellen. Viele sind noch nicht Mitglieder der SL und der Heimatkreise, viele sind noch nicht Bezieher unseres Heimatblattes. Die Sudetendeutsche



Winterliches St. Peter

Landsmannschaft hat noch große Aufgaben zu bewältigen; sie ist auf die Unterstützung aller Landsleute angewiesen.

Was die innerpolitische Lage betrifft ist folgendes zu sagen: Die Koalition in Bonn ist zerbrochen; es gibt hierfür verschiedene Gründe, die aber hier nicht erörtert werden sollen. Zu dem Zeitpunkt, als diese Zeilen geschrieben wurden, hat die CDU/CSU den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Kurt Georg Kiesinger, als Kanzlerkandidaten herausgestellt. Wir kennen ihn aus seinen Reden bei den Sudetendeutschen Tagen in Stuttgart; er ist ein Freund unserer Volksgruppe und aller Heimatvertriebenen. Wir können nur hoffen, daß eine arbeitsfähige Koalition gebildet wird zum Wohl des ganzen deutschen Volkes.

Nun noch ein Wort zur außenpolitischen Lage. Die drei Machtblöcke des Westens, des Ostens und der neutralen Staaten bestehen weiter. In allen drei Blöcken kriselt es zur Zeit. Im Westen bestehen Spannungen zwischen Amerika und Frankreich, in der NATO, in der EWG. Dazu kommt der Krieg in Vietnam. Im Osten versuchen sich einige Staaten etwas freier zu bewegen, Spannungen zwischen Rußland und China überschatten das dortige politische Leben. Aber auch bei den freien Staaten gibt es verschiedenartige Differenzen. Viele Fragen in der Welt rufen nach Klärung. Der Geist der Menschheit, der heute bis tief in das Weltall vorstößt und vielleicht schon bald Raumschiffe mit Menschen auf dem Mond zur Landung bringen wird, hat es noch nicht verstanden, auf dieser Erde Ruhe und Frieden zu stiften. So können wir nur hoffen, daß endlich der Friede auf dieser Welt einziehen möge und darum wollen wir alle Gott den Allmächtigen bitten.

Mit fröhlichen und glücklichen Weihnachts- und Neujahrswünschen aber wollen wir trotzdem die Schwelle des alten Jahres überschreiten und mit frischem Mut und neuer Kraft in das Jahr 1967 eintreten.

Der Sudetendeutsche Tag 1967

findet zu Pfingsten vom 12. - 15. 5. in München im Ausstellungsgelände statt!

Liebe Landsleute!



CONTRA SPEM IN SPEM

Seit Jahren darf ich Euch ein heimatliches Wort für Euere Weihnachtsnummer schreiben. Ich fühle mich dazu gedrängt, nachdem mich die Fuldaer Bischofskonferenz zum Sprecher in den sudetendeutschen kirchlichen Fragen bestellt hatte (1959). Dieser bischöfliche Auftrag hat nun eine Bestätigung von höchster Stelle erhalten, als mich der

Heilige Vater Paul VI. am 11. Juli 1966 zum Weihbischof von Hildesheim ernannte. Im päpstlichen Schreiben aus Rom heißt es: „... Darum ernennen Wir Dich nach reiflicher Überlegung zum Titularbischof des erloschenen Sitzes von Utimmira in der Provinz Karthago und zugleich zum Weihbischof des Bischofs von Hildesheim, mit der Maßgabe, daß Du den Heimatvertriebenen deutscher Zunge aus der Tschechoslowakei beistehst und für sie Sorge tragest.“ — Dem Bischof von Hildesheim, unserem Flüchtlingsbischof, soll ich also zunächst zur Seite stehen. In dem Schreiben Roms wird aber ausdrücklich beigefügt, daß ich besonders für die deutschen Vertriebenen aus der CSSR zu sorgen habe.

So schreibe ich Euch denn heute im höchsten Auftrage, der mir die Sorge um Euere Seelen zur Pflicht macht. Ich grüße Euch alle, meine lieben Landsleute, und bitte Euch, mich in Liebe aufzunehmen in Euren Herzen. Meines täglichen Gebetes sollt Ihr versichert sein.

Die Grundgedanken, die mich bei der Sorge um Euch leiten, habe ich in meinem Wahlspruch und in meinem Wappen ausgedrückt. Sie sind voll weihnachtlicher Hoffnung. Mein Wahlspruch heißt auf deutsch: „Wider alle Hoffnung doch voll Hoffnung!“ Der hl. Paulus sagt das so im Römerbriefe (4, 8) vom Glauben und Vertrauen Abrahams, den Gott anwies, die Heimat zu verlassen und in ein unbekanntes Land zu ziehen. Das war menschlich betrachtet nicht zu verstehen. Aber Abraham verließ sich nicht auf menschliche Einsicht, er glaubte mehr dem Worte des Herrn. Also menschlich gesehen wider alle Hoffnung; im Vertrauen auf Gottes Vorkehrung aber voller Hoffnung.

Das ist auch die kurze Geschichte unseres Vertreibungsschicksals, das nach menschlichem Ermessen hoffnungslos aussah, doch im Vertrauen auf den Herrn, der die Seinen nie verläßt, gemeistert werden konnte. Das Wappen drückt diese Gedanken noch deutlicher aus. Der böhmische Löwe, Symbol unserer unvergessenen Heimat, deutet die Verlorenheit, in die uns die Vertreibung stieß, aber auch die Hoffnungslosigkeit, in die die Machthaber drüben dieses so reiche und gesegnete Land bringen, indem sie das Licht, das alle Menschen erleuchtet, Christus, auszulöschen suchen.

Wir Vertriebenen aber haben gerade in den dunkelsten Stunden unseres Kreuzweges auf dieses Licht, das Christus ist, unsere ganze Hoffnung gesetzt und sind nicht zuschanden

geworden. Der Morgenstern, der das Kommen des Lichtträgers Christus ankündigte, war Maria. Sie ist bis heute der Morgenstern geblieben, der zu Christus, dem Licht der Welt, führt. So haben wir Sudetendeutsche diesen Morgenstern „Maria“ in der Vertreibung wieder besser erkannt und lieben gelernt. Sichtbaren Ausdruck fand diese erneuerte und vermehrte Liebe auch in diesem Jahr wieder besonders auf unseren vielen Wallfahrten. Denken wir nur an die Philippsdorfer Jubeltage in Mariazell und Altötting! So paßt die „Rose“, das marianische Zeichen von Hildesheim, sehr sinnvoll ins Bischofswappen. „Maria, unsere Hoffnung, sei begrüßt“, so beten und singen wir. Sind nicht auch unsere Verfahren in hoffnungslosen Lagen zu den vielen Heiligtümern Mariens gepilgert und haben dort um Hilfe gefleht, wo menschlich gesehen sich kein Ausweg mehr zeigte! Es war deshalb mehr als ein Zufall, daß der sudetendeutsche Bischof am Tage von Maria Geburt im Mariendom zu Hildesheim geweiht wurde.

Es war mir auch sofort klar, daß in meinen Bischofsstab neben den Bildern der vier sudetendeutschen heiligen Priester das Bild der „Mutter der Vertriebenen“ von Königstein gehört, stellvertretend für die vielen Gnadenbilder Mariens im weiten Osten. Auch soll ich ja meinen Wohnsitz im Schatten der Mutter von Königstein beibehalten. Ich darf auch hier allen meinen Landsleuten, die zu diesem Geschenke beigetragen haben, herzlich danken.

Die beiden Anker mit dem Kreuz besagen, daß wir unser Leben in Christus verankert wissen. Er ist unser Erlöser, der aus übergroßer Liebe unser Bruder wurde und den wir in der hl. Weihnacht wieder mit all unserer Gegenliebe begrüßen. Es ist in keinem anderen Heil; denn es ist kein Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch sie selig werden sollen (Apg. 4, 12). Lassen wir uns deshalb nicht durch rein menschliche Einsichten und Erfolge täuschen. Sie halten in der Stunde der Not nicht stand. Bauen wir vielmehr auf den Herrn, dann können wir immer voll der Hoffnung sein. Er wird als liebender Vater die Treue seiner Kinder nicht enttäuschen.

Euch Allen eine gesegnete Weihnacht, mit einem Herzen voller Hoffnung! Vergessen wir nicht auf die Brüder und Schwestern drüben in der Unfreiheit, damit auch sie wider alle Hoffnung doch hoffen können. Mein Gebet für Euch in diesen Tagen ist die Bitte des Völkerapostels für die Seinen in Ephesus: „Gott erleuchte die Augen Eures Herzens, damit Ihr einseht, zu was für einer Hoffnung Ihr berufen seid“ (Eph. 10, 18).

Es segnet Euch in brüderlicher und heimatlicher Verbundenheit

Euer
† Adolf Kindermann
Weihbischof

624 Königstein/Taunus
Vaterhaus der Heimatvertriebenen

Zwanzig Jahre Königsteiner Arbeit

Die feierliche Weihe der Bischof-Neumann-Schule durch Bischof Wilhelm Kempf, Limburg, steht am Beginn der Festveranstaltungen zum 20jährigen Bestehen der Königsteiner Institute am 15. November ds. Js. „Hoffnungen und Probleme des geschichtlichen Wandels in der Kirche“ sind das Thema des Festvortrags auf der von der Phil.-theol. Hochschule, Königstein, anschließend veranstalteten Akademie. Es spricht Univ. Prof. Dr. Leo Scheffczyk, München, ehemaliges Mitglied des Königsteiner Professorenkollegiums. Über den Werdegang der Königsteiner Arbeit informiert eine Ausstellung in dem neuen Schulgebäude. Am 16. November findet die Vollversammlung der Altkönigsteiner statt. Zu ihren Anliegen sprechen Weihbischof Professor Dr. Kindermann, Akademiedirektor Dr. Hadrossek und Konviktsdirektor Klinger, Königstein.

Werdegang der Königsteiner Institute und Einrichtungen

Das Königsteiner Werk zählt heute zehn verschiedene, aber in der Zielsetzung koordinierte Institute und Einrichtungen, die in der Hauptsache durch das Albertus-Magnus-Kolleg, die Deutsche Ostpriesterhilfe und das Haus der Begegnung getragen und repräsentiert werden. Die Not der Heimatver-

triebenen und das Flüchtlingsproblem riefen das Werk ins Leben. Bald erweiterte sich die Aufgabestellung zur ideellen und, soweit möglich, praktischen Hilfeleistung für die verfolgte Kirche des Ostens, zur Auseinandersetzung mit dem atheistischen Kommunismus und zur Verbreitung des ökumenischen Gedankens.

Das Priesterreferat, die erste 1946 entstandene Einrichtung des Flüchtlingsbischofs Maximilian Kaller, trägt Sorge für den vertriebenen Klerus und die Förderung der Nachwuchsberufe in materieller und geistiger Beziehung. Das Priesterreferat ist Veranstalter der alljährlichen Tagungen junger Priester und Theologen, die seit 1951 internationalen Charakter angenommen haben. Mit seinen Aktionen und Veröffentlichungen schuf es auch das stützende Fundament für das Albertus-Magnus-Kolleg. Die phil.-theol. Hochschule mit Priesterseminar bildete bis heute 325 Priester aus, die Bischof-Neumann-Schule (früher St. Albert-Schule) führte 587 Schüler zum Abitur. Beide Institutionen, 1946 gegründet, wollten zunächst Schülern und Studenten aus den Vertreibungsdiözesen die Möglichkeit zum Weiterstudium eröffnen. Neben der allgemeinen Wissensvermittlung liegt die beson-

dere Zielsetzung der Hochschule heute in der missionarischen Hilfe für unsere östlichen Nachbarn. Der Studienplan sieht Philosophie des Ostens, kommunistische Weltanschauung, russische Religionsphilosophie sowie Spiritualität der Ostkirchen vor.

Im Rahmen der Deutschen Ostpriesterhilfe wirkt seit 1950 das Königsteiner Kapellenwagenwerk in der Diaspora-Mission. Bisher wurden 6 122 Missionen bei einer Teilnahme von rund 1 251 000 Gläubigen durchgeführt. Das 1955 eröffnete Haus der Begegnung ist als Tagungsstätte zu einem Zentrum weitverzweigter Schulungs- und Bildungsarbeit geworden. Bis heute werden 180 000 Schulungstage gezählt und 90 100 Tagungsgäste fanden Aufnahme. Die seit 10 Jahren bestehende, aus Mitteln des Bundesjugendplanes geförderte, Ostakademie hielt vor rund 30 000 Jugendlichen und Jugendbildnern 430 Kurse zur Konfrontation mit Richtungen und aktuellen Fragen der östlichen Ideologien. Seit 1958 beschäftigen sich das Institut Sinicum und seit 1960 das Institutum Balticum mit zeitgeschichtlicher Materialsammlung und Forschung auf dem Gebiet der betreffenden Länder. Die drei Priesterwerke, das Nordostdeutsche, das Schlesische und das Sudetendeutsche dienen mit alljährlichen Konferenzen, verschiedenen Publikationen und Spendenaktionen der ideellen und materiellen Förderung des Priesternachwuchses. Das Katholische Institut für Sozialforschung und Flüchtlingsfragen begann seine Arbeit im Zusammenhang mit der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge und widmet sich heute der religionssoziologischen Forschung im Gebiet der Bundesrepublik. Das Institut blickt auf 40 Veröffentlichungen zurück.

Das Königsteiner Institut für Kirchen- und Geistesgeschichte der Sudetenländer betreibt Forschung und Dokumentensammlung. Als periodische Publikationen erscheinen im Rahmen der Königsteiner Arbeit seit 1947 die „Mitteilungen für die

heimatvertriebenen Priester aus dem Osten“, denen seit 1956 die wissenschaftliche Beilage „Königsteiner Blätter“ beigelegt waren (heute als Königsteiner Studien“ von der Phil.-theol. Hochschule herausgegeben). Außerdem seit 1949 die „Königsteiner Rufe“, von denen bisher über 16 Millionen Hefte versandt wurden, seit 1953 der sechssprachige Informationsdienst „Expulsus“ und seit 1958, ebenfalls als Monatschrift der „Digest des Ostens“ mit seinen aktuellen Informationen über Kirche, Kultur und Ideologie in den kommunistisch beherrschten Ländern. Schriften- und Buchpublikationen zum Glaubensleben, zur Pflege von Kultur und Brauchtum der alten Heimat und zu religiösen Problemen unter bolschewistischer Herrschaft erschienen in einer Gesamtauflagenhöhe von 456 000.

1964 begann ein Fernkurs für Russisch, gefolgt von einem entsprechenden Kurs für Tschechisch zur Vermittlung von Sprachkenntnissen für Kontaktaufnahmen und Zeitungslektüre.

Rund 100 Wallfahrten führten seit 1951 etwa 9 000 Pilger ins Hl. Land, nach Rom, Lourdes, Fatima, Mariazell und Maria Einsiedeln. Zu einem Schwerpunkt der Arbeit entwickelten sich die Kongresse „Kirche in Not“, die bisher 16 mal stattfanden, den jeweiligen Stand der Auseinandersetzungen Religion — Kommunismus behandeln, zur Lage der verfolgten Kirche informieren und Kontaktaufnahmen zwischen Völkern und Konfessionen pflegen. Der Vertiefung ökumenischen Zusammenwirkens dient auch der Arbeitskreis für Natur- und Menschenrechtsfragen, der sich mit dem evangelischen Kreis für Ethik zu gemeinsamen Beratungen trifft.

Mit dem Initiator des Königsteiner Werks, Weihbischof Professor Dr. Adolf Kindermann arbeitet heute eine Gemeinschaft von 600 Personen, Priestern, Theologen und Laien der verschiedensten Berufszweige, verbunden durch den Dienst am anderen Menschen in Christus.

Wo standen einst die Burg Hostin Hradecz und der Hof Chwojno?

(Schluß)

4. Von der Annahme des Hofes in Hoch Chw. zeugen auch die gemachten romanischen Funde im nahen Rokytno.
5. Den kranken Herzog Sobieslaus hätte man nicht auf die im Umbau befindliche, in unwirtlicher Gegend gelegene Burg HH. gebracht, also weiter von den damaligen Verkehrswegen abseits, allein schon wegen seiner schweren Krankheit, entfernt von möglicher körperlicher und seelischer Pflege.
6. Vom philologischen Standpunkt hätte sich der Vorname Hostin nicht verlieren dürfen, gerade wie Chw. seinen Namen hätte behalten müssen anstatt einfach einen gewöhnlichen Namen anzunehmen.

Dabei bezweifelt Simak nicht, daß der Herzogshof den Anfang für die spätere Stadt abgab, wahrscheinlich als Schloß für die weiten Jagdgebiete in den nördlichen Grenzgebieten, die bis in unsere Tage Königreich hießen. Weiter setzt er voraus, daß Königshof unter Przemysl Ottokar II. zu einer Stadt ausgesetzt und der Hof in eine Burg umgewandelt wurde. Davon auch der ursprüngliche Stadtname Curia-Hof-Dwuor. Auch in seiner vierten Arbeit vertritt Simak die angeführten Ansichten. Er nimmt an, daß die Verwirrung der einzelnen Ansichten beim Schreiber der Chronik zustande kam, weil sowohl auf dem späteren Gebiete von Arnau als auch in Grätz a. d. Elbe (Königgrätz) damals an Burgen gebaut wurde. Er erinnert ferner, daß Palacky nur die Vermutung aussprach, daß Chw. vielleicht das spätere Königshof sei.

Dr. Erhard Müller schreibt dazu 1938 in „Die Besiedlungsgeschichte des Hohenelber Bezirkes“ im Riesengebirgsjahrbuch: „Merkwürdigerweise kommt keiner dieser Forscher zu der Annahme, daß die Gostsburg auf dem Bradelberg, südlich von Neuschloß zu suchen sei. Simak selbst spricht zwar von einer Burgstätte auf dem Bradel, die einen alten Auslandsweg von Jermer über Miletin nach Ols, Kottwitz, Trautenau, Liebau bewacht habe; daß diese Feste die Gostsburg gewesen sein könnte, kommt ihm nicht in den Sinn. Erst Karl Schneider verweist darauf, daß Beschaffenheit und Lage des Bradelberges dafür sprächen, daß HH. auf ihm gestanden habe. Der Bradelberg ist 519 m hoch und überragt die umliegenden Höhen weitaus. Das Tal von Arnau, die alte Auslandsstraße nach Trautenau-Liebau, also jener uralte Weg von Böhmen nach Schlesien, eröffnet sich hier oben

dem Beschauer. Der Blick geht tief in die Gebirgstäler hinein. Aus der felsigen Hochfläche des Berges ist im Westen durch einen Halsgraben ein kreisförmiges, nach Norden und Westen ungefähr 10 m steil abfallendes Felsplateau herausgeschnitten. Der Halsgraben ist ungefähr 5—6 m breit und 1—1,5 m tief; ein Wallgraben lagert sich ihm vor. An der Innenseite stand wahrscheinlich eine Verplankung. Am Westende dieser kreisförmigen Hochfläche findet sich eine Grube, die ungefähr 5—6 m im Durchmesser ist und 1—1,5 m in der Tiefe mißt. Der dem Halsgraben vorgelagerte Wall und die geringen Ausmaße sprechen dafür, daß wir eine frühgeschichtliche Anlage aus der Zeit vor der deutschen Landnahme vor uns haben. Das würde mit der Annahme Simaks, die Gostsburg sei um 1100 entstanden, übereinstimmen. Wir können also annehmen, daß hier die Reste von HH. vorliegen. Die Feste verfiel bald, als von Polen keine Gefahr mehr drohte und das Land der deutschen Besiedlung offenstand (1240—1250), überließ man sie ihrem Schicksal. Wenn wir bedenken, daß sie zum Großteil aus Holz bestand, so ist die Vorstellung von einem baldigen Verfall durchaus gerechtfertigt.“

Nach 1945 ist als weiterer Bearbeiter dieser alten Frage Dr. Anton Hejna hervorgetreten. In Nr. 7 der Schriftenreihe „Trautenauer Land“ (Trutnovsko) widmet er diesem Problem ein ganzes Kapitel in der Abhandlung „Nordostböhmen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts“. Das Heft kam im Jahre 1960 heraus und gehört zu den Publikationen des Heimatkundlichen Bezirksmuseums in Trautenau. Diese Arbeit Hejna's muß einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden, welche später im Heimatblatte erscheinen wird. Auch er vermutet das alte Grenzbollwerk auf dem Bradelberg. Vielleicht ist es mit Hilfe der Archeologie einmal möglich, diese alte Frage einer befriedigenden Lösung zuzuführen. Leider ist es uns versagt, an diesen weiteren Arbeiten persönlich Anteil zu nehmen. Darum ist das Studium des gegenwärtigen tschechischen Schrifttums zu einer Notwendigkeit geworden, an welcher der interessierte Forscher und Leser nicht vorbei gehen kann.

Nach einem Aufsatz vom Vladimir Wolf: „Die Anfänge von Königshof und Arnau“ im heimatkundlichen Sammelwerk des Trautenauer Museums „Riesengebirge, Riesengebirgsvorland“ aus dem Jahre 1963.

Franz Schöbel



Dos schneit on schneit a gonza Tog,
 Wa weiß, was noch olls kumma mog.
 Em tiefa Tol, of hucher Hüh,
 Ok Schnie an wieder Schnie.
 Ei olla Böscha weit on breit
 Träjt jeder Baam a Schleierklejd.
 Mei Rusagörtla is verschneit
 On doch su wundersalich heit.
 Em Hof der olde Lendabaam
 Stiht tief versonka wie em Traum.
 A Glöckla klengt wu ei-der Weit
 Bol is se do, die Weihnachtszeit.

P. Meinrad

Die Trautenauer Papiermühle

In jener Zeit stand sie aber nicht mehr unter dem Schlosse. Sie war bereits zu Gendorfs Zeiten („welche der von Gendorf wegen des gepulvers allda nicht leiden noch haben wollen“) an einen neuen Ort übertragen und auf Kosten der Gemeinde neu aufgebaut worden. Davon erfahren wir aus der Bitte von Bürgermeister und Stadtrat an den Kaiser aus dem Jahre 1590, da die Papiermühle auf Gemeindegrund neu erbaut wurde und daß sich Gendorf den Pacht von der Papiermühle, selbst durch Androhung mit Arrest, Zins erzwungen hatte und daß mit Rücksicht auf die Schäden, die die Stadt durch das Feuer erlitten, vielleicht wird das große Feuer vom 22. Sept. 1583 gemeint, ihnen doch die Zinse von der Papier- und Walkmühle und andere Abgaben zukommen mögen. Die Übertragung der Papiermühle an den neuen Ort, der aber nicht angegeben wird, fand wohl in der Zeit von 1542—1551 statt, als die Stadt Verwalterin der kgl. Herrschaft Trautenau war.

Die nach dem Hochwasser neu errichtete Papiermühle kaufte am 1. Febr. 1580 Benedikt Frey, Papiermacher aus Altenberg bei Iglau um 500 Sch. m. und einen Jahreszins von 20 Sch. an die Stadt. Frey jedoch verpachtete sie schon am 24. Mai 1581, vielleicht, um sich seiner Papiermühle in Altenberg besser widmen zu können, dem Andreas Schmiedt um denselben Jahreszins und 18 Ballen Wasserpapier im Werte von 90 Talern, zusammen also um 110 Taler, eine wahrlich hohe Pachtsumme. Wir wundern uns daher nicht, wenn Frey schon am 16. Juli 1582 sich genötigt sah, die Papiermühle wieder selbst zu betreiben. Benedikt war vielleicht ein Sohn des Hans Frey, Papiermachers in Altenberg, welcher nach seinem Vater den Besitz 1570 übernommen hatte und mit dem Prager Papiermacher Frey verwandt war, dessen Vorgänger aus Reitling im Braunschweigischen stammten und gründete die berühmte Druckerei mit Bewilligung Kaiser Rudolfs II. — Dazu schreibt Dr. Petrides: Die altberühmte Altenberger Papiermühle lieferte ihre Erzeugnisse bis nach Holland. In den Stadtbüchern (von Iglau) erscheint sie erstmals 1537, als Meister Peter Frey, Papiermacher zu Iglau, von seiner Schwägerin Anna, des Hans Frey, Papiermachers zu Prag Witwe und ihren Söhnen Mathes, Friedrich, Michael und Peter die Papiermühle auf „gemeiner Stadt Yglaw gründen“ um 700 Sch. Gr. erkaufte. Im Jahre 1566 wird an der großen Iglau, oberhalb „der alten Wyer (Weiher) und des alten tams (Dammes) mit wisen und hoffstat“ dem Peter Frey, Papiermacher, (die Papiermühle) übergeben. Meister Peter gibt die Papiermühle seiner Hausfrau Margaretha und seinem Sohn Benedikt (1567). Benedikts Sohn dürfte Paul Frey gewesen sein, der 1608 die Papiermühle seinem Weibe Anna übergibt. Soviel über die Frey aus Iglau-Trautenau.

Wie lange Frey in Trautenau blieb, wissen wir nicht. Nach ihm ist hier Georg Einwaller Papiermacher. Auch dieser wandte sich an die kgl. Kammer um Abschreibung des Pachtens wegen der durch das Holzflößen erlittenen Schäden sowie um Befreiung von Zoll und Maut.

Die Gemeinde Trautenau hatte mit Bewilligung Kaiser Maximilians II. das Schloß, zwei Mahlmühlen und unter dem Schlosse die Papiermühle sowie den Pferde Zoll um 150 Schock gepachtet, allerdings mit der Verpflichtung, diese Baulichkeiten in gutem Zustande zu halten. Nach dem Berichte des Beamten Philipp Kunesch von Jemnik vom 14. Juli 1592 ließe angeblich die Gemeinde die Mühlen verfallen, obwohl sie von ihnen nicht geringen Nutzen habe, da sie von ihnen 100 und von der Papiermühle 20 Schock einnehme, ebenso das Schloß, wo sich über den oberen Zimmern die Böden lösen.

Die kgl. Kammer sah den geringen Nutzen, den die Stadt

abwarf, ein und entschloß sich zum Verkaufe der ganzen Herrschaft einschließlich der Dörfer. Mit Genehmigung des böhm. Landtages vom Jahre 1598 wurde am 2. April 1599 die ganze Herrschaft um 47 131 meißnische Schock, die in fünf Halbjahresraten zu zahlen sind, der Stadt Trautenau verkauft. Damit wurde auch die Papiermühle, etwas über der Aupa liegend, Eigentum der Stadtgemeinde. Schon seit der Mitte des 16. Jahrh. wurde das Trautenauer Papier mit dem Stadtwappen gezeichnet (Wasserzeichen), zwei Türme über der Mauer mit dem Tore, darunter der Lindwurm zwischen den Türmen ein fliegender Vogel, vielleicht schon seit der Zeit, als Trautenau die Herrschaft im Pfande hielt.

Die Geschichte der Papiermühle im folgenden halben Jahrhundert bleibt uns verhüllt. Umso deutlicher ist die weitere Geschichte bekannt. Aus dem 17. Jahrh. kennen wir nur zwei Papiermacher. Tobias Kretschmer 1652 und 1654, den auch die Steuerrolle enthält, und Melchior Peschke, der mit den anderen Papiermachern gegen die Papierabgabe 1694 protestierte. Heute kennen wir einen Papiermacher aus jener Zeit mehr. Es ist der Nachfolger Kretschmers und Vorgänger Peschkes, Gottfried Budiger, welcher am 9. Okt. 1676 von der Stadt die Papiermühle um 1550 Sch. m. kaufte, das Sch. zu 70 Kreuzer gerechnet. Außer den festgelegten Zahlungen hat er jährlich zu Galli der Stadt 20 Sch. m. „Grundgelt, als ein uhraltse Gefälle“ und zum „Hauptbau“ des Wehres mit einem Sechstel der Kosten beizusteuern. Die Stadt sicherte sich das Vorkaufsrecht. Budiger starb jedoch noch 1677. Die Witwe Anna Maria heiratete den Melchior Peschke, welcher die Papiermühle übernahm und am 22. Nov. 1689 die letzte Zahlung leistete. Von 1691 bis 1712 kaufte er verschiedene Grundstücke, darunter auch von Kretschmers Erben den Grund und das Papiermacherhäuschen, ferner den sogenannten „Papierboden“. Aus den Namen Papierboden und Papiererbe sehen wir, daß in älterer Zeit mehr Gründe zur Papiermühle gehörten, die später verkauft worden waren. Am 21. Juli 1713 verkaufte Melchior Peschke, bereits Witwer, den Besitz dem Ferdinand Budiger, Stiefsohn und den Miterben um 2 800 fl. Vom Angelede bekam er 650 fl. als Erbteil, Georg Schmeltzer, Papiermacher in Brettgrund und Schatzlar, anstelle der Gattin, vielleicht Ferdinands Schwester, auch 650 fl. als Erbteil. Er hatte 1713 zwei Gesellen und einen Jahresgewinn von 100 fl. Die Zahl der Büten ist nicht angegeben.

Auch Budiger suchte seinen Besitz zu mehren, doch waren seine Verhältnisse nicht glänzend, denn er muß öfter Geld gegen 6% ausleihen. Er heiratete die Witwe Gärtner, was aus seiner letzten Verfügung erhellt, die er am 27. Juli 1735 abfaßt, in welcher er seiner Gattin Rosa, früher verehel. Gärtner, für die treue Ehe, Liebe und Eintracht die Papiermühle mit dem von Susanna Teubner zugekauftem Grund vermacht, schließt alle seine Verwandten aus, wofür er sich verpflichtet, für sein Seelenheil hl. Messen lesen zu lassen, Almosen, Gebete und andere gute Werke zu verrichten. Seinem Stiefsohn Johann Josef Gärtner vermacht er 500 fl., die jener als Erbteil erhielt und für die Papiermühle ausgab. Aber erst am 1. Okt. 1743 wird der Kaufvertrag geschrieben, womit er „die unter Altstadt gelegene Papiermühle“ mit Zubehör, einem Stück Garten, Wiese, worauf früher das Papierhäusel gestanden, seinem Stiefsohne Johann Josef Gärtner, Papiermacher, verkauft. Er übernimmt die Verpflichtung, mit einem Sechstel zu den Kosten des Wehrbaues beizutragen, den Zins von 20 fl. und die Steuer zu zahlen. Der Gemeinde verbleibt das Vorkaufsrecht. Der Kaufpreis beträgt 2963 fl. 11 kr. Zum Ausgedinge bestimmte er ein Zimmer mit Kammer, Verpflegung und 24 fl. jährlich, in Vierteljahresraten zahlbar.

Fortsetzung folgt

Für unsere

Die Wohnstube war wieder einmal Weihnachtsstube geworden. Das war jedes Jahr so. Vierzehn Tage vor Weihnachten fing es an. Dann sagte die Mutter: „Kinder, ihr müßt nun draußen bleiben, die Engelchen haben hier zu tun.“ Bums — schloß der Schlüssel die Tür zu, und keiner durfte mehr hinein. Dorle meinte: „Die Weihnachtsstube ist bestimmt das Schönste auf der Welt“, und Rolfi und der kleine Rupp meinten das auch.

Nun sind aber vierzehn Tage eine lange Zeit für Leute, die warten müssen. Doch endlich erschien das letzte Blatt am Adventskalender, und am Abend sollte Bescherung sein.

Die Kinder saßen in der Diele und versuchten die Zeit klein zu kriegen. Im Weihnachtszimmer hantierte die Mutter und half den Engelchen. Endlich schlug die gute, alte Uhr die Mittagsstunde. Da kam die Mutter aus der Weihnachtsstube. Sie schloß die Tür und brachte den Schlüssel zum Schlüsselbrett. „Nun kommt“, sagte sie, „Kinder, die heute abend aufbleiben wollen, brauchen einen langen Mittagsschlaf.“ Da waren die Kinder gleich dabei, und sie waren so gehorsam, wie sonst nie im ganzen Jahr.

Am Schlüsselbrett wurde es nun munter. Am Schlüsselbrett war nämlich immer etwas los, und man muß sich wundern, was so ein Schlüssel alles erleben kann. Meistens führte der Haustürschlüssel das große Wort. Er kam viel draußen herum, doch weil er häufig nicht zu Hause war, mußte der Gartenschlüssel



erzählen — von Blumen und Vögeln. Der Waschküchenschlüssel schwatzte langweiliges Zeug, weil er so wenig erlebte. Es gab auch noch einen alten, rostigen Schlüssel, der nie gebraucht wurde, und der vergessen hatte, wo er hingehörte. Manchmal brummte er was in seinen Bart.

Alle wurden einmal im Jahr recht fröhlich, und das war, wenn der Wohnstubenschlüssel zum Weihnachtsschlüssel wurde. Das ganze Jahr über hing der Stubenschlüssel still in seiner Ecke, doch um die Weihnachtszeit ging's allemal hoch her mit ihm. Dann hieß es schon frühmorgens: Stubentür aufschließen von außen — Tür zu von innen — Tür auf von innen — Tür zu von außen. Tür auf — Tür zu —, und das jeden Tag bis in die Nacht. Es war allerlei Anstrengung für einen, der sonst nie was zu tun



hatte. Aber er tat's ja gern, und wenn er um Mitternacht endlich beim Schlüsselbrett ankam, dann riefen schon alle Schlüssel: „Nun sag, was gib't's Neues?“ Ja, und dann fing das Erzählen an und dauerte bis zum Morgen. Ach, was gab's da nicht alles zu sagen. Da war der Weihnachtsbaum, der mit seinem Duft die Stube füllte, und an dem die bunten Kugeln glänzten. Päckchen und Pakete wurden ausgepackt. Wie spannend. Oft war es auch sehr lustig, denn der Gartenschlüssel bog sich vor Lachen, so daß man ihn später wieder gerade biegen mußte. „Ach, wie hat's der Weihnachtsschlüssel so gut“, sagten alle Schlüssel, „wenn wir doch auch nur ein einziges Mal die Weihnachtsstube sehen dürften.“

So waren sie also alle in bester Stimmung, als plötzlich — tapp-tapp — etwas die Treppe herunterkam. Nanu, wer schlich so heimlich durch die Mittagsstille? Was meint ihr — es war der kleine Rupp. Jawohl. Aber was suchte er jetzt in der Diele? — Sollte er nicht schlafen? Und was tat er da? Er schleppte einen Schemel herbei — er schleppte ihn zur Stubentür — und — er versuchte, durchs Schlüsselloch zu gucken. „Pfu, wie unfein“, schnarrte die gute, alte Uhr, und dann blieb sie vor Schrecken stehen.

Nein, wie häßlich. Denkt nur, der kleine Rupp trug nun den Schemel zum Schlüsselbrett — und dann streckte er die Hand aus nach dem Weihnachtsschlüssel. Doch eh' er zugegriffen hatte, war schon das Schlüsselbrett von der Wand heruntergestürzt und schlug mit Geklapper und Gekirre auf die Erde. Der rostige Schlüssel schlug den meisten Lärm. Das hatte der kleine Rupp nicht erwartet. Rot bis hinter die Ohren wurde er — und dann hurtig, hurtig — das Brett an die Wand — die Schlüssel dran — und hinaus.

Die Schlüssel zitterten vor Aufregung. Was noch schlimmer war — keiner hing mehr an seinem rechten Platz, und als gleich danach der Vater kam, um auszugehen, da steckte er natürlich statt des Haustürschlüssels einen anderen ein. Ausgerechnet den Weihnachtsschlüssel hatte er erwischt.

Nun lärmten auch die Kinder herein. Sie waren schon fein angezogen, und die Mutter sagte: „Ihr wartet noch ein Stündchen, weil ich im Weihnachtszimmer noch allerlei zu tun habe.“ Schon will sie die Tür aufschließen — aber — nanu — das ging ja nicht. „Wie merkwürdig, das ist ja der Kellerschlüssel“, und dann wurde die ganze Unordnung am Schlüsselbrett entdeckt. Oh weh, was tun? Der Weih-

Kleinen

nachtsschlüssel war verschwunden. „Jetzt haben wir keine Bescherung“, fing Dorle an zu weinen, „vielleicht tut's ein anderer Schlüssel“, meinte die Mutter schließlich, und so wurden die Schlüssel einer nach dem andern ausprobiert. Jeder durfte einmal durch das Schlüsselloch gucken und die Weihnachtsherrlichkeit sehen. Doch keiner konnte helfen.

Der böse Rupp saß derweil mit seinem schlechter Gewissen in der Ecke und schämte sich. Dann schlich er zur Mutter und flüsterte ihr was ins Ohr. „Ach Rupp“, sagte die Mutter ganz traurig, „das war sehr böse von dir. Weihnachtsschlüssel mögen keine neugierigen Kinder. Wenn sie nun alles wieder wegnehmen? Was dann?“ Da wurde es dem Rupp noch schwerer ums Herz, und er versprach, nie, nie wieder böse zu sein. Nun, dann war's ja gut.

Bald danach kam auch der Vater heim und brachte endlich den richtigen Schlüssel wieder mit. Knack — schloß er der Mutter die Tür auf.

Die Bescherung fand dieses Mal mit Verspätung statt. Doch wenn die Freude



so nahe, dann fällt auch das Warten nicht schwer. Da tönnte das silberne Glöckchen in die erwartungsfrohe Stille. Die Tür ging auf, und die Kinder durften endlich in die duftende, lichterglänzende Weihnachtsstube. Oh, wie war das schön.

Wie schön es da war, das erzählte sich auch das ganze Haus. Allen Schlüsseln war ja ihr Herzenswunsch erfüllt worden, denn sie hatten alle durchs Schlüsselloch gucken und die Weihnachtsherrlichkeit sehen dürfen. Sie erzählten sich vom Keller bis zum Dach — und alle, alle wußten, daß Weihnachten war.



(Erzählt und gezeichnet von Berti Weber)

Chrestnocht

Hirten, die bei a Schäflan gewocht,
sahn am Himmel a Licht em Metternocht.
A Engel su glitzarnd wie frescher Schnie
kömmt mit dam Licht aus himmlischer Hüh.
Hot keene Ongst, hot recht große Freed,
ei heilicher Nocht geschieht nirgends a Leed.
Geborn is heit wurn dos göttliche Kend,
ei Wendeln geweckelt, eim Stohl, ihrs fend.
Eim Kreppla lieghts — Engel senga a Lied:
am Herrgod sei Ehr, a Menschen Fried.

Wenerlois

Dezember

Ende September, als der große Strom der Urlauber langsam verebbte, konnten wir beide alten Leutchen einmal in den Hochschwarzwald fahren, wo wir in einem Gehöfte Unterkunft fanden.

Als wir die Holzstube betraten, grüßte uns wie ein alter Bekannter aus der Heimat ein großer grüner Kachelofen, der von der angrenzenden Küche aus zu heizen war und von uns selbst bedient werden durfte. Mit dem Haus war eine kleine Brettsäge verbunden und es gab genügend Abfallholz, so daß wir mit dem Heizmaterial nicht sparen brauchten.

Auf der blankpolierten Ofenbank saßen wir nun Abend für Abend, wärmten unsern Rücken an den warmen Kacheln, sahen durch die kleinen Fensterscheiben in die freie Natur, auf Wiesen und dunkle Tannenwälder und träumten in der Dämmerung. Seit unserer Vertreibung aus der geliebten Heimat haben wir uns noch nirgends so heimisch gefühlt, wie hier oben im Hochschwarzwald auf tausend Meter Meereshöhe.

Immer war mir, als säße ich in der niederen Holzstube meiner Großeltern in der Bohnwiesbaude; dieselben Balken an der Stubendecke, dieselben einfachen Möbel, dieselben kleinen Fenster, aber auch draußen dieselben kalten und heulenden Winde und in der Stube der warme Kachelofen, in dem dürres Tannenholz knisterte und krachte und in uns das Gefühl tiefer Geborgenheit wach rief.

Wie lange wird es noch dauern, bis es da oben schneit? Auch hier im Hochschwarzwald liegt der Schnee im Winter meterhoch wie daheim im Gebirge.

Ich denke daran, wie einsam und verlassen die Leute im Gebirge in den eingeschneiten Häusern lebten, wie friedlich aber auch die Abende und Nächte in den durchwärmten Holzstuben waren, wenn beim trauten Scheine einer Petroleumlampe, noch früher beim Flackern von Kienspänen, erzählt wurde aus vergangenen Tagen, von guten und schlechten Menschen, von guten und bösen Geistern, von armen Seelen, die demütig um Erlösung baten, von Feuermännern und der wilden Jagd, die mit den Herbststürmen über die Höhen raste. Ängstlich rückten die Leute zusammen, während die Kinder längst friedlich in ihren Betten schliefen.

Das Gebet der Familien war wie ein Band zwischen Lebenden und Toten.

Draußen aber brachten stürmische Winde immer neue Schneemassen und türmten sie vor Hindernissen oft mehrere Meter hoch auf.

Lange, unsagbar lange, dauerten die finsternen Nächte und wenn die Zungen müde schwiegen, griff man zu dem Buche der Bücher und las immer wieder die heiligen Zeilen, konnte die Seiten des Buches nie auslesen oder träumte vor sich hin bis einmal die längste aller Nächte kam, in der man nicht schlafen ging, sondern betend wachte, damit keinem der Geister, die vor der heiligen Nacht freie Bahn haben, Macht über Haus und Herd, über Leute und Vieh gegeben wurde. Die heilige Nacht selbst war noch eine wirkliche heilige Nacht, mit strengem Fasten an Tage eingeleitet, mit Weihrauch und Gebet am Abend ehrfürchtig wie ein hoher Gast empfangen, im Herzen die Schöpfung der Welt und ihre Erlösung ahnend empfunden. Die heilige Nacht ist eine Erinnerung an den Beginn der Weltenschöpfung, an die Zeit der großen Finsternis, die über den Abgründen der Erde lag, aber auch an die Schöpfung des ersten Lichtes, das die Finsternis verdrängte, sie aber nicht vernichten konnte und die immer und immer wieder ihren alten Rang dem Lichte streitig macht.



Erde und Himmel, Mond und Sterne, verschneite Wiesen und Wälder, Pflanzen und Tiere, Menschenbrüder und Menschen-schwestern, alle Geschöpfe eines Vaters, alle fühlen die Heiligkeit dieser einzigartigen Nacht und feiern sie auf ihre Art. Glocken und Menschenherzen jubeln in scheuer Ehrfurcht, nicht laut und aufdringlich, sonder still, bescheiden und doch voller Glück und Freude.

Stille Nacht, heilige Nacht.

Ein kleines Fichtenbäumchen aus dem Walde mit Kerzen besteckt, erinnert an den Lebensbaum im Paradiese, an die Ureltern Adam und Eva, aber auch an den Stamm des Kreuzes; von einem Baume nahm die Sünde, vom andern Stamme die Erlösung ihren Anfang. Vielleicht war das Holz des Kreuzes vom Baum des Paradieses genommen, wie der Kelch des heiligen Gral, der das kostbare Blut des Heilandes auf-fing, der Kelch des Urpriesters Melchisedech gewesen sein soll.

Ein kleines, holzgeschnittes Kripplein im Herrgottswinkel, versinnbildete das selige Geschehen von Bethlehem. Ein rotes Rüböllämpchen brannte in die heilige Nacht, friedlich, still, besinnlich.

Brot, saure Suppe mit Pilzen, Milch, gedörrtes Obst sind die Speisen am heiligen Abend. An Fleisch ist nicht zu denken, es paßt nicht zum heiligen Abend, so wenig wie laute Musik, wie alltägliches Gerede, wie eine großartige Beleuchtung der Stube Friede allen Geschöpfen, auch den Tieren, Ruhe und Stille.

Innerliche Menschen können in der Heiligkeit dieser Nacht einen Blick in die Zukunft tun.

Schlicht und einfach sind die Geschenke, vom Herzen gegeben, mit vollem Herzen empfangen. Eine neue Schürze wird wie eine Kostbarkeit bewundert: „Nee, asu große Auslogen hot ihr eich wegen mir gemocht.“ Dabei hat die gute und nimmermüde Mutter das ganze Jahr keinerlei Geschenke bekommen.

Vor dem einfachen Mahle, das schweigend eingenommen wird, betet die Familie am Fußboden knieend, dankt Gott für alle empfangenen Wohltaten im Laufe des Jahres, für die liebe Gesundheit, für die Bewahrung vor Blitz und Ungewitter, vor Krieg und Hungersnot, gedenkt aller Lebenden und Verstorbenen, auch jener Toten, die längst in die Ewigkeit gingen und vergessen sind, an die niemand mehr denkt und die doch auch erlöst an der Herrlichkeit der Ewigkeit teilhaben sollen. Mit einer Laterne in der Hand wandern die Leute allein mit ihren Gedanken durch den tiefen Schnee stundenweit in die Talkirche, die heute alle Kerzen angezündet hat und mit allen Glocken zur mitternächtlichen Mette einlädt. Noch ehe das feierliche Hochamt beginnt, singt die fromme Gemeinde: Stille Nacht, heilige Nacht — und immer wieder greift die schlichte Melodie ans Herz, wie die Erzählung von der wunderbaren Geburt des Kindes in Bethlehem. Draußen aber über dem Gebirge leuchten tausende und wieder tausende Sterne, der Schnee glitzert von tausenden Lichtstrahlen getroffen und kein Wind stört die tiefe Andacht der geschaffenen Natur in dieser Nacht.

Verschneite Wälder hören die Glockentöne aus dem Tale und spüren wohl wie jede Kreatur die Heiligkeit dieser einmaligen Nacht.

Still, doch kinderglücklich im Herzen, wandern die Gebirgler wieder allein stundenlang nach Hause in ihre Bergeinöden. Durch die kleinen Fenster grüßt das rote Licht des Lämpchens vor der Krippe und wenn die müden Pilger in die Stube treten, empfängt sie die behagliche Wärme des Kachelofens. So habe ich hier oben im Hochschwarzwald beim warmen Kachelofen von Weihnachten in der lieben und unvergessenen Heimat geträumt.

Draußen leuchten die gleichen Sterne wie daheim im Gebirge und wir Menschen sind hier wie dort in der liebenden Hand des besten Vaters.

Alois Klug

DER WERKSTUDENT

Eine Weihnachtserzählung von Josef Rotter

Den alten Gruber kannte in seinem Heimatstädtchen jedes Kind. Jahrzehntlang hatte er hier mit Umsicht und Treue das Amt des Gemeindegeldverwalters verwaltet, besaß sein eigenes schmuckes Häuschen und auf der Kreissparkasse ein bescheidenes Guthaben, das es dereinst seinem Hans ermöglichen sollte, die Hohe Schule in Prag zu beziehen. Ja, der Junge war ihr Sonnenschein: fröhlich und unbefangen, klug und zielbewußt. Er sollte es einmal leichter haben als sein Vater, dem die Not seiner Eltern die Wege zu einer höheren Ausbildung versperrt hatte.

Dann aber hatte die Gruberleute das Geschick aller Sudeten-deutschen ereilt: aus ihrer stillen Geborgenheit, aus ihrem friedlichen Glück waren sie hinausgestoßen worden ins Ungewisse, ins unverschuldete Elend.

Bange Jahre der Entbehrung folgten. Nun saßen sie endlich wieder im eigenen Stübchen, kargten und griffen die Pfennige blank, ehe sie einen aus der Hand gaben. Grubers fingen wieder ganz von vorne an, es fehlte an Topf und Teller, an Tisch und Bett und Frau Martha, die Mutter, mußte all ihre Nähkunst aufbieten, um Wäsche und Kleidung instand zu halten. An Stelle seines sicheren Einkommens empfing der alte Gruber ja jetzt nur eine bescheidene Rente und so mußte man auf alles verzichten, was außerhalb des Lebens Notdurft lag. Aber es ging! Der Vater besann sich auf seine Schnitzkunst, besorgte sich etliche Werkzeuge und Lindenholz und siehe, aus den ungefügten Brocken schälten sich zierliche Madonnen, schmerzverklärte Christusfiguren, verträumte Krippen, aber auch muntere Schachfiguren und fröhliche Bauern-typen der Heimat. Und, was ihm früher Liebhaberei seiner stillen Abendstunden gewesen war, wurde nun ein Weglein, auf dem dem Haushalte manch unvermutetes Geldstück zugerollt kam. Die Mutter aber stopfte sich einen Klöppelsack und ihre feinen Spitzen wurden von den Bäuerinnen gern gegen Brot, Milch und Kartoffeln eingehandelt. Hans aber konnte in der Kreisstadt seine unterbrochenen Gymnasialstudien fortsetzen und vollenden. Nun saßen die Gruberleute still um den Tisch. Vor ihnen lag das Abschlußzeugnis ihres Jungen, die reife Frucht langer Arbeitsjahre. Viel Freude und Stolz strömte von diesem Dokument in ihre Herzen und doch schob es sich mit der bangen Frage: „Was nun?“ drohend in ihren mühsam ins Gleichgewicht gebrachten Alltag. — „Ja, was nun?“ bangte der Grubervater in die Stille. — „Ich will Arzt werden“, klang es jetzt klar und bestimmt von Hansens Lippen. Und als ihn die Eltern fragend ansahen, wiederholte er fröhlich: „Ja, Arzt werde ich!“ — „Arzt? Arzi? — Junge, bis dorthin ist eine lange Zeit und das kostet viel Geld und“, fügte der Vater stockend hinzu, „daran fehlt's uns jetzt.“ — „Ich weiß es“, drauf der Sohn, „aber ich bin ab morgen Werkstudent bei der Straßenbahn — es wird gehen!“ — „Werkstudent sein, heißt hartes Brot essen, zehrt an der Kraft“, hielt der Vater dagegen, aber siegesgewiß schwang sich Hansens Stimme über die Kümmernisse der Eltern: „Vater, ich schaff's!“

Und damit war das Kapitel Berufswahl für die Gruberleute abgeschlossen, denn sie kannten ihres Jungen fröhlich-feste Art. Das Zeugnis lag jetzt als heller Fleck auf der dunklen Tischplatte und hatte nichts mehr Finsteres und Drohendes an sich.

Am anderen Morgen trat Hans seinen Schaffnerdienst als Werkstudent an — und, er schaffte es!

Es war Herbst geworden, die Universität öffnete ihre Tore. — Hans war nunmehr Hörer der medizinischen Fakultät, hatte seine Vorlesungen belegt und teilte mit dem fröhlichen Fritz Seibold ein billiges Studentenstübchen. — Aber, das verdiente Geld schmolz wie Schnee in der Frühlingssonne! Fritz verwies ihn an das Studentenwerk, das Werkstudenten Verdienstmöglichkeiten erschloß. Als Hans da frank und frei erklärte: „Ich übernehme jede Arbeit“, war bald Rat geschaffen: in der Johannissgasse 17 waren Äpfel zu pflücken, bei der Witwe Stein gabs Teppiche zu klopfen und überall fiel für den frischen, arbeitswilligen Studenten mehr ab, als er erhofft hatte. Sein Tagwerk hatte bereits einen festen Rahmen bekommen: vormittags Vorlesungen, nachmittags Gelegenheitsarbeiten, abends eifriges Studium. Die meiste Abwechslung bot der Nachmittag: was gab es da für sonderliche Aufträge! Eines Tages suchte gar eine holländische Käsefirma einen „chirurgisch vorgebildeten“ Studenten zum Käseschneiden in einem Ausstellungsraume. — Wie freuten sich da die Gruberleute, als Hans ihnen in launiger Weise berichtete, daß ihm dieses Geschäft 30 DM und eine ganze Schachtel Käse eingetragene hätte.

Besorgt wurde die Mutter nur, als der Sohn ihr im November mitteilte, er habe nunmehr in einem Betriebe den Posten eines festbesoldeten Nachtportiers angenommen. „Ob er's nur durchhält?“ ängstigte sich die Mutter. Aber, da las sie weiter: „Es ist nicht viel zu tun dabei, lediglich, daß jemand für alle Fälle da ist. — Ich kann in der warmen Portierloge studieren, das hält wach, und geschlafen wird nachmittags. — Mit der fröhlichen Abwechslung der Gelegenheitsarbeit ist's freilich vorbei!“ — Das klang tröstlich und erstickte die aufgekommene Besorgnis.

Nun ging's schon gegen Weihnachten zu und immer noch hatte der Junge nichts verlauten lassen, ob er das Weihnachtstfest bei ihnen verbringen werde. „Wird wohl schwer abkommen können von seinem Portierdienst“, wollte der Vater Gruber die Frau trösten, aber es gelang ihm nicht ganz. Beide sahen sie wohl jetzt ihren Hans in dem kahlen Verschlage, in den nichts von dem strahlenden Kerzengeflimmer und dem seligen Klange der Weihnacht drang...

Der Hl. Abend brach früh herein. Gut, daß es düster im Stübchen der Gruberleute war und eines das andere nicht mehr anschauen konnte. Der Gruber Vater stand vor einem Tannenbäumchen, das in einem selbstgeschnitzten Ständer stak, behängte bedächtig die Zweige mit silbrigen Lamettafäden und brachte an jedem Astende ein rotes Kerzlein an. Ebenso schweigsam wie der Mann hantierte Frau Martha am Zimmerherde und wischte ein übers andere Mal mit der Schürze über ihr Gesicht. Ob sie Schweißperlen oder Tränen trocknete? — Man sah es in der Düsternis nicht. — Aber, gerade dieses Schweigen verriet, wo des andern Gedanken weilten und mit wem sie stille Zwiesprache hielten.

Schon nahte die Stunde, wo man sich zu Hause an den Weihnachtstische gesetzt hatte. — Diesmal würde es wohl ein einsames Fest werden!

Da hielten die Alten in ihren Arbeiten inne. Über die Stiegen herauf stürmten vertraute Schritte, die Tür öffnete sich und mit einem „Grüß euch Gott, Eltern!“ stand Hans vor ihnen und schloß sie in die Arme.

„Nun sind wir doch nicht allein geblieben!“ stockte der Vater und auch der Mutter war's, als fiele ihr damit eine schwere Last vom Herzen.

Rasch deckte Frau Martha den Tisch und bald saßen sie, wie einst, zu dritt am Tische und die Rede flog drüber hin wie flinke Sommervöglein. Jedem hatte Hans eine kleine Gabe mitgebracht — und seltsam, auch Vater und Mutter hatten für ihren Jungen etwas zur Hand. Wo sie es nur so schnell her hatten?

Und dann wunderte sich die Mutter: „Daß du doch freigekommen bist vom Nachtdienst?“ — „Ja, frei gekommen für immer“, erwiderte Hans und als er die besorgten Mienen der Eltern sah, fügte er schnell hinzu: „aber ich habe durch einen Witz Fritz Seibolds etwas viel Besseres dafür eingetauscht.“ — Und dann erzählte er in launiger Weise, wie ein Ulk Seibolds zu seinem Glück ausgeschlagen sei. „Findet da der allweil zu Scherzen aufgelegte Fritz eines Tages eine Visitenkarte auf der Straße: Dr. Ing. Herbert Prögel, Architekt, Parkstraße 126. Schreibt darauf: „Bitte, besuchen Sie mich Mittwoch abends 6 Uhr“. — Steckt das Kärtlein in einen mit meiner Anschrift versehenen Briefumschlag und wirfts in unser Postkästchen. — Ich finde die Verständigung, denke, es handle sich wieder um eine Werkarbeit und ziehe am Mittwoch los. — Ich finde die Parkstraße und da eine feudale Villa und trete ein. Der Hausherr, ein feiner, freundlicher Herr, ist erstaunt, läßt sich die Karte zeigen und meint dann: „Stimmt, meine Visitenkarte — aber doch wohl ein Scherz!“ — Er hört, daß ich Werkstudent bin, läßt sich erzählen, läßt öfter seinen Blick prüfend auf mir ruhen... Dann aber höre ich wie eine Weihnachtsbotschaft die Worte: 'Sie sollen nicht umsonst gekommen sein, Herr Gruber. Ich habe einen zwölfjährigen Sohn — übernehmen sie seine Erziehung und machen Sie mir einen Burschen aus ihm, so gerade und aufrecht, wie sie sind!' Und als mir gar der Knabe vorgeführt wird, sage ich bedenkenlos zu. — Und damit bin ich ab 2. Jänner Erzieher im Prögelschen Hause und mein Monatsgehalt sichert mir das weitere Studium!“

Fröhlicher Glanz strahlt aus den Augen der Gruberleute und sie wagen kaum, sich zu regen, meinent, das Weihnachtswunder zerrinne ihnen als ein Traum... Dann aber sitzt die Gruberfamilie noch lange um den Weihnachtstisch und die Christbaumkerzen strahlen so friedlich, als hätte es nie ein Leid auf der Welt gegeben...

Weihnachten auf den Kühnelbauden

Advent

Ein früher Winter war heuer in das Gebirge gekommen und selbst das breite Aupatal von Freiheit bis Trautenau trug schon seit Wochen ein weißes Gewand. Auch heute schneite es wieder. Langsam wirbelten die Flocken auf die Berge und in die tiefen Täler nieder und ihr Spiel verschleierte den Blick ins weite Land.

Am Fenster seiner niederen Wohnstube in den „Großen Kühnelbauden“ stand der Ausgedinger und Baudenhäusler Franz Sagasser und schaute hinaus in die verschneite Bergwelt. Er liebte die große Waldlichtung hoch da oben auf dem Südhang zwischen den 1200 m hohen Gipfeln des Schwarzen- und des Forstberges, denn sie war seine Welt seit der Kindheit gewesen und — die er nur zweimal in seinem Leben für länger verlassen hatte. Das erstmal als er sich als Jungknecht bei einem Bauern in Mohren verdingt hatte und das zweite Mal als er zum Militär nach Josefstadt mußte. Wie hatte ihn doch beidemale ein wildes Heimweh geplagt! In Josefstadt wäre er beinahe — hätte ihm nicht sein Feuerwerker diese Dummheit aus dem Kopf geredet — zum Deserteur geworden. Als das öde Kasernenleben endlich vorbei und er wieder frei war, holte er sich noch im gleichen Jahre seine treue Anne heim, die er auf einem Kirmestanz in Jungbuch kennen und lieben gelernt hatte; — und nun hatte für ihn das schwere aber glückliche Baudenleben des Riesengebirglers begonnen. Nur selten mehr war er ins Tal nach Johannisbad oder nach Freiheit hinabgestiegen, überhaupt seitdem man auf den Schwarzenberg die Drahtseilbahn erbaut hatte. Jahraus, jahrein war das gleiche Leben in stiller Abgeschiedenheit dahingegangen. Freilich, manchmal hatte ihn schon die Sehnsucht nach den Menschen da unten im Tal gepackt, aber das Gefühl, hier oben Himmel und Gott näher zu sein, tröstete ihn über alle Verlassenheit. War der Verdienst im Sommer zu karg ausgefallen, dann war Sagasser über den Winter auf die Marschendorfer Herrschaft in Arbeit gegangen. Nun aber, da er schon 70 Jahre zählte, ging jetzt im Winter der Schwiegersohn ins Holz, und so war der Großvater über die Herbst- und Wintermonate die meiste Zeit mit seiner Tochter und seinen beiden Enkeln allein in der Baudenstube.

Die Flocken wirbelten zunehmend dichter, daß kaum die nahen großen Bäume noch zu unterscheiden waren. Wie bald es doch heute schon dunkel wurde! Sagasser schaute nach der Wanduhr, die soeben mit knarrendem Geräusch die 4. Stunde anschlug. Zugleich fiel sein Blick auf den Wandkalender, dessen Abreißblock das Datum: Sonntag — 20. Dezember anzeigte. Heute war ja schon der letzte Adventssonntag. Das besagte nicht nur der Wandkalender, sondern auch die frisch-geschnittenen Tannenreiser, die schon zum Ausschmücken der Baude im „Vurheisla“ bereitlagen. — Ja, es war wirklich so weit! Weihnachten stand wieder vor der Tür, das schönste aller Feste, auf das er sich immer soviel freute, weil die Geburt Christi in den einsamen Gebirgsbauden schöner und inniger gefeiert wurde, als wie da unten in den Tälern.

Langsam durchschritt er einigemal die Stube und überlegte, was er in den kommenden vier Tagen noch alles an Vorbereitungen für den Empfang des Christkinds zu tun habe, wobei er umständlich ein Schächtelchen Streichhölzer aus der einen Westentasche herausfingerte, um im Herrgottswinkel vier kleine Kerzchen anzuzünden. Ihr milder Schein erhellte die Stube wie eine Kapelle zur Abendandacht, und als dann Tannenduft das ganze Haus erfüllte, da wurde es ihm klar, das es „sehr weihnachtete!“.

Der Heilige Abend

Der Tag des Heiligen Abends ward auf den Kühnelbauden seit jeher in festlicher Weise begangen. Die Hausmütter hatten die Bauden bis zum 24. Dezember längst von der Hauschwelle bis zu den Böden aufgeräumt und blitzblank geschneuert, um am Heiligen Abend sich voll und ganz ihren Familien widmen zu können. Frau Sagasser deckte schon am Vormittag den Tisch mit einer selbstgestickten Decke und bereitete für den Mittagstisch ein Hirsegericht vor, denn der 24. Dezember war ja ein strenger Fasttag. Gleich nach dem Mittag brachte der Vater einen großen Fichtenbaum und stellte ihn inmitten der Stube auf, den alsbald die ganze Familie mit freudigem Eifer mit Zuckerwerk, Glaskugeln, Silberschaumfiguren, Watteengeln, vergoldeten Nüssen, Renglan und mit Engelhaar schmückte, derweilen der Großvater noch am „Bethlahäm“ bastelte, das er schon am Vormit-



Weihnachts-Winter

tag im Eck gegenüber dem Herrgottswinkel angebracht hatte. Gegen fünf Uhr am Nachmittag war es dann so weit. Die Hausmutter zündete die ums Bethlahäm stehenden Kerzen an und forderte die Familie zur traditionellen Krippenandacht auf, so wie es schon seit altersher der fromme Brauch gewesen war. Da knieten alle nieder und sprachen laut die Gebete mit, die die Mutter aus dem Gebetbuch vorbetete. Als sie die Andacht beendet hatten, zündeten die Eltern den Christbaum an, den die beiden Kinder Tonla und Lenla nicht genug bewundern konnten. Der Vater stimmte schließlich das schöne Lied vom „Tannenbaum und seinen treuen Blättern“ an, so wie auch das Lied von der „fröhlichen, seligen und gnadenbringenden Weihnachtszeit“. — Hierauf setzten sie sich zu Tische und die Hausmutter trug eine mit Eiern und Dörripilzen angemachte Milchsuppe auf. Dann gab es ein einfaches Fleischgericht mit Brot und Kraut und als Zugabe für jede Person einen Apfel und drei Nüsse. Der Apfel und je eine Nuß mußten so zerteilt und unter alle Familienmitglieder so aufgeteilt werden, daß kein Reststück übrigblieb. Wehe, wenn das der Fall war, oder das Apfelkerngehäuse im Querschnitt ein Kreuz zeigte bzw. dessen Nuß schwarz war, das bedeutete Leid und viel Ungemach im nächsten Jahre. Schließlich tischte die Mutter in einem „Bunsstoppe“ noch einen heißen Punsch auf und stellte daneben eine große mit „Renglan“ gefüllte Schüssel, und als besondere Zugabe zuletzt noch eine mit Staubzucker bestreute Eierbuche, die unter die fünf Personen redlich zerteilt wurde. Der Punsch wurde in hohe Gläser eingeschickt und es war der Vater und der Großvater, die etlichemale aus dem Bunsstoppe nachschöpften. Solange man sich an all diesen Köstlichkeiten sättigte, wurde nicht viel gesprochen, als aber der heiße Punsch die Gemüter leicht erhitzte, da wußte mit einem Male gar jeder viel zu sagen und zu erzählen.

Nach dem festlichen Abendmahle trat jedoch bald wieder die gewohnte Stille ein, wie eine solche an den langen Winterabenden in den Bauden vorzufinden ist. Weil aber heute Heiliger Abend war, verblieb man ausnahmsweise eine Stunde länger bei Tisch und erzählte sich so manches gute und un gute Vorkommnis im alten Jahre, denn der Heilige Abend war schon immer auch eine besinnliche Rückschau über's vergangene Jahr, das man schließlich mit Gotteshilfe gut überstanden hatte. Aber so gegen neun Uhr mahnte der Vater unwiderruflich zur Nachtruhe. Tonla und Lenla gehorchten auf's Wort, obwohl sie sicher gerne länger wach geblieben wären, so lange eben — bis das liebe Christkind kommen würde. Freilich hatten sie sich als brave Kinder längst an sein verspätetes Kommen in der Christnacht gewöhnt, denn bevor es in Freiheit, Jungbuch, Trübenwasser, Mohren, Marschendorf und in Johannisbad in alle Häuser gegangen war, wurde es gar spät. Daher gingen sie auch zufrieden zu Bette, wenn auch mit der stillen Hoffnung, daß ihnen das liebe Christkind wenigstens im Traume erscheinen möge.



Die Heilige Nacht

Nur der alte Sagasser blieb noch wach, wie er schon jede Christnacht wach geblieben war, seitdem er festen Glaubens war, daß während der Christmette am Himmel Zeichen und Wunder geschehen würden, wie in jener Heiligen Nacht, als er in der Klausen stehend, Engelgesang gehört zu haben vermeinte gleich den Hirten zu Bethlehem, als das Jesukind in der Krippe lag. Und so hatte er in all den Heiligen Nächten gehofft, daß sich die Wunder bei der Menschwerdung des Gottessohnes nochmals wiederholen würden.

Er suchte nach der Bibel, dem einzigen Buche, das er sorgsam verwahrt hielt, und las daraus langsam und bedächtig die Kapitel, die das Kommen des Erlösers ankündigten. Als er die frohe Botschaft im Weihnachtsevangelium zu Ende gelesen hatte, stand er auf, ging hin zum „Ewigen Lichte“ und hielt hier mit seinem Herrgott lange stumme Zwiesprache. Nicht mehr lange dauerte es und der alte Säger schlug die elfte Nachtstunde an. Das war für den Alten das Zeichen zum Aufbruch. Behend zog er sich die schweren Schäfte an, schlüpfte in den Pelz, holte sich die Fellmütze herbei, fuhr in die gefütterten Wollhandschuhe und trat behutsam hinaus in die sternklare Winternacht.

Himmlische Ruhe lag über der verschneiten Landschaft zwischen dem Gebirge und der böhmischen Ebene, nur aus den nahen hohen Fichtenwäldern war ein schwaches Säuseln und Rauschen zu vernehmen, das sich aber in den Klausengründen verlor. Die hohen Berge und die weiten Schneefelder waren in ein silbernes Licht getaucht und auch die nach Westen ziehenden Wolken, die sich am Horizonte zu einer Schneewand verdichteten, hatten ein silbernes Aussehen. Golden und silbern glänzte auch die vom Abendstern begleitete Mondsichel. Das waren die hohen heiligen Nächte, in welchen Sagasser stets in eine Christmette gegangen war, sei es nach Freiheit oder nach Marschendorf, manchmal auch nach Großpaup; nun aber, da er alt geworden war, feierte er die Christnacht allein in seinen Bergen.

Langsam schritt er einen schmalen Weg hinauf zum Gipfel des Schwarzenberges, um von einer günstigen Stelle aus

noch besser und noch schöner das Bild der christnächtlichen Heimat genießen zu können, die tief zu seinen Füßen sich ausweitete. Das Sternenmeer funkelte in dem unendlich großen Schwarz des Firmaments und die Fenster der Bauden glitzerten wie goldene Sternlein, die man auf die Erde versetzt hatte, kaum daß man dahinter Häuser ahnte, wie hinter dem Orion und dem großen Bär den Himmel.

Jetzt war er bei dem gesuchten Punkt angekommen, von wo aus die Sicht weit ins Böhmisches frei war. In den meisten Orten brannten noch Lichter, selbst in den entlegensten Dörfern, Einsichten und Bauden schienen die Menschen noch wach zu sein. Seine Blicke schweiften über das hügelige Gebirgsvorland bis hinüber zu den Silhouetten des Königreichswaldes und des Switschirückens. Wie lange ist es doch schon her, als er dort drüben in eiskalten Nächten auf Wache stand — geplagt von wildem Heimweh nach den Kühnelbauden. — Wahrlich über seiner Heimat lag der Segen Gottes, denn wie könnte sie sonst so schön und erhaben sein?

Horch!, erklangen aus den Tälern nicht schon die Weihnachtsglocken? Ja, sie klangen wirklich, dumpf und hell, um sich in den hohen Bergen zu einem feierlichen Geläute zu vereinen. Und wie gerufen kamen aus den Dörfern, Einöden und Bauden viele Lichtlein gewandert, die Laternen der Mettengänger, allein, zu zweit, zu dritt und in Scharen — hin zu den schon festlich erleuchteten Kapellen und Kirchen, wo schon die Instrumente für den festlichen Empfang des neugeborenen Jesukindes gestimmt wurden. — Da fühlte Sagasser wieder einmal deutlich den himmlischen Hauch der Weihnacht. Ihm ward zu Mute, als würde er der Erde entrücken und stünde irgendwo im weiten All und Himmel und Erde wären ineinander vereint. Aus den hell erleuchteten Kirchen drang zu ihm der jubelnde Gloria-Gesang und das feierliche Spiel der Geigen, Flöten, Posaunen und Orgeln. Nun hat sich der Himmel wieder aufgetan, wie damals im Klausengrund, als er während der Christmette Engelchöre gehört hatte. Und auch heute vermeinte er, sie sängen: O, du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!

Lange strahlte das Wunder der Weihnacht über dem Gebirge, es strahlte fort, als sich die Laternenlichtlein bereits wieder in den Tälern verloren und verlöschten und die Mettengänge im Vorland zu Ende waren.

Ein leichter Windstoß vom Forstberg riß Sagasser schließlich in die kalte Winternacht zurück. Langsam, fast feierlich schritt er nun die Lichtung hinab zur Baude, und ihm war, als müßte er nun als Hirt das Kind in der Krippe suchen.

A. Tippelt

Wichtige Mitteilungen an alle Heimatblattbezieher

Heimatfreunde!

Geplant ist, die Herausgabe eines Heimatbuches über die Gotteshäuser in unserer alten Heimat. Dazu brauche ich gute Fotobilder der Kirchen von außen und innen und von religiösen Denkmälern aus der Heimat. Bitte leih mir diese bis Ende Januar, schickt mir sie aber bald zu.

Es grüßt Euch Franz Schöbel aus Kottwitz, jetzt 7 Stuttgart-Degerloch, Hofgärten 9 A

An alle Verlagsbezieher

In der Zeit vom 10. bis 20. Dezember kassiert der Postbote die Bezugsgebühr fürs erste Quartal 1967 für die Monate, Jänner, Feber, März ein. Der Postbote ist verpflichtet, falls er einen Bezieher nicht zu Hause antrifft, eine schriftliche Verständigung für den Bezieher zu hinterlassen, daß bis zum Soundseviellen die Bezugsgebühr entrichtet wird. Bitte werbt unter Eueren Bekannten neue Bezieher für unser Heimatblatt.

An alle Verlags- und Postbezieher eine herzliche Bitte

Bitte, wer noch Rückstände an Bezugsgebühr aus dem Jahr 1966 hat, wer noch nicht den Bild- und Buchkalender oder andere Verlagswerke beglichen hat, überweise uns in der ersten Hälfte Dezember diese Außenstände, weil auch wir unsere vielen Rechnungen noch den Lieferanten im Monat Dezember bezahlen sollen.

Es grüßt Euch alle bestens

Josef Renner

Alle Verlagskunden, die ihre Einzahlungen über ihr eigenes Konto an unser Konto bei der Stadt- und Kreissparkasse in Kempten/Allgäu vornehmen, müssen in aller erster Linie unsere Kontonummer 462 986 immer mit anführen.

Wir haben von der Stadt- und Kreissparkasse Kempten, die mit 14. November die elektronische Datenverarbeitung eingeführt hat, die Verständigung erhalten, daß Einzahlungsscheine, welche nur die Bezeichnung „Riesengebirgs-Heimatverlag Renner, Kempten“, tragen, in Zukunft nicht mehr angenommen werden können. Für die Stadt- und Kreisspar-

kasse Kempten ist künftighin einzig und allein unsere Kontonummer

462 986

maßgebend. Wir bitten dieser Neuerung bei der Stadt- und Kreissparkasse in Kempten besondere Beachtung zu schenken, damit Sie nicht unnötigerweise künftig Schwierigkeiten bei Geldeinzahlungen haben.

Alle Einzahler bei der Stadt- und Kreissparkasse grüßt freundlichst

Josef Renner

Weihnatskrippen in der früheren Heimat

Fromme Zeugen sudetendeutscher Volkskunst

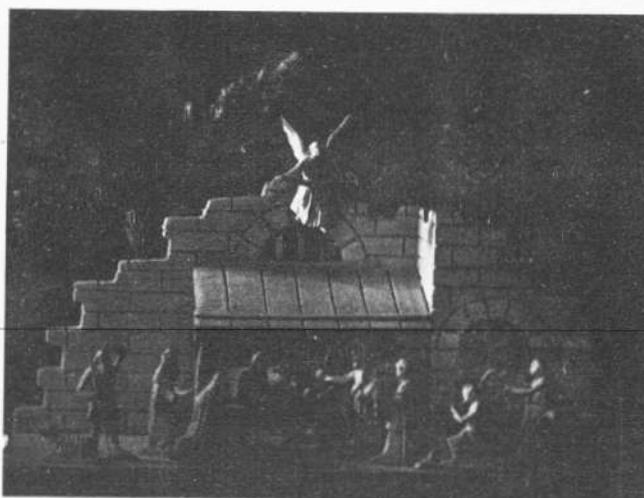
Der in Süddeutschland, der Schweiz und Österreich geübte Brauch, zum Weihnachtsfeste in den Kirchen und Wohnungen eine Weihnachtskrippe aufzustellen, war auch im Sudetenland heimisch.

Die sudetendeutsche Weihnachtskrippe hing oder stand, oft von Tannenzweigen umrahmt, in einer Ecke der Wohnstube; auch unter oder neben dem Weihnachtsbaum fand man sie häufig. In früherer Zeit versammelte sich bei Einbruch der Dunkelheit die ganze Familie vor der von einem Öllämpchen matt erleuchteten Krippe, um zu beten. Die Weihnachtskrippe blieb meist vom Heiligen Abend bis Maria Lichtmeß in der Stube.

Die Krippe selbst zeigte nach der biblischen Überlieferung das bekannte Stallmotiv von der Geburt des Heilands: Maria und Joseph vor dem in der Futterkrippe liegenden Jesukind, dahinter Ochs und Esel, im Vordergrund die Heiligen Drei Könige und die Hirten mit ihren Schafen. Über dem Stall schwebte in mehr oder weniger phantasievoller Aufmachung ein Engel. Auf vielen Krippen sah man im Hintergrund in bildlicher oder plastischer Darstellung eine morgenländische Landschaftsszenerie mit der Stadt Bethlehem. Es gab aber auch Krippen, die den ganzen Lebensweg Christi von der Geburt bis zur Kreuzigung zeigten. Wie stark frommer Gottesglaube und tiefe Heimatliebe in der Gestaltung der sudetendeutschen Weihnachtskrippe zum Ausdruck kamen, bewiesen die auf zahlreichen Krippen vorhandenen Landschaftsszenen und Figuren heimatlicher Art, wie Bauern, Handwerker, Soldaten und auch Haustiere.

Obwohl im Sudetenland die geschnitzte Krippe vorherrschte, so gab es auch solche, bei denen die Figuren aus Pappe, Porzellan oder Ton bestanden. Zum Aufbau der Krippenlandschaft dienten Holz, Korkrinde, Moos, Flechten, Quarzsteine und andere Hilfsmittel mehr. Das Krippenbauen war im Sudetenland eine Volkskunst, die wertvolle Schöpfungen hervorbrachte. Bastlerisches Geschick und Phantasie ließen Ausführungen entstehen, die von der stubengroßen Krippe mit beweglichen Figuren bis zur kleinsten mühsam in einer Flasche zusammengesetzten Miniaturkrippe reichten. Manche Krippen hatten auch Musikwerke eingebaut, die Weihnachts- und Hirtenlieder erklingen ließen.

Fast jede sudetendeutsche Landschaft zeichnete sich durch eine besondere Art und Form im Krippenbau aus. So wurde im Egerland der Stall meist in Grottenform aus heimischen Mineralien gebastelt, um so an die unterirdischen Heilquellen und Erze zu erinnern. In der Karlsbader Gegend, dem Zentrum der böhmischen Porzellanindustrie, waren die zierlichen Porzellanrippen daheim, während das Erzgebirge mit seinen Weihnatspyramiden aufwartete. Aus Pappe und Preßspan baute man die Krippen im Jeschken- und Isergebirge, vor allem in Reichenberg und Umgebung. Auch im Tepler Hochland wurden die Krippenfiguren vielfach aus Pappe geschnitten und mit Ölfarben bemalt. Im Böhmerwald dienten Rindenstücke, im Kohlenbecken wiederum Schlackenbrocken zum Krippenbau. Einfache Hausrippen, die man „Bethlehäms“ nannte, waren im Riesengebirge anzutreffen. Nordböhmen



sowie verschiedene Teile Mährens und Schlesiens bevorzugten Krippenfiguren, die ganz oder teilweise aus Holz bestanden und Leinwandgewänder trugen in historisch getreuer Nachahmung.

In den Kirchen des Sudetenlandes gab es ebenfalls manche künstlerisch wertvolle Krippe, die sicher noch heute die Kirchengänger bewundern können. Vielfach gab es in unseren Riesengebirgsdörfern Krippenbauer, die als vollendete Künstler in der Krippenkunst anzusehen waren, obwohl es durchwegs einfache Gebirgler waren. Sie haben jedoch von ihrer Kunst nie Aufsehen gemacht. Durch Zuzug von Bewohnern aus den Alpenländern (Zillertaler) fanden sich im Riesengebirge Krippen, die in ihrer Gestaltung an die der Länder Tirol und Salzburg erinnerten. Eine Berühmtheit für sich, war das „Steinerne Bethlehäm“ des Grafen Franz Anton von Sporck zu Kukul, über welches in der Heimatzeitung ja schon oft geschrieben wurde.

Wenn auch der fromme Brauch, der mit den Weihnachtskrippen verbunden war, in den Städten teilweise verflachte, so blieb er doch im Gebirge und in den dörflichen Gemeinschaften lebendig. Die kunstvoll geschnitzten Krippen, die man in den Heimatmuseen und gelegentlich auf Ausstellungen bewundern konnte, bezeugten nicht nur das Krippenbauen als alte Volkskunst, sondern sie ließen auch den Geist erkennen, der das Weihnachtsfest des sudetendeutschen Lebensraumes formte. Für uns war die Krippe der Ausdruck eines echten religiösen Gefühls, das dem Weihnachtsfeste eine feierliche und zugleich heimatliche Note verlieh. A. H. Quelle: R. Marterer, Sudetendeutsche Weihnachtskrippen

Auch eine Weihnacht

Eine Erzählung

Jenseits des großen Stromes im Osten, der zum Schicksalsfluß der Deutschen geworden ist, liegt das Dorf, in dem sich dieses hier begab zur Weihnacht des Jahres 1944. Niemals vorher war die kleine Kirche so dicht zur Weihnachtsvesper gefüllt gewesen wie an diesem Heiligen Abend. Aus allen Häusern waren sie herbeigeeilt gekommen, all die alten und jungen Frauen, die Kinder und die wenigen Männer, die zum Kriegshandwerk nicht mehr getaugt hatten, weil sie zu alt oder gebrechlich gewesen waren, um ins letzte Aufgebot ihres Landes gerufen zu werden. Denn der Feind stand nahe. Wie nahe eigentlich, wußte niemand genau. Nur die Gerüchte wollten wissen, daß keinen Tag weit die Vorhut der anderen schon abmarschbereit sei. Aber die Gerüchte brauchten nicht zu stimmen. Der Mensch klammert sich so gern an ein winziges Fünkchen Hoffnung. Zumal in jener Weihnachtszeit, da die Botschaft vom Frieden so seltsam unwirklich und doch voller Sehnsucht in den Herzen der wortkargen Deutschen in dieser Landschaft Einlaß suchte und fand.

Alle lauschten sie den Worten des alten Pfarrers, der von einer unbändigen Zuversicht beseelt schien und die verborgenen Türen zu den Herzen seiner Gemeinde aufstieß. Nur die Hebamme Maria Domagella, weit über die Siebzig hinaus und immer noch in ihrem schweren Dienst tätig, und Anna Tomascek, die ihrer Niederkunft entgegen sah, fehlten beim Weihnatsgottesdienst. Die aber da in der Kirche mit heiseren, schluchzenden, tränenerstickten Stimmen das Lied von der gnadenbringenden Weihnachtszeit sangen, bezogen auch diese beiden Frauen und das Kind, das in schwerer Zeit in diesem Dorf auf die Erde kommen sollte, in ihre Gedanken und Gebete mit ein. Die Angst jedoch hockte neben ihnen, als sie in den alten Bänken knieten und auch weit dahinter auf dem harten Lehmboden, denn es hatten nicht alle Platz in den wenigen Bankreihen gefunden, weil die Kirche auf einen solchen Ansturm der Gläubigen zu anderer Zeit nicht eingerichtet gewesen war. Lebten aber in diesen Tagen schon viele Leute aus den weiter östlich gelegenen Dörfern bei

ihnen und aßen von ihrem Brot mit, die der harsche Wind des Krieges eher aus ihren Wohnstätten getrieben hatte.

Als der alte Pfarrer am Ende des Weihnachtsgottesdienstes auch die Fürbitte für einen ungefährdeten Auszug aus dem Dorfe ihrer Väter für den ersten Weihnachtstag und eine baldige Heimkehr in friedlicherer Zeit in sein Gebet mit einbezogen hatte, war ein undeutliches Gemurmel aufgekommen, das man als Aufbegehren gegen ein übermächtiges Schicksal, aber auch als dumpfe Ergebenheit deuten mochte. War wohl von beiden etwas darin.

Noch in der Nacht segnete der Pfarrer das Kind, das Anna Tomaszek zur Welt gebracht hatte in ihrem zwanzigsten Lebensjahr, taufte es auf den Namen Michael, dem beide in dieser Zeit symbolische Kraft zumaßen, und sorgte dafür, daß Nachbarinnen über dem Packen ihrer eigenen Habe nicht die der Wöchnerin vergaßen. Der am weichsten federnde Ackerwagen des Dorfes wurde zu einem fahrenden Wochenbett für Anna Tomaszek ausgestattet und sollte der jungen Mutter über die ersten Tage und dem Kinde für die Dauer der Flucht als Wohnung dienen.

Blieb keiner in dem Dorf zurück als der Pfarrer und sein Küster, beides alte Männer, die vom Leben nichts mehr erwarteten als den Tod, der ihnen nahe genug gerückt war. Und den wollten sie in der Heimat erwarten in ihrer Kirche, der sie ein langes Leben geduldig gewidmet hatten.

Läuteten die Glocken beim Auszug der Bewohner dieses Dorfes am Abend des ersten Weihnachtstages. Klängen aber nicht feierlich wie zu anderen Zeiten. Lag der Klang des Krieges darin, wimmerte die Not der Vertriebenen, die da im Schneesturm, der sich aufgemacht hatte, fortzogen, weinte das Leid um die unzähligen Getöteten, die das grausige Geschehen schon gefordert hatte, hob sich manchmal nur der helle Ton der kleinsten Glocke wie eine schüchterne Hoffnung auf ein Ende des Schreckens und Friede auf Erden, wie er doch verheißen war seit alter Zeit.

Die Glocken hallten mächtig in den Abend hinein, in ihrer ungestümen, schrillen Ausdauer wie der Warnruf eines Vogels an die anderen, auf der Hut zu sein.

Als der Treck nach Wochen auf abenteuerlichen Wegen das schleswig-holsteinische Dorf erreichte, aus dem Anna Tomaszek stammte und in dem sie eine fröhliche Kindheit erlebt hatte, bevor sie des Bauern Andreas Tomaszek Frau ge-



Auf der Flucht

worden war, rückten die Menschen in diesem unversehrten Stück Erde in ihren Häusern etwas enger zusammen, um die Flüchtlinge bei sich aufzunehmen. Viele von ihnen blieben dort und richteten sich mit den Jahren hier und in der Nachbarschaft ein, weil eine Rückkehr in das alte Dorf unmöglich geworden war. Aber der Knabe Michael, letztes Kind, das noch in der verlorenen Heimat geboren worden war, mußte mehr als zehn Jahre auf den Vater warten, der als stiller Mann aus den Weiten Rußlands heimkehrte, in denen er gefangengehalten worden war.

Vom Pfarrer und dem Küster, die ihnen mit den Glocken in der Weihnacht 1944 das Geleit auf der Flucht in eine ungewisse Zukunft gegeben hatten, erfuhren sie nichts mehr, so sehr die Menschen auch nach Jahren, als die Zeiten ruhiger geworden waren und auch ihre Herzen, nach ihnen geforscht hatten. Nur daß die Kirche von einem Volltreffer der vorrückenden Artillerie getroffen worden war, bevor das Jahr sich damals wendete, sickerte durch. Aber das war auch alles, was die Mutter ihrem Knaben Michael zu erzählen wußte über das Dorf, in dem er geboren worden war in der letzten Weihnachtszeit des Krieges.

Hans Bahrs

Weihnachtsschmaus in allen Ländern

Wenn die Seele feiert, soll der Leib nicht hungern. Ein Weihnachtsfest ist undenkbar ohne Christmette, ohne Glockengeläut und hellen Lichterglanz. Unvorstellbar ist aber auch das innigste Fest ohne Festmahl.

Während in den französischen Kathedralen noch die Mitternachtschöre erklingen, herrscht in den Küchen Frankreichs schon Hochbetrieb. Gleich nach der Kirche beginnt auch schon die weltliche Feier, „Reveillon“ genannt, die meist bis zum Morgen dauert. Höhepunkt des Festessens ist ein großer Truthahn. Der mit Kastanien gefüllte Vogel mit seinen siebenlei Fleischarten ist für den Franzosen der höchste Genuß. Austern, getrüffeltes Gänseleber und sonstige Delikatessen, natürlich auch die kleinen Kuchen, umrahmen das lukulische Mahl. Ein Symbol des christlichen Festes war früher ein Buchenscheit, das im offenen Kamin verbrannt wurde. Heute hat man daraus eine leckere Speise gemacht, eine Art „Baumkuchen“, in Biskuit einem Buchenscheit nachgemacht, mit Astern und Blättern verziert und mit Buttercreme überzogen. Dazu trinkt der Franzose seine hervorragenden Weine und die überfüllten Mägen muß ein echter Cognak wieder zurechtrichten.

„Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von Feiertagen“, stöhnt auch der Engländer. Unter dem Mistelzweig tafelt die Familie. Natürlich gibt es auch hier Truthahn; der „Turkey“ mit seinem festen Fleisch und seinen schmackhaften Füllungen stellt hohe Anforderungen an Hausfrau, wie an Gäste. Ist er mit „Gin“ genügend begossen worden, dann erscheint das Kunstwerk eines Christmas-Puddings, dunkelglänzend und voller Rosinen. In feierlicher Handlung wird er mit Cognak übergossen und angezündet. Diese schwere süße Speise ist das Glanzstück der englischen Hausfrau, die den Teig dafür schon sechs Wochen vorher zubereitet hat, solange muß er „ziehen“. Wer die im Pudding versteckte Silbermünze findet, darf sich als Glücksvogel preisen.

In der deutschen Weihnachtsküche ist der Karpfen beliebt. Franken, Niedersachsen und Schleswig-Holstein sollen die fettesten Tiere liefern, die gebacken oder „blau“ auf der Festtafel erscheinen. Nicht zu vergessen die Weihnachtsgans mit Knödel aller Art. Nach der Christmette ißt man in manchen Gegenden die Mettenwurst (Metwurst). Im Jahre 1487 verteilte Kaiser Friedrich III. 40 000 Kindern „Nürnberger Kaiserleins“, vermutlich Lebkuchen und Kaiserin Katharina bekam aus Thorn einen Riesenlebkuchen, der 300 Taler kostete. Seither sind die „Thorner Kathariner“ beliebt und berühmt. Ohne Dresdner Christstollen, Aachener Printen, Nürnberger Lebkuchen, Frankfurter Hefekuchen und Baseler Leckerli käme kein Weihnachtsmann zu unseren Kindern.

Der Italiener freut sich am 24. Dezember auf den „Capone“, den gemästeten Hahn. Lammfleisch, Würste, Rosinenkuchen, Nougat und andere Früchte aller Art geben dem italienischen Weihnachtsmahl ein festliches Gepräge. Mit ruhender Aufmerksamkeit werden im Süden die Verkehrsschutzleute von den Autofahrern beschenkt, ein Brauch, der sich mittlerweile auch bei uns eingebürgert hat. Manche Gesetzesaugen sind dann am Abend so vollgepackt, daß sie fast noch kaum dem Dienst nachkommen können.

Nach alter Sitte tafelt man in den skandinavischen Ländern am Kamin, worin das „Julfeuer“ brennt. In Schweden gibt es an der Königstafel wie in der kleinsten Arbeiterhütte an diesem Festtag „Lutfisk“, einen ausgelaugten Stockfisch, Kohlsuppe und „bruna böner“, braune Bohnen mit Zucker angekocht.

In allen nordischen Ländern ist es alter Brauch, am Weihnachtstage auch der Tiere, der Haustiere wie der Vögel und des Wildes im verschneiten Walde zu gedenken. Ihnen richtet man eine besondere Mahlzeit in Haus und Flur. Und in Norwegen sieht man auf allen Höhen auf hohen Futterstangen Futterkörbe, aus denen die gefiederten Sänger ihre Weihnachtsmahlzeit holen.

—uah—



wünschen allen Heimatfreunden, unseren Heimatblattbeziehern, Lesern,
Mitarbeitern und Inserenten

Verlagsleitung, Schriftleitung u. Verwaltung der »Riesengebirgsheimat« und des Riesengebirgs-Heimatverlages

Gottes Segen allen meinen lieben Riesengebirglern
zum Weihnachtsfest und fürs neue Jahr 1967

Apostol. Protonotar Präl. Richard Popp,
früher Trautenau
jetzt Steinhöring bei Ebersberg

Ein gnadenreiches Weihnachtsfest
und Gottes reichsten Segen für 1967
wünscht allen Hochw. Mitbrüdern, allen Pfarrkin-
dern und Bekannten

Pfarrer Josef Kubek,
Groß-Aupa, Petzer
jetzt 6292 Weilmünster, Oberlahnkreis

Ein gnadenreiches Weihnachtsfest und gottgesegnetes neues
Jahr wünscht allen Riesengebirglern, meinen Kollegen vom
Verlegerverband, allen lieben Freunden und Bekannten im
Namen meiner Familie

Josef Renner
Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, früher Oberhohenelbe

Wir wünschen unseren verehrten Gästen
fröhliche Weihnachten,
Gesundheit und Erfolg für das Jahr 1967
Familie W. Krümmelbein
Bahnhof-Hotel, Kempten/Allgäu

Allen lieben Heimatfreunden
unseren geschätzten Gästen
wünschen ein schönes Weihnachtsfest
und ein gesundes, glückliches neues Jahr 1967

„Stegmaiers Bierstuben“
Pächter: Familie Bönisch (früher Spindelmühle)
707 Schwäbisch Gmünd, Bockgasse 35

Familie Ernst Kröhn,
Stadtobersekretär a. D.
6101 Fränkisch-Crumbach,
Auf der Beine 22, fr. Hohenelbe

Familie Josef Patzelt
mit Angeh. aus Qualisch 195,
jetzt 7955 Ochsenhausen
üb. Biberach/Riß

Josef und Helene Wolf
Hohenelbe-Wekelsdorf
896 Kempten/Allg. Breite 18
Mitarbeiter beim Heimatblatt

Familie Anton Feist
6506 Nackenheim üb. Mainz
Königsberger Str. 24
früher Wolta

Frohe Weihnachten und ein
glückliches neues Jahr wünscht
Alois Hübner
56 Wuppertal-Elberfeld
In den Stöcken 18,
fr. Kleinaupa 97

Frohe Weihnachten und ein
glückliches neues Jahr
Fam. Andr. u. Herm. Stopp
8062 Markt Indersdorf
früher Oberpraunsitz

Frohe Weihnachten,
ein glückliches neues Jahr
wünscht allen Verwandten und
Freunden
Familie Wenzel Ullrich
6901 Nußloch üb. Heidelberg
Allming 13

Ein glückliches Neujahr
wünscht allen Bekannten
Josef und Martha Nikendei
Rottach-Egern
früher Schneiderei Oberaltstadt

Ein gesegnetes Weihnachtsfest,
sowie ein recht glückliches
neues Jahr wünscht
Familie Josef Steiner
früher Trautenbach Nr. 79,
jetzt 8641 Steinbach am Wald,
Bahnhofstr. 14

Familie Josef Rücker aus
Hohenelbe, Flurgasse, jetzt
6941 Nieder-Liebersbach
üb. Weinheim/Bergstr.

Josef Spindler
Logierhausbesitzer
früher Spindelmühle
8961 Untrasried üb. Kempten

Anna Thiel
früher Günthersdorf
6149 Fürth über Heppenheim
Lindenbornstr. 11

Wilhelm Köhler
aus Niederkolbendorf
2 Hamburg-Garstedt
Ochsenzollerstr. 98

Frohe Weihnachten und ein
glückliches Neues Jahr
Familie Konrad Kindler
Bäckerei und Konditorei
jetzt 8858 Neuburg/Donau
früher Arnau

Frohe Weihnachten,
ein glückliches neues Jahr
Hans Schindler u. Tochter Gretl
Wolfsmünster
früher Kleinaupa

Frohe Weihnachten,
ein glückliches neues Jahr 1967
wünschen
**Vinzenz Seidel und
Dr. med. Josef Seidel**
7241 Emplingen 371
über Hechingen
früher Deutsch-Praunsitz

Allen Harrachsdorfern
Freunden und Bekannten
wünscht ein
frohes Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr
Familie Otto Lauer
früher Harrachsdorf
707 Schwäb. Gmünd
Buchhölzlesweg 7

Herzliche Weihnachts- und
Neujahrswünsche
Richard u. Irmgard Patzak
geb. Seidel u. Kinder, sowie
Oma Seidel
Jungbuch-Trübenwasser
jetzt 56 Wuppertal-Vohwinkel
Blücherstraße 6

Hotel Maria Regina, Ehrwald, Zugspitzdorf

Restaurant mit anerkannt guter Küche, Café, Bar
Hotel-Besitzer **Emil Bönsch und Frau**
früher langjährige Wirtsleute der Wiesenbaude
im Riesengebirge
wünschen allen Heimatfreunden
gesegnete Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!

Terassen-Café - Hotel Erlebach 898 Riezlern-Egg, Kleinwalsertal

Autozufahrt über die Breilachbrücke. Riesengebirger, wenn
Ihr ins Kleine Walsertal kommt, besucht Eure Landsleute.
Allen ein schönes Weihnachtsfest und gute Gesundheits-
wünsche für das neue Jahr entbietet:

Familie Richard Erlebach

Hotel-Café - Restaurant, Riezlern 200, Kleines Walsertal

Beste Erholung in Ruhe, Höhensonne und heimatlicher Atmo-
sphäre im Bergheim und Pension auf der Kahrückenalpe



1200 m. ü. d. M.

Herrliches Skigebiet — Skilift am Übungshang — Skilehrer
Besonders preisgünstig und erholend in Vor- und Nachsaison.

Wir wünschen allen unseren lieben Gästen
ein glückliches Neujahr!

Hans und Martha Fuchs, fr. Wiesenbaude/Rsgb.

Allen lieben Heimatfreunden,
unseren geschätzten Gästen
wünscht ein schönes Weihnachtsfest
und ein gesundes, glückliches neues Jahr 1967

Hedwig Richter Hotel, Café, Restaurant

8952 Marktoberdorf, Wiesenstr. 21, fr. Spindelmühle

Unseren lieben Gästen und Bekannten, einst daheim und jetzt
im Allgäu wünschen wir

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr
Familie Adolf, Buching bei Füssen (Allgäu)
früher Davidsbaude/Riesengebirge

Wer Winterfreuden erleben will, komme nach Buching.
Gegenüber unserer Pension fährt die neue Schwebbahn hin-
auf in das schöngelegene Wintersportgebiet.
Gasthof Gaiselstein ist bequem mit dem Auto oder Omnibus
auf der romantischen Straße Landsberg - Schongau — Füs-
sen zu erreichen.

Allen unseren Bekannten aus der Heimat
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches neues Jahr

**Anna Adolf mit Tochter Ursula
und Erhard Adolf mit Familie**

Früher Spindelmühle, „Kleine Sturmhaubenbaude
und Bürgerstübel“

jetzt: **Gasthaus „Zum Rappen“**
Inh. E. Adolf

Bruchsal Friedrichsplatz - Telefon 32 92

Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr
wünschen

Josef und Rosa Fiedler

früher Wolta/Parschnitz
75 Karlsruhe, Binger Straße 38

Frohe Weihnacht und Gottes
Segen im neuen Jahr wünscht
allen lieben Heimatfreunden

Familie Johann Posner

aus Großbock/Niederwölsdorf,
zuletzt Hauptlehrer in Eipel,
jetzt 5531 Deudesfeld, Eifel

Unseren lieben Heimatfreunden
und Bekannten

ein frohes Weihnachtsfest
und glückliches Neujahr

Josef u. Ernestine Donth

2941 Heidmühle,
Jeversche Straße 39
früher Rochlitz/Riesengebirge

**Familie Rudolf
und Walter Donth**
Augsburg - Heidmühle

Meinen lieben
Heimatfreunden
und Bekannten
sowie allen Wohltätern
unserer Kirche
eine gnadenreiche Weihnacht
und ein erfolgreiches,
Neues Jahr!

Pfarrer Franz Houstek

6209 Michelbach
früher Marschendorf

Ein gnadenreiches
Weihnachtsfest
und gesegnetes neues Jahr
wünscht allen lieben Freunden
und ehemaligen Pfarrkindern
von Herzen

Josef Paukert

Pfarrer in Josefsberg

A 3223 Wienerbruck,
Niederösterreich

Allen lieben Landsleuten

wünschen wir
von ganzem Herzen
fröhliche Weihnachten
und ein segensreiches
neues Jahr 1967

**Riesengebirger-
Heimatgruppe**
Augsburg u. Umgebung

Gnadenreiche Weihnacht
gesegnetes Neujahr

wünscht allen seinen früheren
Pfarrkindern, Freunden und
Bekanntem

Otto Nemecek
Pfarrer i. R.

7501 Forchheim, Rosenplatz 54
früher in Schwarzenau

Allen ehemaligen
Feuerwehrkameraden unserer
Riesengebirgshelmat
herzliche Weihnachtsgrüße und
ein gutes Neujahr 1967
entbietet Euer

Richard Hilbert

9431 Diestelbruch-Deilmold
früher Trautenu-Oberaltstadt

Unseren lieben Heimatfreunden
und Bekannten

ein gesegnetes
Weihnachtsfest
und ein glückliches
Neues Jahr

**Josef Meergans
und Frau Martha**
geb. Renner

Hans Breuer u. Frau Frieda
geb. Renner

6115 Münster über Dieburg
Walterstr. 31
früher Oberaltstadt

Den lieben Seifnern
und allen
Riesengebirglern
herzliche
Weihnachtsgrüße
und Gottes Segen für das
Jahr 1967

Familie Prof. Klug

in 752 Bruchsal

Allen lieben Ortskindern
und Freunden, nah und fern,
wünscht ein gnadenreiches
Weihnachtsfest
sowie Gottes Segen
und Gesundheit im Jahre 1966

Euer

Franz Schöbel

aus Kottwitz

jetzt Stuttgart-Degerloch,
Hofgärten 9a

Unseren lieben Heimatfreunden
und Bekannten
ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neujahr

Familie Franz Lorenz

6806 Viernheim/Hess.
Adolf Kolpingstraße 21
(früher Hermannseifen)

Weihnachten der Deutschen in aller Welt

Was Engländern und Franzosen, was Italienern, Spaniern und selbst kleinen leistungsschwachen Nationen heute selbstverständlich ist, nämlich, daß Staats- und Volkszugehörigkeit sich decken, ist uns Deutschen versagt. Außer der ersten Jahrhunderte im Hochmittelalter, als die westliche Christenheit in den römisch-deutschen Kaisern ihr weltliches Oberhaupt aus Gottes Gnaden ehrfürchtig anerkannte, hatten die Deutschen niemals ein einheitliches geschlossenes Reich. In der Mitte des Erdteiles und zugleich als Schutzdamm an seine wichtigste Grenze, die östliche, gesetzt, wirkten sie nach Taktik und Rang in ihrer Geschichte zwar ständig auf jeden Raum Europas geistig und politisch ein, versäumten aber an der Einheit des Volkes festzuhalten. Europäische Verstrickungen rissen im Lauf der Geschichte da und dort Teile vom Ganzen los. Doch selbst diese verschwenderische Selbstaufgabe genügte dem Abendlande nicht. In den letzten zweihundert Jahren verließen unzählige Deutsche, von Not oder Wanderlust getrieben, die Heimat und bauten sich in Übersee ein Zuhause. Viele gingen unter, viele warfen ihr Volkstum ab bzw. schmolzen in ein anderes ein.

Indessen — neben diesen trüben Tatsachen ist dennoch bei weitem häufiger Erfreulicheres des deutschen Wesens im Ausland zu erkennen. Wer z. B. deutsche Ortschaften in Brasilien betrachtet, kann mit Freuden feststellen, daß dort nicht bloß die Bauweise heimischer Urform gepflegt wird, sondern sich sogar die Landschaft ins Deutsche verwandelte, als sei sie durch Zauber hinübergetragen worden. Deutsches Leben, wie es sich bis zum Ende des zweiten Weltkrieges in den Ländern Osteuropas entwickelt hatte und wie es in recht vielen Siedlungen in Afrika und Amerika noch heute besteht, ist ein Spiegelbild der deutschen Heimat, so lange von der ererbten Sprache und Wesensart bei halbwegs günstigen Daseinsbedingungen nichts preisgegeben wird.

Rund um die Erde hatten wir auf solche Weise tausend Vorposten angelegt. Es waren keine Burgen einer bewaffneten Eroberung. Der Hände Fleiß gibt Zeugnis davon, was der Seele unseres Volkes entspricht und sich darin verkörpert. Von deutschen Ansiedlern empfinden die Anrainer Nutzen und Beispiel, freilich meist ohne Dank. Es mutet an, als verschenkten dort in einem endlos andauernden Weihnachtsfeste die Deutschen ihre Kenntnisse, ihr Wissen, den Ertrag ihres Fleißes, und würden dabei um kein Gramm ärmer. Ihr schöpferischer Reichtum vergeudet sich unbedenklich, ohne zu ermatten, freilich nur solange, als sie sich innerlich nicht aufgeben und mit der andersartigen Nachbarschaft nicht verschmelzen. Diese Gefahr schwebt allerdings leider über allen, auch über den fruchtbarsten Siedlungen und bedroht ihre Zukunft. (Siehe das Deutschtum in den USA!)

Größe, Leid und Gedeihen, königliche Gebefreudigkeit, emsigen Schaffen von Ernte zu Ernte zum Segen fremder Zonen, Untergänge voll Ruhm neben verächtlichem Verhalten nach Niederlagen — dies alles prägte sich ins Siegel des auslanddeutschen Geschicks. **Nur an einem Tag, nein, an einem Abend, erglimmt auch aus den verschütteten Vorwerken ein herrliches Leuchten zu jener Stunde, in der alles was deutsch ist und deutsch war — an Weihnachten!**

Welch ein Volk! Die Schreier der Welt verdammen es als kriegerisch, maßlos und herrschsüchtig, was es weniger oft war als andere, aber zu sich selbst findet es am tiefsten in der Urstunde des Christentums im Erleben der Kindhaftigkeit und des Friedens, im Anschauen der heiligen Familie, in jener heiligen Stunde, die jedem, der guten Willens ist, den Himmel öffnet.

So, wie wir Weihnachten feiern, befolgen wir mehr als eine Sitte, wir geben einer eingeborenen Sehnsucht nach, die — ob wir es ahnen oder nicht —, Gott zu uns herabrufft. Und wer sie mitempfindet, steht im Ring, der uns zart umschließt. Des zum Zeichen wird der Tannenbaum aufgestellt, und wo er nicht wächst, mögen es Stechpalmen oder andere Gewächse sein, ihn zu vertreten. Jeder Deutsche wird auch in diesen den Tannenbaum erblicken. Er wird geschmückt und mit Lichtern besteckt. Über die Erdteile hinweg, ganz gleich ob Deutsche in Großstädten beisammen oder irgendwo auf den Meeren schwimmen oder im Urwald aus wilder Wurzel roden, überall ereignet sich dasselbe: beim Einfall der Dämmerung flammt eine Kerze auf, die zweite, die dritte, auf jedem Ast



mehrere und alle leuchten still. Und alle sind wie ein schweigendes Bekenntnis: „Seht, wir sind da, in die Welt verweht, oder daheim, jetzt aber ausnahmslos sind wir alle um den Tannenbaum vereinte Deutsche, deren Augen sich nach oben richten. Und die Kerzen brennen in einer höheren Wahrheit auf den Zweigen unseres Herzens, die sich weit hinausstrecken nach jeglicher Richtung, aufgetan dem Wunder. In ihrem Widerschein werden wir für ein Weilchen selber wunderbar, schimmernd und still.“

Manche Völker ahmen unser Weihnachtsfest nach, Jahr für Jahr sind es neue Hunderttausende, die es äußerlich wie wir begehen. Vielleicht werden einmal alle Cristen den Baum aufstellen, der als Frucht Kerzen trägt und Süßigkeiten für die Kinder. Darauf allein kommt es nicht an. Nur wer in der glitzernden Tanne, wie aus dem brennenden Dornbusch das göttliche Geheimnis erfaßt, der wird unserer Christnacht wirklich teilhaft.

Genommen konnte uns durch Krieg und Elend manches werden. Das Weihnachtsfest jedoch, vermochte uns niemand zu rauben. In Ruinen, in Gefangenenlagern, auf den Vertreibungstransporten haben wir es gefeiert, in Steppen und Wüsten. Starr sahen die Fremden auf uns. Die rohesten Schergen waren gebannt davon, wie wir uns seltsam verwandelten, sobald auch nur ein Kerzenstumpf auf dem würzigen Tannenbruch strahlte. Kam ein Schauer über sie? Begriffen sie, was in uns geschah? —, daß nach den Tränen Trost und Verheißung in uns zurückblieben?

Zerteiltes, verkanntes, unglückliches Volk — in der heiligen Nacht gleicht dir kein anderes. Da bist Du, das Weihnachtsvolk um einen einzigen Herd versammelt, verschenkst dich und dienst der Liebe. Liebe war das größte, was mit der Geburt des Heilandes in die Welt trat. Liebe ist unser Fest! Vor dem Christbaum ist jeder von uns ein Quäntchen besser, näher an Gott, dichter an der Wahrheit; und das bedeutet viel; es wirkt fort. Unser Weihnachtsabend ist wie eine milde Beichte, ein Aufgehobensein, ein beglücktes Bekennen derer, die wir suchen, daß sie uns führen. Darum bleiben wir am Heiligen Abend besinnlich, schäumen nicht vor Freude über, wie es sonst an Feiertagen der Fall ist, weder tanzen noch zechen wir. Wir lächeln, staunen, verstummen, wir bereiten den Liebsten, die wir haben, ein Gutes und sie uns. Vielleicht sind wir in diesen Stunden wirklich fromm.

Am Heiligen Abend, und niemals sonst, sind sich alle Deutschen bei echter Innigkeit und Frömmigkeit gleich und brüderlich verbunden, landauf, landab. Und solange sie noch vor der Tanne stehen können, dürfen wir ihrer Zukunft gewiß sein.

H. Zillich (gekürzt A. T.)

Am Sylvesterabend



Es war an einem Sylvesterabend. Hell schien der Mond über die weißverschneiten heimatischen Berge. Frostklirrend nahm das alte Jahr Abschied.

Dort draußen auf dem Hof des Bergbauern Riedel geschah an diesem Abend weiter nichts, als daß man andächtig seine Hände faltete und Rückschau hielt auf das Gewesene. Still beging man die Jahreswende, besinnlich und still. Das Abendessen war bereitet. Man aß neunerlei, wie am Heiligen Abend — ein Stück trocken Brot, Hirsebrei, Wasserspatzen, Sauerkraut, Schnitzel und Nüsse und trank dazu Rum mit Wasser und Zucker. Auch die Tiere bekamen wie in der Heiligen Nacht die doppelte Menge Futter, dazu ein Stück Strietzel mit Nüssen darauf. Danach saß der Berg-Bauer mit seiner Frau still in der Stube und jeder hing seinen Gedanken nach. Unbewußt beschäftigte beide dasselbe. Sie dachten an die Zeit zurück, als die Kinder noch daheim waren und das Haus erfüllten mit der Melodie der Jugend. Was hatten sie von Sylvester auf Neujahr alles aufgestellt. Voller Eifer hatten sie Blei gegossen, um die Zukunft daran zu erkennen. Ferner hatten sie aus einer Zwiebel zwölf Schalen gemacht, die die zwölf Monate des neuen Jahres versinnbildlichen sollten. In diese Schalen wurde Salz gestreut. Und da, wo das Salz schmolz, sollte es regnen. Das waren die Regenmonate. Auch das Hühnerstochern war sehr oft auf dem Hof erfolgt als die drei Mädels noch ledig waren. Wie listig und lustig war es dabei doch manchmal zugegangen! — Diese Gedanken bewegten die beiden. Plötzlich aber horchten sie auf. Es war als habe draußen jemand an die Tür geklopft. „Es war sicher der Wind!“ meinte die Bäuerin. Wer sollte es sonst sein um diese Zeit und an so einem Abend. Da aber pochte es zum zweiten Mal. Der Bauer erhob sich stumm, um nachzusehen. Als er eine ganze Zeit lang nicht hereinkam folgte ihm die Frau. Und als sie nun vor der Tür stand glaubte sie ihren Augen nicht zu trauen. Da draußen stand die Rose — die Tochter des Hirscher-Bauern, mit dem sie schon sehr lange gram waren.

„Ja, Rose, so komm doch herein!“ forderte die Frau das Mädel auf. Das Mädel war bei dieser Kälte und zu so später Stunde allein den weiten Weg gekommen, das mußte etwas zu bedeuten haben.

Die Rose war der freundlichen Aufforderung nicht adhold. Aber zuvor schaute sie noch einmal zu dem Bauern auf und fragte bescheiden: „Darf ich?“

„Geh' nur hinein!“ antwortete dieser versonnen. Scheinbar wußte er schon um Roses Anliegen.

Der Grund von Roses Besuch war der: Die Großmutter lag schwach und krank darnieder. Man wußte nicht recht wie es um sie stand. Der Pfarrer war schon dagewesen und danach hatte der Vater von der Rose sie gefragt, ob sie noch einen Wunsch habe.

„Den hab ich!“ hatte sie geantwortet. „Geh hin und vertrag dich mit dem Riedel Seff!“

Der Vater hatte darauf nicht ein noch aus gewußt, aber er hatte seiner Mutter diesen vielleicht letzten Wunsch auch nicht abzuschlagen vermocht.

Nun konnte er nicht selber kommen weil die Mutter sich gefürchtet habe mit der Großmutter allein zu bleiben. Man konnte nicht wissen. So sei die Rose geschickt worden. Und sie bat nun inständig darum, der Riedel-Bauer möge doch mitkommen.

Dieser aber hatte noch mit keinem Wort auf Roses Bitte geantwortet. Seine Züge verrieten wie sehr er innerlich mit sich kämpfte. Der Hirscher Andreas hatte ihn zu sehr beleidigt damals. Dabei hatte ihn in der Angelegenheit nicht die geringste Schuld getroffen. Und der Andreas hatte alles auf ihn schieben wollen. Es war viel, sehr viel gewesen, was der Andreas sich da erlaubt hatte.

Anders herum, — durfte man sich dem Wunsch eines Sterbenden widersetzen? —

Vielleicht wußte die alte Hirscherin so gar, daß er unschuldig war. Oder sie fühlte es, jetzt in ihrer letzten Stunde. Damals, zu ihrer Zeit hatten die beiden Berghöfe in bester Freundschaft zueinander gestanden. Und wie schön war das gewesen! — Es war schon an der Zeit, daß es wieder so kam. Aber —

Nun — nach langem Hin und Her entschloß sich der Riedel Josef doch zu gehen. Seine Frau nahm er mit. So stapften sie zu dritt durch den Schnee und die Kälte der Sylvesternacht. Es war sternklar und still. Aber die Herzen schlugen ein paar Takte schneller als gewöhnlich.

Als sie sich dem Hirscherschen Hof näherten, schlug der Hund ein freudiges Gebell an. Und kurz darauf trat der Hirscher-Bauer aus der Tür. Die letzten Schritte zu dem Nachbarn wollte er selbst gehen, um zu zeigen, daß er zu ihm kam und nicht umgekehrt.

Er reichte dem Riedel Josef die Hand: „Verzeih mir, Josef, verzeih mir und hab Dank, daß du gekommen bist. Ich weiß längst, daß es unrecht war, was ich dir damals angetan. Aber so ist es nun mal hinterher nachzugeben, das ist dann schwer!“

„Wir wollen es vergessen Andreas. Es soll alles wieder so sein wie früher, wie zu unserer Väter Zeiten. Ich glaube, das ist für beide Seiten angenehmer, nicht wahr?“

„Ja und so soll es wieder sein Josef — so und nicht anders! So und nun kommt mit herein, daß auch die Mutter sich mit uns freuen kann!“ Sie gingen ins Haus und wurden von der jüngeren Hirscher-Bäuerin herzlich empfangen. Dann traten sie gemeinsam an das Bett der alten Hirscherin. Und da war es plötzlich als sei ein Wunder mit der alten Frau geschehen. Sie richtete sich allein in ihrem Bett auf, was sie schon seit langem nicht mehr allein vermocht hatte, und ihre Augen leuchteten so glückstrahlend als sei der Glanz der Jugend in sie zurückgekehrt.

„Endlich seit ihr wieder vereint — Gott segne euch dafür, euch alle!“ sagte sie tief erfreut. Und dann begann sie so angeregt zu erzählen wie schon lange nicht mehr. Dabei wurde sie immer munterer, so daß alle Angst und Bangigkeit aus den Herzen der Angehörigen wich. Allmählich wurde die kleine Gesellschaft froh und fröhlich. Und als die Glocken den Beginn des neuen Jahres verkündeten, da waren die Herzen aller erfüllt mit Freude, Friede und Eintracht. Und das war ein glücklicher, schöner und würdiger Beginn eines neuen Jahres.

Hannelore Patzelt-Hennig

Danksagung

Allen Bekannten aus der Heimat sage ich für Ihre Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem

80. Geburtstag

herzlichen Dank.

Freundliche Grüße

Marie Knahl, 8 München 27, Effenstraße (Altersheim)

Zur Grenzlandwoche auf Burg Hohenberg a. d. Eger, die in der Zeit vom 26. 12. bis 3. 1. 1967 stattfindet, sind Jugendliche im Mindestalter von 16, bis zum Höchstalter bis 25 Jahre eingeladen. Anreise am 26. 12. bis 16 Uhr, Abreise am 3. 1. bis 10 Uhr, Teilnehmerbeitrag für die ganzen Tage DM 35,—, die Fahrtkosten werden ersetzt. Alles nähere über die Tagesordnung erfahren Interessenten bei der DJO-Landesgeschäftsstelle 8 München 19, Arnulfstraße 71, Postfach 46. Das Grundthema der Woche: „Die Grenze im Herzen Europas“.

Der Weihnachtsstriezel

(Ein Maidel wollte nicht warten)

Von Hugo Scholz

Es war der Brauch, den Mägden zu Weihnachten einen Striezel zu schenken — einen Weihnachtsstriezel. Es mußten viel Rosinen und Mandeln hinein, aber sie waren nicht die Hauptsache, sondern ob dann auch einer kam, ihn aufzuschneiden. Mußte dies ein Mädchen selber tun, dann hieß das soviel wie ohne Liebe sein, verschmäht und vergessen. Und das war hart.

In diesem Jahr hatte auch Mariele ihren Weihnachtsstriezel erhalten, denn sie war Magd geworden. Die Hofleute neckten sie und fragten, ob wohl auch einer kommen und... Mariele strahlte, und das war verdächtig. Sie dachte an den jungen Wagnergesellen. Mit dem Striezel, das war nun eine gute Gelegenheit für sie beide.

In der gleichen Kammer schlief Miena, die schon älter und erfahrener war. Sie barg ihren Weihnachtsstriezel ganz zu unterst in die Lade, sie wußte warum. Es war nicht allen Burschen so ernst um das Striezelaufschneiden, viele machten sich nur einen Spaß daraus, besonders der blonde Alois. Unter zehn Striezeln tat er's nicht. Es war für ihn gleichsam der Nachweis der Unwiderstehlichkeit, den er Jahr um Jahr erbrachte und immer mehr steigerte, wie einen Rekord.

Er kam am Tage von Stefanie auch zu Miena. „Wo ist der Striezel?“ Und er wetzte sein Taschenmesser am Hosenbein. „Gib ihn schon her!“

Mit einem Zug wollte er ihn mitten durchschneiden, wie es sich gehörte für einen ordentlichen Kerl. Insofern war es natürlich fast eine Ehre für ein Mädchen, sich gerade von Alois den Weihnachtsstriezel aufschneiden zu lassen. Selbst

Miena, die auf einen anderen wartete, schwankte. Sie drückte die Hand fester auf den Schlüssel im Leibchen. „Mein Striezel ist schon aufgeschnitten. Aber Mariele hat ja auch einen.“

„Her damit, Mariele! Er wird dir sonst altbacken und schlecht!“

Alois warf seine Schmachlocken aus der Stirn und Mariele sah seine wasserblauen Augen. Er war ein schöner Bursche, der erste auf dem Tanzboden, alle Mädchen im Dorfe sprachen von ihm. Der andere aber, auf den sie heute wartete? Würde der auch kommen?

„Mach schon, Maidel“, drängte Alois und stemmte das Messer auf die Knie. Wie ein junger Held saß er da, der sich die Welt zu eigen macht.

Da brachte Mariele ihren Striezel herbei und reichte ihn Alois. „Ratz“, war er entzwei. Alois biß noch ein Stück davon ab und ging. Er hatte an diesem Abend noch manches vor.

— — —
In der Nacht klopfte es dann ans Fenster. Der junge Wagnergeselle war draußen. Mariele hörte ihren Namen rufen. „Ich wollt wegen dem Striezel fragen, Mariele.“

Der Mond schien in die Kammer und sein Licht fiel über die Lade. Dort lag der schöne Striezel in Stücken und angebissen. Es war vorbei.

Der Mond stieg höher, Schatten fielen in die Kammer, es war finstere, leere Nacht.

(Aus dem Buch „Tal der Väter“ von Hugo Scholz. Zu beziehen durch den Riesengebirgsverlag. 200 Seiten, Ganzleinenband, DM 9,80.)

Riesengebirgsturngau

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Nach dem Versand unseres Rundschreibens und den Verlautbarungen in unserer Heimatzeitung darf ich Euch die erfreuliche Mitteilung geben, daß unsere vielseitige Kleinarbeit zum Wohle unserer Gemeinschaft von allen gut aufgenommen wurde, neu belebt und zu weiterer Mitarbeit anregt.

So klingt aus vielen — wirklich dankbaren Antwortschreiben — immer wieder die Freude über die Verleihung und den Erhalt der Ehrenurkunden für unsere alten treuen Turnschwestern und Turnbrüder.

Mit Freude nehmen wir zur Kenntnis, daß diese Urkunde wieder einen Ehrenplatz einnimmt.

Vor allem danke ich im Namen unserer Arbeitsgemeinschaft für die schöne und aufmerksame finanzielle Unterstützung.

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder, gedenkt unserer Turnfreunde und Bekannten in Mitteldeutschland. Auch wir senden wieder 3 Tbr. Weihnachtsgaben.

Wenn Ihr zu Weihnachten Bücher an Euere Angehörigen, Freunde und Bekannte schenkt, so denkt bitte an die Bücher des Heimreiter-Verlages, 8 Frankfurt/Main, Dreikönigsstr. 55. Mit jedem Buche, das Ihr aus unserem Verlage kauft, unterstützt Ihr unser turnerisches Anliegen und unseren Turnerbrief.

Einige Mitteilungen aus unserem Turnerbrief:

Turnen ist Volksarbeit. Immer öfter und eindringlicher wird im DTB betont, daß das Kunstturnen nur eine Treibhausblüte des Turnens ist. Immer mehr wird offenbar, daß Breitenarbeit im Sinne des Jedermannsturnens und Spitzenleistung, die heute — ob man es wahrhaben will oder nicht — zum Politikum geworden ist, keine unmittelbare Beziehung zueinander haben.

Turnerjugend-Kabarett. Der Zeitschrift „Turnerjugend“ entnehmen wir, daß Ulf Scheller, der Sohn des lange Jahre in Asch lehrenden Turnlehrers Thilo Scheller, ein Turnerjugend-Kabarett gegründet hat. Es nennt sich Lüneburger Kleinstbürger. Es sind junge Amateure, die in Wettbewerb mit den bekanntesten Bühnen dieser Art treten müssen, weil es keine junge Konkurrenz gibt. Ulf Scheller tritt wöchentlich auf.

Innsbruck dankt für den von uns gestifteten Stein. Der „Festschauß 3. Bundesturnfest Innsbruck“ dankt für die Stif-



fung des Steines, der für ein noch zu errichtendes Jahnmahl bestimmt ist. Wie alle anderen Gemeinschaften, die solche Steine gestiftet haben, werden auch wir zur Enthüllung des Jahnmahles eingeladen werden.

Österreich bleibt deutsch. Der Sieger des Rednerwettbewerbs beim österreichischen Bundesturnfest in Innsbruck in der untersten Altersklasse, der 16jährige Jörg Haider aus Bad Goisern, legte vor 12 000 versammelten Turnern aus Österreich, Westdeutschland und Südtirol ein Bekenntnis zur deutschen Nation und zum österreichischen Staate ab, das in mehreren Zeitungen und Zeitschriften wörtlich nachgedruckt wurde. Das Bekenntnis ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß unsere junge Generation sich der tausendjährigen Tradition unseres Volkes gar wohl bewußt ist.

Zum Jahresende danke ich allen Turnfreunden für ihre treue Mitarbeit und wünsche allen

ein frohes und schönes Weihnachtsfest, sowie ein glückliches und erfolgreiches „Neues Jahr“!

Vor allem unseren älteren lieben Turnschwestern und Turnbrüder Gesundheit!

Auf Wiederseh'n 1967 in München!

Euer Gaubetreuer

An alle Bezieher

richten wir die herzliche Bitte auch im neuen Jahr unserem Heimatblatte „Riesengebirgsheimat“ die Treue zu halten.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Wichtig!

Freiwillige Rentenversicherungsbeiträge noch für 1964 u. 1965 Personen, die in der gesetzlichen Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten freiwillig weiterversichert sind oder das Recht haben, sich freiwillig weiter zu versichern, sollten noch in diesem Jahr ihre Beitragsleistung durch Markenkleben überprüfen. **Bis Ende 1966 besteht noch die Möglichkeit, Beiträge für das Jahr 1964 und 1965 rechtswirksam nachzuentrichten.**

Die gesetzliche Vorschrift lautet: „Pflichtbeiträge und freiwillige Beiträge sind unwirksam, wenn sie nach Ablauf von zwei Jahren nach Schluß des Kalenderjahres, für das sie gelten sollen, entrichtet werden.“

Wer ist zur freiwilligen Weiterversicherung berechtigt?

Wer weder in der Rentenversicherung der Arbeiter noch in der Rentenversicherung der Angestellten oder der knappschäftlichen Rentenversicherung pflichtversichert ist, kann sich freiwillig weiterversichern, wenn er

- innerhalb von 10 Jahren während mindestens 60 Kalendermonaten Beiträge für eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit entrichtet hat oder
- vor dem 1. 1. 1957 die freiwillige Weiterversicherung in der Rentenversicherung nach altem Recht begonnen, d. h. mindestens einen wirksamen freiwilligen Beitrag bis 31. 12. 1956 entrichtet hat oder
- vor dem 1. 1. 1956 die Selbstversicherung in der Rentenversicherung begonnen, d. h. mindestens einen wirksamen freiwilligen Beitrag bis zum 31. 12. 1955 entrichtet hat.

Vertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und Evakuierte haben darüber hinaus das Recht zur freiwilligen Versicherung, wenn sie vor der Vertreibung, der Flucht oder der Evakuierung als **Selbständige** erwerbstätig waren und

binnen drei Jahren nach der Vertreibung, der Flucht, der Evakuierung, der Umsiedlung oder Aussiedlung oder einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit eine Tätigkeit aufgenommen haben oder aufnehmen. Weitere Fragen im Einzelfall können durch Rückfragen beim zuständigen Versicherungsamt oder direkt bei der Versicherungsanstalt geklärt werden.

Für die freiwillige Beitragsentrichtung stehen folgende Monats-Beitragsmarken zur Verfügung:

Bis 31. 12. 1964: Beitragsklassen A bis P, 14 DM bis 154 DM mtl. Für 1965 zusätzlich Klassen Q und R zu 161 DM und 168 DM und für 1966 die weiteren Klassen S und T zu 175 DM und 182 DM. Der höchstmögliche Beitrag im Monat beträgt bis 31. 12. 1966 also 182 DM.

Die Anzahl und Höhe der jährlichen Beiträge kann der freiwillig Versicherte selbst bestimmen. **Es ist sichergestellt**, daß freiwillige Beiträge in jeder Beitragsklasse, die für die Zeit ab 1. 1. 1965 entrichtet werden, zu einer dem Beitragsaufwand entsprechenden Erhöhung der späteren Rente führen werden. **Eine Minderung der Rentenhöhe, wie sie bisher durch Beiträge in niedrigen Klassen möglich war, kann nicht mehr eintreten**, sobald durch die weitere Beitragsleistung im Versicherungsfall insgesamt mindestens ein halbes zusätzliches Versicherungsjahr erreicht wird. Zwar kann sich die bisher erreichte für den Versicherten maßgebende Rentenbemessungsgrundlage durch niedrige Beiträge mindern; diese Minderung wird aber durch Erhöhung der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre ausgeglichen.

Bei derzeitigen Verhältnissen kann als grobe Faustregel angenommen werden, daß jeder Beitrag die Jahresrente wegen Erwerbsunfähigkeit und das Altersruhegeld um 10% des Beitragsaufwandes erhöht, sobald durch die Beitragsentrichtung mindestens ein halbes Versicherungsjahr gewonnen wird. Bei erfüllter Wartezeit ist deshalb im allgemeinen unerheblich, ob der zur Beitragsentrichtung für ein Kalenderjahr bestimmte Geldaufwand für mehr niedrige oder für wenige höhere Beiträge verwendet wird. Die Beitragsmarken sind in die Versicherungskarte einzukleben und dadurch zu **entwerten**, daß auf ihnen der letzte Geltungstag, d. h. der letzte Tag des Monats, für den der Beitrag gilt, vermerkt wird, z. B. „31. 1. 1966“.

In gleicher Weise und in gleicher Höhe können zum jeweiligen Grundbeitrag Höherversicherungsmarken geklebt werden.

Ich rate dringend, rechtzeitig Beiträge zu entrichten, nicht erst knapp vor Ablauf der Nachentrichtungsfrist.

Bei höheren Einkommen:

Höhere Beiträge zur Arbeitslosenversicherung

Nach dem neuen Gesetz zur Änderung des Reichsknappschäftsgesetzes und des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, das bereits am 1. Oktober 1966 in Kraft trat, müssen alle Versicherten mit einem Einkommen über 750 DM monatlich höhere Beiträge zahlen.

Das neue Gesetz sieht neben verschiedenen Leistungsverbesserungen für Bergleute und Arbeitslose eine **Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze** für Arbeiter und Angestellte in der Arbeitslosenversicherung vor. Bisher wurde der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von einem Einkommen bis höchstens 750 DM mtl. erhoben. Ein darüber hinaus gehendes Einkommen war beitragsfrei. Ab 1. Oktober 1966 ist das **Einkommen bis 1300 DM monatlich** (oder 300 DM wöchentlich) **beitragspflichtig** geworden. Der Beitragssatz in der Arbeitslosenversicherung von 1,3 Prozent bleibt unverändert.

Angestellte, die mehr als 1800 DM monatlich verdienen, sind weiterhin bei der Arbeitslosenversicherung ganz versicherungsfrei.

Wie bei der Rentenversicherung so hat auch bei der Arbeitslosenversicherung der Arbeitgeber grundsätzlich die Hälfte der Beiträge zu leisten. Eine Ausnahme besteht nur bei sogenannten Geringverdienern. Für Arbeitnehmer, die nicht mehr als 65 DM monatliches Einkommen haben, muß der Arbeitgeber die Beiträge zur Krankenversicherung und zur Arbeitslosenversicherung allein tragen. Zur Rentenversicherung besteht die alleinige Beitragspflicht des Arbeitgebers bis zu einem Monatseinkommen von 130 DM.

Zur besseren Übersicht:

Die Beitragsbemessungsgrenze beträgt	
in der Arbeitslosenversicherung	1300 DM
in der Rentenversicherung	1300 DM
in der Krankenversicherung	900 DM

Vom Einkommen über diese Grenzen hinaus werden keine Beiträge zu den einzelnen Versicherungen abgeführt.

Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch erwähnt, daß eine **Nebenbeschäftigung** unter bestimmten Voraussetzungen ganz versicherungsfrei ist, wenn das durchschnittliche Entgelt monatlich den Betrag von 162,50 DM (1966) nicht übersteigt. Bei Zweifel geben hier die Versicherungsämter Auskunft.

19. LAG-Novelle soll Hauptentschädigung verbessern

Der vom Bundeskabinett am 5. Oktober 1966 verabschiedete Entwurf der 19. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz enthält leider nur eine Verbesserung der Hauptentschädigung bei den höheren Schadensgruppen und erfüllt in Bezug auf die erwarteten weiteren Leistungsverbesserungen, die schon seinerzeit aus der 18. Novelle herausgestrichen wurden, **nicht die Erwartungen der Anspruchsberechtigten.**

Mit der endgültigen Verabschiedung der 19. Novelle ist frühestens in den ersten Monaten des Jahres 1967 zu rechnen. Vertriebene und Kriegssachgeschädigte, die ein Vermögen zwischen 8500 RM und zwei Millionen RM verloren haben, sollen eine höhere Hauptentschädigung erhalten. Die Erhöhung des Grundbetrages soll bei einem Schadensbetrag von 8500 RM (= Schadensgruppe 5 der Tabelle) beginnen und hier 300 DM betragen. Die fortschreitende Anhebung in den höheren Schadensstufen wirkt sich entsprechend aus und soll z. B. bei einem Schaden von 100 000 bis 110 000 RM nach der neuen Tabelle 2 800 DM mehr betragen als bisher.

Mit der Auszahlung der Erhöhungsbeträge ist aber leider erst ab 1972 zu rechnen. Die Verzinsung dieser Mehrbeträge soll jedoch bereits ab 1. Januar 1967 beginnen. Die Zinsen selbst werden aber keinesfalls erst zusammen mit den Erhöhungsbeträgen ab 1972 ausgezahlt. Auf die Kriegsschadensrenten der Alten und Erwerbsunfähigen soll sich die Verbesserung in der Hauptentschädigung ab 1. Juni 1967 auswirken und damit für die Schadensgruppen über 8500 RM eine Erhöhung der Entschädigungsrente bringen.

Nähere Einzelheiten über die 19. Novelle können erst nach Verabschiedung durch den Bundestag mitgeteilt werden.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirger Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Unser September-Heimabend war ausgefüllt mit der Wiedergabe von Reise-Erlebnissen und mit Einlagen der Theatergruppe unseres Vorsitzenden Walsch.

Das Oktober-Treffen bekam durch eine größere Abordnung der Heimatgruppe München eine besonders gute Note.

Musik durch Frau Herbst, Gesang, Humor und sonstige Bestleistungen durch den Vorstand der Heimatgruppe München, Lm. Alois Braun, durch unseren Vorstand Lm Vinzenz Walsch und den Hofmarschall der Augsburger Prinzen-Elf vom Jahre 1965, Lm. Hans Goldbach gestalteten den Nachmittag zur vollsten Zufriedenheit aller 100 anwesenden Landsleute einschließlich der Münchner Gäste. Für die Mühe den Gestaltern, die viel Beifall ernteten, unseren aufrichtigen Dank.

Die Weihnachtsfeier findet am 18. Dezember statt.

Arnauer in München

Wenn auch manch einer bzw. eine fehlte, so ist doch erfreulicherweise wieder manch neuer Gast anwesend. Ehrend wurde der Arnauer Geburtstagskinder, der Herren Dr. Heinz Barton (80 J.) und Julius Rumler (79 J.), Regensburg, gedacht. Reichlich Stoff zur Unterhaltung geben eingelaufene Bilder und Briefe. Mit solchen Kleinodien warten stets die Damen Ahlt, Augsburg, und Anni Rumler, Riederau/Ammersee, auf. — Die nächste Runde tagt am 8. Januar im „Lohengrin“ im kleinen Gästezimmer rechts des Einganges.

Eifrige Tätigkeit der Riesengebirger in Dillenburg

Nach dem Heimattreffen in Würzburg traf sich die Heimatgruppe Dillenburg wieder regelmäßig am ersten Sonntag eines jeden Monats im Hotel „Lindenhof“ in Dillenburg. Bei der letzten Zusammenkunft galt ein kurzes Gedenken unserer treuen Ldm. Maria Kamitz aus Trautenau, die plötzlich und unerwartet am 30. 10. 1966 verstarb. — Durch die Sommer-Dia-Reihe unseres Heimatkreis-Archivars Oberlehrer Tippelt, Regensburg, und seine Dia-Reihe „1866“ wurden Erinnerungen an die Riesengebirgsheimat wach und es darf an dieser Stelle Dank und Anerkennung dem Archivar gegenüber ausgesprochen werden. — Ldm. Baumeister Franz Luschinetz aus Trautenau, jetzt wohnhaft in Dillenburg, feierte seinen 80. Geburtstag, wozu ihm der Heimatkreis Dank für die treue Mitarbeit im geschäftsführenden Ausschuß aussprach und Glückwünsche übermittelte. — Für Samstag, den 10. 12. 1966, 15 Uhr, laden wir alle Heimatfreunde recht herzlich zu einem Adventnachmittag ein.

10-Jahres-Feier der Seliger-Gemeinde Eislingen/Fils

Am 10. 9. 1966 veranstaltete die hiesige Ortsgruppe ihre 10jährige Gründungsfeier. Der Vorsitzende konnte zu Beginn außer einer größeren Anzahl von Mitgliedern auch noch einige Mitglieder vom Landesvorstand und nicht zuletzt die Geislinger Spielschar mit Freunden begrüßen. Es folgte ein kurzer, aber sachlicher Bericht über den Ablauf der letzten 10 Jahre, dann sprach der Landesvorsitzende Mdl. Adolf Hasenöhr, Stuttgart, über den geschichtlichen Auftrag der S. G. und zu der deutschen Arbeiterbewegung im besonderen. Anschließend wurden über 30 Mitglieder für 10jährige Mitgliedschaft durch den Landes-Vorsitzenden geehrt. Nach dem offiziellen Teil folgte ein humoristischer, der wie immer von unseren Geislinger Freunden in großer Form bis 24 Uhr bestritten wurde. Als gegen Ende des Abends Mdl. Karl Riegel auch im Namen des Ortsvorsitzenden allen Mitwirkenden sowie Mitgliedern und Gästen für ihr Kommen dankte, hatte jeder das Gefühl einen ersten und besinnlichen Abend zugleich verbracht zu haben.

Am 16. 10. veranstaltete die Gruppe ihren diesjährigen Herbstausflug „inoffiziell“ über das Remstal mit seinen noch mit viel Reben behangenen Rebhängen bis in den Welzheimer Wald, dort wurde am Ebnisee eine Kaffe- und Spaziergangspause eingelegt. Nach mehr als 1 Stunde ging die Fahrt weiter, über Welzheim—Schwäbisch-Gmünd, nach Wisingdingen, dort wurde im „Löwen“ Kirchweih gefeiert. Wenn auch das Wetter etwas ungünstig war, die Stimmung unter den Teilnehmern ließ nichts zu wünschen übrig. Als man zur Heimfahrt aufrief, wären noch die meisten gern ein Stündchen gemächlich beieinander geblieben. Tief befriedigt verließ man in Eislingen wieder den Bus und sprach den Wunsch aus, wieder mal so eine gemütliche Fahrt zu starten.

Trautenauer in Karlsruhe

Zu unseren Kirmestreffen am 15. 10. waren sehr viele gekommen und es war wieder recht gemütlich bei Konditor Goder. Goder jun. zeigte einen aufgenommenen Film aus der alten Heimatstadt Trautenau. Oberstudienrat W. Kamradek brachte uns ebenfalls mit guten Aufnahmen die alte Heimat in Erinnerung. S'is üweroll schien, doch om schinnsta wor's amol drhejm! Heimatfreund Josef Fiedler verlas ein Glückwunschsreiben zu Anton Cersovsky „Goldene Hochzeit“ das Dr. Willi Aust im urwüchsigen trautenauischen Dialekt geschrieben hatte. Es war wieder einmal sehr gemütlich bei Godern in der Ludwigshafener Straße.

Riesengebirger in Kempten

Sehr gut besucht war die Zusammenkunft am 12. November. Vorsitzender Josef Wolf konnte Heimatfreund Franz Schöbel, Kottwitz - Stuttgart, als Referent herzlich begrüßen. Zuerst wurde des St. Martintages gedacht, dann hielt unser Heimatkundler einen historischen Vortrag über die kirchlichen Verhältnisse, ausgehend von der Zeit des 8. Jahrhunderts, wo sich tschech. Fürsten in Regensburg taufen ließen, über die Zeit der Christianisierung bis ins 16. Jahrhundert. Der Redner führte die Jahreszahlen an, in welchen die Gemeinden namentlich in den alten Aufzeichnungen erstmals genannt und in welchen Jahren unsere Pfarrkirchen gebaut wurden. Sein Vortrag war ein wertvolles Stück alter deutscher Heimatgeschichte.

Im zweiten Teil wurden 150 Farbbilder von einem Besuch in der alten Heimat gezeigt, es waren Aufnahmen von über 70 Riesengebirgsgemeinden. Ldm. Walter Hodel brachte die guten Aufnahmen auf die Leinwand, Texterklärungen gab Josef Renner. Dem Bildreporter Dolfi wurde durch reichlichen Beifall gedankt. Diese genüßreiche Vorführung kann allen Heimatgruppen bestens empfohlen werden.

Riesengebirger in München und Umgebung

Die Monatsversammlung am 13. 11. wies einen Massenbesuch auf (120 Personen). Eingeleitet wurde sie durch ein Gedenken an die in den beiden Weltkriegen gefallenen Heimatsöhne, sowie an jene Viertel Million Unglücklicher, die beim Zusammenbruch und der Vertreibung wegen ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Nation ihr Leben lassen mußten. Auch sie litten und starben für die unvergessene Heimat. — Diese Landschaft wurde allen wieder in Erinnerung gerufen, als Landsmann Dr. Franz Kober seinen Farbfilm, betitelt „Eine Fahrt in die alte Heimat“, ablaufen ließ. Kober erntete für diesen unterhaltsamen Streifen, der die Besucher mehr als eine Stunde in seinen Bann schloß, reichen und überaus herzlichen Beifall. Ihm sei an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. — Für 10jährige Mitgliedschaft bei der SL wurde drei Gästen die Ehrennadel überreicht. — Eine Spendensammlung erbrachte DM 75,— für landsmannschaftliche, soziale Einrichtungen. — An die Weihnachtsfeier am 11. 12. wird hiermit erinnert. Die erste Versammlung im neuen Jahr findet am 8. Januar im „Lohengrin“ statt. Hierzu erhofft sich der Ausschuß einen gleich guten Besuch wie diesmal, umso mehr, als wiederum zwei kürzere Bildreihen auf dem Programm stehen.

Heimatgruppe Trautenau der Riesengebirger in Stuttgart—Bad Cannstatt

Am 1. Oktober versammelten sich unsere Landsleute zu ungezwungenem Beisammensein. Unter anderem wurde ein ausführlicher und äußerst interessanter Bericht von einer zweiwöchigen Reise in die alte Heimat vorgetragen, welcher einen tiefen Einblick in die Mentalität der jungen tschechischen Generation gewährte. Der längere Aufenthalt ließ den Berichterstatter eingehende Studien machen, die den Wandel in der Gesinnung zu uns Sudetendeutschen aufzeigten. — Im letzten Heimatabend, am 5. November, konnten als Gäste die Eheleute Fiedler aus Trautenau, jetzt in Karlsruhe, herzlich begrüßt werden. Der Sohn vom „Braunschwa Voto“, Ldm. Künzel jun., führte Lichtbilder aus dem Nahen Orient von einer Autofahrt der Deutschen Jugend des Ostens vor, die uns durch die europäische und asiatische Türkei, Syrien, Jordanien, Israel (Jerusalem) und den Libanon führten, wofür ihm hier nochmals gedankt sei. Ldm. Künl berichtete über den Volkstumsabend der SL in Stuttgart und lud alle Landsleute zum traditionellen „Kerzla-Dämmerich“ am Samstag, den 3. Dezember um 19 Uhr, ein. Im Jahre 1967 halten wir den ersten Heimatabend am Samstag, den 7. Jänner ab. Zu beiden Veranstaltungen ergeht an alle Landsleute aus dem Riesengebirge herzliche Einladung. Schreiber

Heimatkreis Trautenau

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau Sitz Würzburg

Der Vorstand und Hauptausschuß entbietet seinen Mitgliedern und allen Landsleuten ein recht fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr.

Dr. JOSEF KLUG, VORSITZENDER

Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau, hält sein nächst-jähriges Heimattreffen am 22. und 23. Juli 1967 in der Groß-gaststätte „Hackerkeller“ auf der Theresienhöhe in München ab.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende Spenderliste Nr. 111

Flögel Laurenz, Johannisbad, „Marianum“	DM 3,—
Thim Peter, Wildschütz 114	1,40
Rösch Wolfgang, Trautenau-Kriebitz 97	2,50
Pföhl Rudolf, Petersdorf 74	3,80
Schubert Rudolf, Trautenau, Bismarckstr. 9	10,—
Schreier Josef, Hartmannsdorf 80	2,50
Zieris Franz, Goldenöls	2,80
Ansorge Josef, Trautenau, Weigelsdorfer Str. 7	20,—
Kranzblöse für Frau Edith Kopper	5,—
Kühn Emil, Trautenau, Breitgasse 3	6,60
Bräuer Helene, Trautenau-NA 71	3,20
Ruffer Helmut, Parschnitz, Bittnerstr. 293	18,80
Dr. h. c. Igo Etrich, Oberaltstadt 11	3,—
Pittermann Ernst, Rektor, Stangendorf	3,—
Kammel Josef, Trautenau, Färbegasse 6	3,—
Steidler Walter, Freiheit, Hauptstr. 34	3,—
Amler Rudolf, Jungbuch 77	3,80

Krause Rudolf, Trautenau, Erbenfelderstr. 15	2,—
Filipp Alfred, München 2, Berg am Laim 92	5,—
Maria und Marianne Allin, Weigelsdorf 36	5,30
Familie Storch Franz, Studienrat, Trautenau, Lohengrinstr. 16	
Kranzblöse für Frau Hetzer	20,—
Dr. jur. Jiptner Hans, Trautenau	8,80
Letzel Karl, Bausnitz 66	2,—
Taube Berthold, Marschendorf IV/128	5,30
Burkert Burkhardt, Schatzlar	5,—
Tamm Josef, Marschendorf IV/40	5,—
Gold Adolf, Weigelsdorf 1	4,30
Menzel Herbert, Trautenau, Dr.-Flögel-Str. 14	3,—
Illner Max, Teichwasser 14	5,—
Buchberger Rudolf, Petzer 154, „Habmichlieb“	3,20
Graf-Marek Helli, Trautenau, Reichstr. 55	1,—
Menzel Richard, Trautenau, Adalbert-Stifter-Platz 12	2,50
Pape-Müller Rosa, Trautenau-Kriebitz 87	3,50
Rychlik Herta, Trautenau, Anastasius-Grün-Str. 1	2,60
Haase Heinz, Königshan 53	1,—
Meergans Josef, Oberaltstadt 353	3,50
Roller Eduard, Trautenau, Obere Vorstadt 204	5,—
Würzburg-H., den 4. 11. 1966	
	Hermann

Rentner über 70 sucht zur Führung seines Haushaltes Riesengebirglerin, nicht unter 60, rüstig, ordnungs-liebend, einfache Kochkenntnisse.

Zuschriften unter „Heimat“ an die Verwaltung des Heimatblattes.

Was uns alle interessiert

Deutsch-Prausnitz: Im Nachbardorf Haindorf hatten vor vielen Jahrzehnten fromme Ortsbewohner entlang des Weges 14 Bildsäulen mit geschnitzten Bildern der heiligen vierzehn Nothelfer aufgestellt. Vor jedem Bild brannte fast täglich ein Licht. Die nächsten Hausbesitzer kamen gerne für diese Kosten auf. Besonders an den Sonntagen kamen aus der näheren und weiteren Umgebung viele Wallfahrer. Eine Deutsch-Prausnitzerin, die heuer in der alten Heimat war, besuchte auch Haindorf und wollte eine Gelöbniswallfahrt zu den heiligen vierzehn Nothelfern machen. Von den vierzehn Bildsäulen stehen nur noch drei. Wo die anderen verblieben sind, konnte ihr niemand sagen.

Pilnikau - Pilsdorf: Robert und Philomena Hofmann übersiedelten auf Grund der Familienzusammenführung am 17. 4. 1966 aus Oederau/SBZ nach 6982 Kirschfurt Nr. 27, Post Freudenberg über Wertheim (Main), zu ihrem Schwager Adolf Gold. Sohn Erhard Hofmann lebt in Bamberg und ist 1949 aus französischer Gefangenschaft gekommen. Von Januar 1928 waren die Eheleute Pächter des Gasthauses Katharina Amler am Bahnhof. 1945 mußten sie zum Fleischer Tischler am Hradschin übersiedeln. Von dort wurden sie am 1. 8. 1946 vertrieben und kamen in ein Lager bei Ludwigslust. Im Jahre 1947 wurde er als Zimmermann nach Sachsen gesandt. Seine Gattin hatte ihre 82 Jahre alte Mutter Franziska Gold vor der Aussiedlung aus dem Pfarrhaus in Kottwitz geholt. Sie verstarb 1948 in Oederau. Die Eheleute Hofmann und ihr Sohn Erhard mit Familie grüßen alle Bekannten, besonders die ehemaligen Gäste und die Musikkollegen von Pilnikau, Altenbuch, Kottwitz und Wildschütz.

Trautenau: Volksbank e.G.m.b.H. in Trautenau (früher Gewerbliche Spar- und Kreditkasse)

Im Zusammenhang der Bearbeitung von LAG-Angelegenheiten werden Abschlüsse (Bilanzen) per 31. 12. 1944, per 31. 12. 1943 und per 31. 12. 1942 benötigt. Falls solche noch in den Händen von Mitgliedern sind, wird gebeten, diese zwecks Herstellung von beglaubigten Abschriften an nachstehende Anschrift einzusenden: Rudolf Föhst, Zweigstellenleiter der Volksbank Oberhausen-Sterkrade, in Oberhausen-Sterkrade, Tirpitzstr. 2. Die für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Unterlagen werden wieder rückerstattet.

Wir berichteten im Novemberheft, Seite 345, über den Heimgang der Kaufmannsgattin **Anna Sagaster**, geb. Scholz. Dazu teilt man uns mit, daß die Verewigte nie Mutter war und daher auch keine Tochter hatte. Wir stellen dies gerne richtig.



Ketzelsdorf: Goldene Hochzeit im Hause Nagel

Großkaufmann **Leopold Nagel** kann mit seiner Gattin **Klara**, geb. Hofmann, am 12. Dezember in Kempton/Allgäu, bei den Birken 5, das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Ehe entsprossen zwei Töchter, Grete, verehelichte Witschel, wohnhaft in Bad Reichenhall, und Hanni Schmäle, zur Zeit noch in Hannover. Vor 18 Jahren gründete der Jubilar mit dem ehem. Direktor der Seidenweberei Harpke in Pilnikau, **Richard Dietze**, ein Großhandelsgeschäft in Haus- und Küchengeräten. Das Belieferungsgebiet der Firma betrifft den großen bayerischen Raum westlich der Donau bis zur württembergischen Grenze. Dank dem großen Unternehmungsgeist der beiden Chefs gestaltete sich das Geschäftsleben sehr erfolgreich. Mitinhaber Ldm. Dietze trat Anfang des heurigen Jahres in den Ruhestand und lebt jetzt in München. Als Nachfolger des Gesellschafters trat der Schwiegersohn **Georg Schmäle** ins Geschäft ein. Den beiden Jubilaren wünscht der große Bekanntenkreis noch für viele Jahre einen schönen, gesunden Lebensabend. Zwei Enkelkinder und ein Enkelsohn gehören zu den Nachkommen des Jubelpaares.

Riesengebirgler sind als Spätaussiedler im Oktober in die Bundesrepublik gekommen

Aus Raatsch, Kr. Trautenau, **Josef Prokop**, Tischlermeister, mit Gattin und zwei Kindern. Er wohnt in 8532 Bad Windsheim, Stettiner Str. 6. Aus Ketzelsdorf **Helga Pech** mit ihrem Mann. Sie stammt aus Deutsch-Prausnitz, wurde als 10jähriges Mädchen mit ihrer Mutter 1945 nach Ketzelsdorf umgesiedelt. Ihr Vater Robert Micholke, Friseur, ist 1941 in Rußland gefallen. Die Eheleute Pech wohnen in 6 Frankfurt/Main-Hedernheim, Dillenburg Str. 1, Flüchtlings-Wohnheim. Im November 1966 kam aus Hoheneibe die Postmeisterswitwe **Betty Seidel**, die im 81. Lebensjahr steht, zu ihrer Tochter Mizzi Slama nach 3501 Naunburg bei Kassel, Kuhberg 12.



Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: In Bergbaur 7 über Euskirchen, vollendete sein 63. Lebensjahr am 1. 11. 1966 **Josef Bönisch**, Maurer in Rente aus Kaltenhof 15. Er ist dem Alter entsprechend gesund. Der Jubilar verbringt seinen Lebensabend bei der Tochter Scharm geb. Bönisch.

Am 28. 10. konnte **Filomena Werner** geb. Fiedler, Witwe nach dem verstorbenen Maximilian Werner, Korbmacher, ihren 70. Geburtstag feiern. Vor der Vertreibung wohnte sie in Nieder-Altenbuch 27. Heute lebt die Jubilarin bei ihrem Sohne Herbert Werner, Lehrer in Etting 16, Kr. Weilheim, noch gesund und munter. Glückwünsche übermitteln ihr ihre Tochter Herta und Familie auch Geschwister mit Familie, Verwandte und Bekannte.

In Karenz bei Maliß, Kr. Ludwigslust, SBZ, feierte im Kreise ihrer Kinder ihren 70. Geburtstag am 9. 11. die Witwe **Anna Fieblger** geb. Hasel aus Mittel-Altenbuch 13.

Am 9. 11. konnte die Witwe **Martha Bilek** geb. Schmidt aus Ober-Altenbuch 39 ihren 65. Geburtstag in Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenow, feiern, beglückwünscht von ihren Geschwistern und Familien. Sie ist noch gesund und arbeitet bei der L. P. G.

In Wolfenbüttel, Neue Str. 40, feierte im Eigenheim am 28. 10. im Kreise der Kinder ihren 60. Geburtstag **Rosa Müller** geb. Merta aus Ober-Altenbuch 103, Grabenhäuser. Dieselbe ist Witwe seit 1964 nach dem tödlich verunglückten Maurer Ernst Müller.

Deutsch Prausnitz: Geburtstage feiern im Dezember u. Januar: In der SBZ:

Pauer Johann, Weber, Niederdorf am 1. 12. den 70., **Petzak Julie** geb. Schmidt aus dem Oberdorf neben Hilsch, den 80. am 12. 12., **Seidel Marie**, Briefträgersgattin am 27. 12. ihren 60., **Ott Anna**, Viehhändlersgattin, Niederdorf, am 9. 1. den 60., **Reh Marie**, Weberin, Haendorf 4, am 4. 1. den 80. Geburtstag. Die Anschriften dieser Geburtstagskinder sind dem Einsender nicht bekannt.

In der BDR:

Seidel Marie, Feldgärtnerswitwe aus Thesa Häuser 175, feiert am 15. 12. bei der Familie ihres Sohnes in Schlewecke, Breitenstr. 23 über Bad Harzburg/Harz, ihren 70. Geburtstag. Die besten Wünsche entbietet allen Vinzenz Seidel.

Jungbuch: Pohla-Schmiedin eine Neunzigerin.

Bei der Familie ihres Sohnes Ossi kann die hohe Jubilarin in Miesbach/Obb., Kolpingstr. 10, bei guter Gesundheit ihren Jubelgeburtstag feiern. **Maria Pohl** erfreut sich ihrer Enkel und Urenkel, liest noch feißig unser Heimatblatt und grüßt alle Bekannten aus Jungbuch und Umgebung und auch alle Riesengebirgler auf's beste.

Kaile: In 3401 Rittmarshausen 81, über Göttingen, feiert die ehemalige Landwirtin **Marie Reeh** geb. Jank am 24. 12. ihren 60. Geburtstag. Daheim hatten sie ihre Landwirtschaft neben dem Gasthaus Borschke. Jetzt wohnt sie mit ihren Angehörigen im neuerbauten Eigenheim. Die Jubilarin, ihr Mann und ihre Kinder grüßen alle Bekannten. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Oberhoheneibe-Ketzelsdorf: In Bergisch-Gladbach, Jägerstr. 135, feierte bereits am 1. Mai **Anna Blaschke** im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 80. Geburtstag. Sie grüßt auf diesem Wege recht herzlich alle Ketzelsdorfer und Oberhoheneiber.

Jungbuch - Trübenwasser: In Benediktbeuren/Obb. konnte am 11. 11. **Hilda Kühnel**, geb. Preuß, ihren 60. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder Hans und Roswitha feiern. Ihr gro-

ßer Bekanntenkreis wünscht ihr für viele Jahre gute Gesundheit.

Kladern: Der bekannte Müller und Gastwirt **Josef Kuder-natsch** beging am 15. November 1966 seinen 89. Geburtstag bei bester Gesundheit im Kreise seiner beiden Kinder. Der Jubilar wohnt bei seiner Tochter Maria Peschke, X 2801 in Tewswos, Kreis Ludwigslust. Dem Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche und beste Gesundheit für die weiteren Lebensjahre.

Königshau: Am 23. 10. d. J. konnte **Vinzenz Kuhn**, Nr. 67, seinen 84. Geburtstag feiern. Im Monat Dezember feiern Geburtstag: **Mina Birkner**, Nr. 93, am 27. ihren 84., **Adelheid Bayer**, Nr. 6, am 9. ihren 70., **Ilse Arloth**, Nr. 124, am 13. ihren 35. und **Gottfried Sommer**, Nr. 25, seinen 35. Geburtstag. Es sind noch 30 Geburtstagskinder dieses Monats, die später gefannt werden. Allen, unsere herzlichsten Glückwünsche.

Königinhof: Am 22. 12. 1966 begeht **Juliane Michalek** geb. Jiricka in 637 Oberursel/Taunus, Birkenweg 2, ihren 70. Geburtstag im Kreise ihres Sohnes mit Familie und ihren Geschwistern. Ihr Mann ist im Spätfrühjahr gestorben. Der Jubilarin für ihr weiteres Leben beste Gesundheit, viel Freude und Glück.

Niederkolbendorf: Allen meinen Schul- und Heimatfreunden die das 65. Lebensjahr 1966 erreicht haben wünsche ich noch viele Jahre gute Gesundheit. Herzliche Grüße entbietet **Wilhelm Köhler**, 2 Hamburg-Garstedt, Ochsenzollerstr. 98.

Parschnitz: Bibiana Künzel eine Achtzigerin.

In X 5901 Neukirchen 26 über Eisenach, begeht die Jubilarin am 1. 12. ihren Festtag. Sie stammt aus Parschnitz und ist die Witwe des vor wenigen Jahren verstorbenen Heinrich Künzel. Sie hatten daheim ein schönes Eigenheim. Viele Jahre war sie in der Weberei Pfefferkorn als Manglerin tätig und erfreute sich wegen ihrer Herzensgüte allgemeiner Wertschätzung. Sie grüßt alle ehemaligen Arbeitskollegen und würde sich freuen, wenn sie von vielen ein Lebenszeichen erhielte. Trotz ihrer Krankheit wünschen wir ihr einen schönen Lebensabend.

Am 5. 12. 1966 feiert **Martha Biemann** ihren 70. Geburtstag in 732 Göppingen, Julius-Keck-Str. 2.

Qualisch: Hugo Letzel ein Achtziger!

Bei bester Gesundheit konnte er im Kreise seiner Familie am 4. 11. den 80. und seine Gattin Laura geb. Nosse ihren 69. Geburtstag feiern. Heuer im Juni konnten die Eheleute mit der Familie ihrer Tochter Helga Bornmann in ihr Eigenheim in 7321 Reichenbach über Rechberg, Hohenstaufen Str. 225, einziehen. Die Familie der Tochter Edeltraud Wenzel wohnt in Göppingen, Manzen, Weilerbachweg 26. Der Jubilar, seine Gattin und die Familien seiner Töchter grüßen alle Bekannten. Dem Hochbetagten wünschen wir einen schönen Lebensabend.

Schatzlar: Bürochef Rudolf Effenberger ein Fünfundachtziger! Der ehemalige Bürochef der Schatzlarer Kohlenwerke konnte am 31. 10. in 469 Herne, Waldburgstr. 2, bei der Familie seines Sohnes bei halbwegs guter Gesundheit seinen Jubeltag begehen. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Trautenau: Emilie Hoffmann eine Neunzigerin!

Daheim wohnte die Jubilarin in der Freiheit. Am 11. Dezember kann sie ihren Jubeltag in 8821 Thannhausen/Mfr. 31, feiern. Sie ist wohlversorgt von ihrer Tochter Marie Nyolt und von ihrer Enkelin Edith. Die Jubilarin ist die Witwe nach dem durch die Vertreibung 1946 in Stralsund verstorbenen Polizeiwachtmeister Peter Hoffmann.



Trautenau: Ing. Josef Feiler ein Achtziger!

In Quedlingburg/Harz, Käthe-Kollwitz-Str. 54, kann der Jubilar am 11. Dezember mit seiner Gattin Berta geb. Schilha seinen Festtag feiern. Er war daheim Mitinhaber des elektr. Geschäftes Feiler & Ullmann, Gebirgstr. 22.

An dieser Feier nehmen seine Tochter, Antonia Petrowitsch geb. Feiler und sein Sohn, Dipl.-Volkswirt, Ing. Horst Feiler teil.

Erstere lebt mit ihrem Gatten Ltr. Verw. Direktor Dr. jur. Alexander Petrowitsch in Köln-Buchforst, Waldecker Str. 42. Der Sohn lebt mit seiner Gattin Frau Johanna geb. Keller und seinen beiden Kindern Peter und Barbara in Berlin-Ost, Friedrichshagen, Fürstenwalder Damm 327.

Dem Jubilar und seiner Gattin wünscht der große Bekanntheitskreis noch viele Jahre bester Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.

In Esslingen/Neckar, Starnberger Str. 7, konnte **Florian Purr** bei bester Gesundheit am 9. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern. Daheim wohnte seine Familie in der Radetzkystr. 9. Als Ober Flori aus dem Hotel Zippel dürfte er noch allen recht gut bekannt sein. Er war bis 1945 im Mai in diesem Hotel tätig. Nach der Vertreibung hat er noch 10 Jahre seinen Beruf als Oberkellner im „Metropol“ in Stuttgart ausgeübt. Auch jetzt noch hilft er bei mancher Großveranstaltung aus. Zur Geburtstagsfeier waren die Familien seiner Kinder, Else Karpentier und Franz Purr, beide wohnhaft in Esslingen, seine Schwägerin Marie Reul geb. Endt aus Kleinborowitz sowie seine Schwester Hedwig Ruhs gekommen. Der Jubilar grüßt alle Heimatfreunde, dankt für die Glückwünsche. Ein besonderer Gruß gilt seinen Leidensgefährten von 1945.

In München 45, Husmannweg 36, konnte bereits am 6. 8. der ehemalige techn. Angestellte beim Meldeamt Trautenau **Alois Schleif** bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag feiern. In den letzten Kriegsmonaten zur Wehrmacht eingezogen, geriet er in russ. Gefangenschaft in Prag. Als 1946 die



Wolta: Sophie Scholz eine Fünfundsechziglerin!

Einen sonnigen Lebensabend verbringt die Jubilarin im Altersheim in 8805 Feuchtwangen. Am 12. 11. konnte sie im Kreise der Familien ihrer Kinder und Kindeskinde den Jubeltag begehen. Alle Woltner denken auch gerne an ihren Mann, Scholza Heinrich.

Die Jubilarin kann stolz sein auf ihre Kinder und Enkel. Der älteste Sohn ihres verstorbenen Sohnes Heinrich ist Lehrer, der zweite, Klaus, Dr. der Chemie, der dritte, Karlheinz, Dipl.-Berging., der vierte studiert Jura, der fünfte wird Lehrer und der sechste studiert auf Arzt. Die Jubilarin freut sich über ihre strebsamen Enkelsöhne. Möge ihr der Herrgott noch recht viele gesunde Jahre schenken, das wünschen die Woltner.

Martha Scharf eine Achtzigerin!

Am Feistberge im Haus Nr. 25 war sie daheim viele Jahre bei Firma Pfefferkorn in Parschnitz als Weberin beschäftigt. Sie war Kassiererin bei den christlichen Textilarbeitern und durch ihr freundliches Wesen überall beliebt. Trotz ihres Alters besuchte sie im Sommer ihren Neffen Helmut Sagner aus Wolta Nr. 59, der in der Ostzone Leiter eines HO-Ladens mit 12 Verkäuferinnen ist. Seine beiden 17- und 14jährigen Kinder besuchen die Oberschule. Seine Schwester Anna ist in Sachsen verheiratet und halbtags in einem Kindergarten tätig. Von ihren 3 Kindern ist der Sohn Peter Arzt, die Tochter Gisela ist bei der Bahn angestellt und die jüngste Tochter ist Säuglingsschwester in Zwickau. Sie grüßen alle Heimatbekannten.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Altenbuch: Am 21. 10. verschied nach langer, schwerer Krankheit im 81. Lebensjahr der Landwirt und Maurer **Rudolf Reis**. In Mittel-Altenbuch, Georgengrund 14, wohnend, für die Familie stets besorgt, kam er nach der Vertreibung am 3. 8. 1946 mit vielen Heimatfreunden nach Stralsund und fand dort eine zweite Heimat. Um ihn trauern seine Gattin Philomena, mit der er durch 54 Jahre harmonisch lebte, und die Söhne Josef und Rudolf und deren Familien. Josef kam aus französischer, Rudolf aus polnischer Gefangenschaft. Auf seinem letzten Heimgang begleiteten ihn viele Heimatfreunde aus dem Riesengebirge.

Gestorben soll auch sein der frühere Landwirt **Johann Ende** aus Mittel-Altenbuch 102 (Finkenberg) im 70. Lebensjahr in Ribnitz, Kr. Rostock. Er folgte im Tode seinen drei Söhnen Josef, Franz und Johann, die aus dem zweiten Weltkrieg nicht heimgekehrt sind. Nähere Angaben fehlen.

Auch **Herbert Märkel** aus Nieder-Altenbuch 63 starb nach einer schweren Krankheit im 31. Lebensjahr vor einigen Wochen. Er wohnte mit der Familie in Etterwinden, Kr. Eisenach, und wurde dort eingäschert.



Alt-Rognitz: Am Priestersamstag, den 5. November, verstarb in Kersbach (Ofr.) in seinem 83. Lebensjahr **Josef Reh**, Wagnermeister aus Alt-Rognitz. Achtzehn Jahre war er als Wagner am Hummelhof in Trautenau tätig. 1923 übernahm er von seinem Vater das Wagnergewerbe in seinem Heimatort. Im ersten Weltkrieg stand er als Pionier der österreichischen Armee an den Fronten in Südtirol und Serbien. Noch in der alten Heimat verlor er seine Gattin Hermine,

geb. Tschöp. Nach der Vertreibung fand er mit der Familie seiner Tochter Anna, verheiratete Rind, in Kersbach (Ofr.) eine neue Heimat. Die Liebe und Wertschätzung, die er dort

genießte, zeigte sich durch die zahlreiche Teilnahme der Ortsbevölkerung bei seiner Beerdigung. Eine besondere Gnade war es, daß sein Priestersohn aus 350 km Entfernung noch rechtzeitig ans Sterbelager seines Vaters eilen konnte. Er dankt es seinem lieben Vater über das Grab hinaus, daß er ihn unter vielen Opfern und Entbehungen an dem weit vom Heimatort entfernten Jesuitengymnasium in Mariaschein studieren ließ, damit dort sein Priesterberuf gefördert werde, obwohl er ein billiges Studium an dem nur 4 km entfernten Gymnasium in Trautenau hätte haben können.

Bernsdorf - Königshausen: In Wertingen bei Augsburg verstarb bereits am 28. März 1966 der ehemalige Straßenmeister **Franz Mann** im Alter von 87 Jahren. Viele Jahre war er Beamter auf der Grube und später bis zum Kriegsende als Straßenmeister für den Kreis Trautenau tätig. Viele Jagdfreunde werden sich seiner erinnern. Mit großem Interesse verfolgte er bis zu seinem Heimgang alle Berichte über das Problem der Heimatvertriebenen, war eifrig mittätig in der SL, so lange es ihm sein Gesundheitszustand erlaubte. Es werden sich seiner sehr viele gerne noch erinnern, weil er weit und breit bekannt war.

Freiheit: In Wertheim/Main verstarb am 2. Oktober **Hilde Tauchmann**, geb. Kreyza, im Alter von 59 Jahren. Von einem dreivierteljährigen schweren Leiden erlöste sie der Tod. Ihr Mann Karl ging ihr schon am 11. Mai 1963 im Tod voraus.

Hartmannsdorf: In Wertheim/Main, Tauberstr. 5, verstarb am 21. 9. Elektromeister **Alois Thamm** im Alter von 75 Jahren. Der Verewigte war in der alten Heimat ein sehr geachteter Kaufmann und Montageinspektor bei der AEG. Sicherlich werden sich viele an ihn erinnern können. Um ihn trauert seine Gattin Anni, geb. Lorenz, aus Mohren.

Jungbuch: In Eisingen/Fils, Schloßstraße, starb am 2. 11., einviertel Jahr nach einer schweren Darmoperation und mit großer Geduld ertragener Krankheit **Marie Mann**, geb. Preus, im Alter von 64 Jahren. Die Einäscherung fand am 7. 11. in Göppingen statt.

Johannisbad: Durch ein tragisches Unglück verstarb am 23. 12. 1965 **Liesbeth Kossack**, geb. Lang, im 40. Lebensjahr. Die Verewigte war verehelicht mit Dr. Kossack in Spremberg/SBZ. Daheim war sie bekannt als gute Rennläuferin in der Sudentendeutschen Mannschaft. Ihre Hoffnungen für die Rennlaufbahn wurden am Ende des letzten Krieges zerstört. Sie war ja sehr vielen bekannt. Mögen ihr alle ein recht liebes Gedenken bewahren. Ihre Mutter Berta Lang wohnt jetzt in 56 Dortmund, Lütge-Brück-Straße 9, bei ihrer Tochter Mizzi Goertz.



Ketzelsdorf: In Horst über Grimmen/Mecklenburg verstarb am 13. Oktober der ehemalige Fabrikheizer **Josef Jirka** im Alter von 73 Jahren. Sein einziger Sohn Alfred ist aus dem letzten Krieg nicht zurückgekommen. Er liegt in Bad Hongo begraben. Um ihren fleißigen und sparsamen Mann, als solcher war er allseits bekannt, trauert seine Witwe Theresia Jirka, der sich unsere Anteilnahme zuwendet.



Der Letzte von den vier Paulitschke-Brüdern ging unerwartet schnell heim. Im Krankenhaus Schotten, wo er am 22. 10. wegen eines Herzkollaps eingeliefert wurde, verstarb er am 31. 10. 1966. In Friedberg/Hessen wurde er am 3. 11. zur ewigen Ruhe bestattet. **Alois Paulitschke** wird wohl selten einmal bei einem Treffen der Riesengebirger oder bei den Sudentendeutschen Tagungen gefehlt haben. In der Beziehung war er Tausenden von Heimatfreunden ein

Vorbild. Er starb im Alter von 73 Jahren, war der zweite Sohn des ehemaligen Straßenwärters Josef Paulitschke und hatte das Schreinerhandwerk erlernt. In den Jahren vor dem letzten Krieg lebte er als Schreiner in Gradlitz und in Wilhelmsthal. Von Petschau bei Karlsbad wurde er mit seiner Gattin Marie ausgesiedelt, kam ins Lager Schwalbach bei Wiesbaden und war später in Limburg als Schreiner bei der Bundesbahn beschäftigt. 1955 trat er in den Ruhestand und seit April 1966 wohnten die Eheleute in Ranstadt/Oberhessen. Mit ihm ging ein treuer Sohn seiner alten Heimat heim.

Ketzelsdorf - Güntersdorf: Der Nachbar vom ehemaligen Weber Josef Berger, Schlosser **Franz Künzel**, war in letzter Zeit gemütskrank geworden, weil er einen Posten im Betrieb nicht erhalten hatte. Durch Einatmen von Gas setzte er seinem Leben ein Ende. Wir nehmen an, daß der Verewigte auch in Mittweida/Sachsen gewohnt hat.

Lampersdorf: Im A.-W.-Altersheim zu Waldkraiburg starb am 17. Oktober **Emma Kohl**, verwitwete Künzel, geb. Matheka, im hohen Alter von 93 Jahren. Sie wurde erst im Vorjahr aus der alten Heimat ausgesiedelt. Ein Sohn von ihr lebt in Uhingen/Württ. und einer in Bad Tölz.

Marschendorf II: In Ellenbach, Kr. Hersbruck, verstarb nach langer, teilweise schwerer Krankheit, die er mit großer Geduld ertrug, **Anton Köhler** im 57. Lebensjahr. In den letzten Krankheitswochen konnte er das Bett nicht mehr verlassen. 1945 kam er aus dem Krieg zurück, war ein Jahr in Josefstadt inhaftiert, mußte unschuldig viel leiden und fand in Ellenbach mit seiner Familie eine neue Heimat. Außer seiner Gattin trauern um den guten Vater seine



zwei Töchter und ein Sohn sowie die Familie seines Bruders Richard in Nürnberg. Im Sommer lernte er noch den Sohn seines Bruders mit seiner Gattin kennen, der aus der CSSR zu Besuch gekommen war. Auf dem Friedhof in Hersbruck fand der Verstorbene seine letzte Ruhestätte.

Oberaltstadt: In Geislingen/Steige, Kaiser-Wilhelm-Str. 8, verstarb am 23. 10. der ehem. Spulmeister bei der Fa. Kluge, **Alois Hoffmann**, im Alter von 53 Jahren. Der so früh Verewigte war ein Sohn des ehem. Ortsvorstehers und Haus-

besitzers Franz Hoffmann aus Niederaltdorf. Seine Mutter Franziska ging ihm 1964, sein einziger Sohn Werner 1948 noch in der alten Heimat im Tod voraus. Von den Kluge-Arbeitern werden sich noch viele an ihn erinnern. Als Kriegsverwehrt (rechte Hand amputiert) war er in den letzten Jahren als Postverteiler in der WMF tätig und als fleißiger Mann bekannt.

Parschnitz: In München verstarb bei der Familie seiner Tochter Dr. med. Schrapf-Wiesner der ehem. Weberei-Direktor **Alfred Wiesner** im 76. Lebensjahr. In Hohenelbe besuchte er die Webereifachschule. Den Arbeitern der Fa. Aust in Neuwolde, der Fa. Kohorn & Schulz, Parschnitz und Geduldiger, wird er sicherlich noch in guter Erinnerung sein. Seit 1918 war er mit der Gastwirtstochter Emilie Seidel aus Parschnitz verheiratet. Vom 15. 3. 1920 bis 1. 4. 1946 leitete er als Direktor die Mechanische Weberei der Fa. Geduldiger, später Laux & Co. Anfang Mai 1946 wurde er vertrieben und kam mit seiner Familie nach Holzkirchen. Unter großen Entbehrungen ermöglichte er seiner Tochter die Beendigung des Medizinstudiums. Sie konnte sich 1952 als prakt. Ärztin in München niederlassen. Die Eltern zogen zur Tochter und der Verewigte wurde für sie die beste Sprechstundenhilfe, die man sich denken kann. Nach kurzer Krankheit verstarb er am 24. Oktober. Wie beliebt er war zeigte die große Beteiligung an seiner Beisetzung. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Qualsch: In Schuttern, Kr. Lahr/Schwarzwald verstarb am 24. 10. der ehemalige Landwirt **Arnold Tauchmann** im Alter von 74 Jahren. Der Verewigte entstammte einer alten Bauernfamilie. Sein Vater starb frühzeitig, sein ältester Bruder Franz fiel im 1. Weltkrieg als Offizier, ebenso auch sein Bruder Klemens. Den elterlichen Hof führte er durch viele Jahre musterhaft. Sein Sohn Klemens studierte Arzt, fiel bei der Luftwaffe im letzten Krieg und wurde damals am heimatischen Friedhof beigesetzt. Sein Sohn Arnold wohnt in Schuttern in der Nähe der Mutter. Der Verewigte war bei allen wegen seines humorvollen und leutseligen Wesens beliebt.

Söberle: In Bad Düben/SBZ verstarb im Alter von 70 Jahren im September der ledige **Josef Mühl**. Seine Schwestern Anna und Marie werden ihren Bruder stark vermissen.

Trautenaus - Jungbuch: In Eisligen/Fils starb Oberlehrer i. R. **Bruno Rößler**, Sohn des damaligen Leiters der gewerblichen Fortbildungsschule in Trautenaus, Adolf Rößler. Der Verstorbene war mit Elli Rößler, geb. Zaruba, einer Tochter des Bäckermeisters Vinzenz Zaruba in Nieder-Altstadt, verheiratet. Die große Anteilnahme der Heimatvertriebenen und der einheimischen Bevölkerung beim Begräbnis, die zahlreichen Blumenspenden und die ehrenden Nachrufe bewiesen, wie beliebt dieser verdienstvolle Erzieher war, dessen vielseitiges Wirken eine selbstlose Hilfsbereitschaft auszeichnete. An zwei Weltkriegen als Offizier teilgenommen, fand er nach der Vertreibung in Eisligen/Fils seinen letzten Dienstort. Leider war ihm nur ein kurzer Ruhestand vergönnt, obwohl er von seiner Gattin und seiner Schwester Elfriede aufopferungsvoll betreut wurde. Bei allen, die ihn kannten, hat er sich durch seine menschlich gütige Art ein bleibendes, ehrendes Andenken gesichert.



Trautenaus: In Dillenburg, Bahnhofstr. 26, verstarb am 30. Oktober **Maria Kamiltz**, geb. Brath, nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet im 67. Lebensjahr. Unter großer Anteilnahme von Landsleuten und Einheimischen wurde die Verewigte in Fleisbach zur ewigen Ruhe bestattet.

Weigelsdorf - Trautenaus: In Hagenow/Mecklenburg verstarb nach längerem, schweren Leiden bereits am 24. Juni **Anni Mahrla**, geb. Richter, im Alter von 53 Jahren. Die Verewigte war die zweitälteste Tochter vom Uhrmacher Richter in der Kudlichstr. 14. Sie war viele Jahre bei der Fa. Pfefferkorn in der Reichsstr. beschäftigt. 1940 verehelichte sie sich mit dem Buchhalter Alfred Kühnel. Aus dieser Ehe ging ein Sohn Herwig hervor, der jetzt in Halle studiert. Um ihre Tochter trauert die 78jährige Mutter in Stuttgart-Feuerbach, Odenwaldstr. 17, die Familie ihrer Schwester Emmi Lutz ebenfalls Stuttgart-Feuerbach, sowie die Familie der älteren Schwester Marie Till in Gerbisdorf bei Leipzig.

Heimatkreis Hoheneibe

Wir wünschen alle Mitgliedern, Freunden und Mitarbeitern des Heimatkreises Hoheneibe ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

An der Schwelle des Jahres 1967 können wir dankbar auf die im Dienste unserer verlorenen Heimat geschaffenen Leistungen zurückblicken, müssen aber auch in Zuversicht an die noch kommende Arbeit denken.

Nicht nur die ältere Generation soll in Zukunft bei der Erhaltung unserer Kulturgüter, der sonstigen Erinnerungswerte und vor allem der heimatlichen Verbundenheit mitwirken. Besonders die Jugend ist aufgerufen, unser geliebtes Riesengebirge nicht zu vergessen und Hand in Hand das vom Heimatkreis begonnene Werk zu vollenden. Die Geschichte darf nicht über uns hinweggehen.

Marktoberdorf, im Dezember 1966

Der Vorstand des Heimatkreises Hoheneibe-Riesengebirge e. V.

Dr. Hans Peter Dr. Wilhelm Dienelt Ernst Prediger
Heimatkreisbetreuer Stellvertreter Geschäftsführer

Die Patenstadt Marktoberdorf wünscht allen Heimatvertriebenen,
ganz besonders aber allen Hoheneibern
frohe Weihnachtsfeiertage und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr!

Schmid - Bürgermeister

Herzlichen Dank Allen

die uns bis jetzt nach unserem Aufruf im Oktober- und November-Blatt Spenden zur Weihnachtshilfe für unsere alleinstehenden und bedürftigen alten Landsleute einsandten:

	DM
Mohorn Rudolf	20,—
Bräth Gerda	20,—
Müller Helene	10,—
Goder Hans	10,—
Kuba Johann	20,—
Holzheu Elisabeth	10,—
Bien Franziska	40,—
Gradel Elise	6,—
Fischer Paul	50,—
Beutel Herbert	30,—
Fechtner Hermann Ing.	100,—
Hykmann Anna	10,—
Lorenz Franz	18,—
Geburtstagsspenden	
Winter Karl	136,50
Ende Hubert	11,—
Zirm Josef	11,—
Göldner Viktor	30,—
Bönisch Irma	50,—
Prediger Ernst	10,—
Lahmer Anna	15,—
Stefan Anna	50,—
Gleisner Ernst	10,—

Richter Maria und Tochter anlässlich des 75. Geburtstags	10,—
Weigerd Anna	10,—
Schreier Kurt	5,—
Brath Hans	25,—
Augsburg ungenannt	20,—
Kohl Margarete	10,—
Welsdorfer Franz	3,—
	DM 740,50

Diese Spenden wurden bis 16. 11. bei der Kreissparkasse in Marktoberdorf für obengenannten Zweck eingezahlt. Um weitere Spenden wird recht herzlich gebeten. Allen vielen Dank für ihr Weihnachtsoffer.

Josef Kuhn Dr. Hans Peter
Heimatkreiskassier Heimatkreisvorsitzender

Spenden für den Heimatkreis Hoheneibe

Als Obereinzahlungen bei der Einsendung der Mitgliedsbeiträge 1966 sind von mehr als 300 bei der Kreissparkasse in Marktoberdorf eingezahlt worden. Wir veröffentlichen im Januar- und Februarheft alle Spender namentlich und danken Ihnen für die Anerkennung der Leistungen des Heimatkreises im Bezug auf die in den letzten zwei Jahren gemachten großen Unterstützungen. Wir danken im vorhinein auch Allen, die diesem Beispiel noch folgen werden, sowie Allen, die bisher eine Überweisung vollzogen. Wir danken und grüßen

Josef Kuhn Dr. Hans Peter
Kreiskassier Kreisvorsitzender

Aus der Patenstadt der Arnauer

Das Bundestreffen der Riesengebirgler aus dem Gerichtsbezirk Arnau wird in den Sommermonaten 1967 in der Patenstadt stattfinden, darauf werden schon jetzt alle Heimatfreunde aufmerksam gemacht. Der genaue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Bekanntlich findet nur jedes zweite Jahr das Bundestreffen in Bensheim statt. Im heurigen Jahr fand nur während dem „Bergsträßer Winzerfest“ der sogenannte „Arnauer Tag“ statt.

Diese Mitteilung veröffentlichen wir auf Wunsch von Herrn Gustav Hofmann, welcher die Arnauer Interessen beim Bensheimer Magistrat vertritt.

Schülertreffen der Arnauer

Der Jahrgang 1915—1923 des Arnauer Staats-Realgymnasiums hat ein Treffen für das Jahr 1967 beschlossen und nach einer Rundfrage wurde bisher folgender Vorschlag angenommen: Treffpunkt ist Kassel, Zeit der Zusammenkunft: Samstag 29. — Sonntag 30. April und Montag 1. Mai. Wir bitten die ehemaligen Mitschüler, auch jene, die bis zur Quarta mit uns studierten, sich zu melden: Die Organisation in Kassel hat Dipl.-Chem. Ewald Völpel, 35 Kassel, Uhlandstr. 16, übernommen. Die schriftlichen Arbeiten haben Ph.-Mr. Werner Spiegel, 85 Nürnberg 10, Bayreutherstr. 12 und Franz Czer-

nohous, 85 Nürnberg, Steinheilstr. 7, übernommen, die auch ein genaues Merkblatt an alle versenden, die sich melden. Wir ersuchen unsere früheren Mitschüler, dieses erste Treffen seit unserer Schulzeit für das Jahr 1967 vorzumerken und einen Besuch möglich zu machen.

Wir haben diesen zeitigen Termin gewählt, damit nicht der Urlaub oder die anderweitigen Treffen der Heimatkreise darunter leiden.

Auf ein Wiedersehen freuen sich Euere früheren Freunde aus der Schulzeit und unserer schönen Riesengebirgsheimat
Ewald Völpel, Werner Spiegel und Czernohous

Arnau: Die berühmte Arnauer Weihnachtskrippe, die fast auf ein hundertjähriges Alter zurückblicken kann und Eigentum der Familie des Goldstärkerer John in dessen Haus neben dem Gymnasium war, wurde von der Stadt Bensheim käuflich von der Witwe des letzten Besitzers Anton John erworben.

Die größeren Figuren haben einen künstlerischen Wert. Es ist aber nicht mehr feststellbar, wer der Holzschnitzkünstler gewesen ist. Die Arnauer Krippe wird nach Fertigstellung eines Krippenbergers in der Arnauer Stube im Bensheimer Museum zur Aufstellung gelangen. Zum Bundestreffen der Arnauer im Jahr 1967 haben dann alle Teilnehmer Gelegenheit, die Vielen vertraute Krippe wiederzusehen.

Heil'ger Abend!

Flocken schweben leis vom Himmel fein und sacht,
draußen ruhet alles Leben,
es ist ja stille, heil'ge Nacht!
Landser sitzen still im Kreise
eng beisammen unterm Baum,
einer fängt ganz zaghaft leise
an zu singen wie im Traum.
Da, der Zweite und der Dritte,
stimmen ein zum frohen Sang
und der Baum in ihrer Mitte
leuchtet auf beim Liederklang.
Lang und länger seh'n die alten
Landser auf zum stillen Licht,
keiner kann die Tränen halten

Was uns alle interessiert

Heimatkreisbetreuer a. D. Karl Winter sehr geehrt

Anlässlich seines Geburtstages liefen über 200 Gratulationen ein. Am Vortag ehrte ihn die Mariasch-Runde mit einem Trompetensolo „Riesengebirgslied“. Am Festtag eröffnete Bürgermeister Ullinger den Gratulationsreigen. Von Heidenheim waren die Heimatfreunde Ther und Prediger gekommen und brachten einen großen Geschenkkorb mit. Am Nachmittag kam noch Sparkassendirektor Keck mit seinem Gefolge und auch der Herr Landrat von Marktoberdorf und sehr viele Heimatfreunde aus Obergünzburg. Auf Grund des Aufrufes im Heimatblatt liefen DM 126,50 an Spenden ein, welchen Betrag der Jubilar dem Heimatkreis zur Verfügung stellte. Über all die vielen Ehrungen hat sich der Jubilar herzlich gefreut.

Aus Anlaß meines 75. Geburtstages gingen bei mir nachfolgende Spenden-Beträge für die SBZ-Aktion ein:

Familie Erben-Hamatschek, 3573 Gemünden/Wohra, Auestr. 38	10,-
Fam. Franz Hollmann, 4151 Osterrath/Krefeld, Hoyerheideweg 5	10,-
Valentin Just u. Frau, 8950 Kaufbeuren, Honoldstraße 20	25,-
Frau Hilde Jumar, 8900 Augsburg 10, Widderstraße 67a	5,-
Ernst Klutschka, 6500 Mainz, Freiherr-von-Stein-Straße 3	10,-
Fam. Otto Kraus, 4816 Sennestadt, Lerchenweg 48	10,-
Frau Hilde Reznik, 3501 Holzhausen/Lahn 57	10,-
Frau Marie Richter u. Tochter Edith, 6922 Meckesheim Württ	10,-
Frau Franziska Steffan, 200 Hamburg 55, Bredkamp 78	30,-
Frau Julie Thost, 85 Nürnberg, Georg-Strobel-Straße 24a	5,-
Frau Berta Steyer, 8953 Obergünzburg, Salterstraße 9	1,50
Fam. Gottfried Wiesner, 5915 Littfeld-Siegen	5,-
Franz Zinecker, 4630 Bochum-Gerthe, Holtroper-Landwehr 51	5,-
	136,50

Diesen Betrag habe ich an den Heimatkreis Hoheneibe/Riesengebirge e. V., Sitz Marktoberdorf, auf Konto Nr. 88 bei der Kreissparkasse Marktoberdorf, eingezahlt.

Allen meinen lieben Riesengebirglern den allerbesten Dank.
8953 Obergünzburg, 30. Oktober 1966

Karl Winter

die ihm rollen vom Gesicht.
Und es fliegen die Gedanken
schnell nach Haus zu Frau und Kind,
zu den Eltern und Bekannten,
die in weiter Ferne sind.
Dichter fallen nun die Flocken
draußen und ein heller Schein
strahlet auf und ferne Glocken
läuten heil'ge Weihnacht ein.
Und in diesen trauten Stunden
fall'n die Flocken leis und sacht,
Front und Heimat sind verbunden
in der stillen heil'gen Nacht.

(Geschrieben 1940 vom Gefreiten Ernst Adelt aus Bernsdorf, gestorben in Rußland im September 1944.)

Riesengebirgs-Wintersport im Allgäu Skiklub Rochlitz HDW

Unsere traditionelle Wintersportveranstaltung, verbunden mit Tor- und Abfahrtläufen, findet am 4. und 5. Feber 1967 in Buching bei Füssen statt. Tagungsort ist wieder Gasthof „Geiselstein“ bei Familie Adolf. Schon heute sind alle Mitglieder und Freunde des Riesengebirgs-Wintersportes herzlich eingeladen. Unser Programm finden Sie im Januarheft 1967. Für die Vorstandschaft grüßt und wünscht Allen ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr

Josef Pfeifer, Neugablonz

Großborowitz: Die Regierung von Schwaben ernannte den Lehrer an der Volksschule Au, Landkreis Illertissen, Bayern, **Hans Kuhn** (Hausnummer 231) mit Wirkung vom ersten September 1966 zum Oberlehrer. Hans Kuhn, ein Sohn der Eheleute Johann und Paula Kuhn, wirkt seit 1. Januar 1952 in der aufstrebenden Illertalgemeinde und legte im Juli 1948 in Würzburg die erste Lehramtsprüfung ab. Als Junglehrer wirkte Oberlehrer Kuhn in mehreren Orten des bayerischen Regierungsbezirkes Mittelfranken. H. Kuhn ist mit einer Riesengebirglerin verheiratet.

Rochlitz: **Franz Dewath**, der viele Jahre daheim Angestellter bei der Firma H. Göldner war, wohnte in Sahlenbach 13 und wurde am 3. Juli 1945 mit seiner Gattin und seinem Schwiegervater Josef Veith ausgewiesen. Nach 13 Wochen langem Wandern kamen sie in den Kreis Magdeburg und wohnten später in Hohenziatz. Heuer am 1. Juli konnten sie in die Bundesrepublik übersiedeln und wohnen jetzt in 7131 Enzberg/Wtt., Mozartstr. 19 bei der Familie Hübel. Familien Dewath und Hübel grüßen aus diesem Weg alle Rochlitzer Heimatfreunde recht herzlich.

Dr. Carl Graf Czernin ein Achtziger!



Auf Schloß Rain, P. Grafenstein bei Klagenfurt/Kärnten wird der Jubilar am Hl. Abend im Kreise seiner Gattin, seiner Kinder, Enkel und Urenkel seinen Festtag begehen. Das Licht der Welt erblickte er in Prag, seine Eltern waren Rudolf Graf Czernin-Morzin, und Emma Gräfin, geb. Orsini-Rosenberg. Er hatte fünf Geschwister, seine Jugend verbrachte er in Prag, Hoheneibe und Marschendorf. Er studierte in Wien und München und erwarb den Dokortitel. 1912 vermählte er sich mit Gräfin Wilhelmine Kinsky in Lissa. Während des ersten Weltkrieges geriet er siebenfach verwundet in russische Gefangenschaft, 1918 gelang es ihm aus

Sibirien zu flüchten. Wieder daheim, beauftragte ihn sein Vater die Besitzungen in Marschendorf und Hoheneibe zu leiten. 1928 starb sein Vater. Nach seinem Gewissen entscheidend überließ er damals die Besitzungen mit denen er seit seiner Jugend tief verwurzelt war, seinem Bruder Rudolf und kaufte sich in Schloß Rain in Kärnten an. Hier galt es sich ganz auf Landwirtschaft umzustellen. Der Betrieb umfaßt 220 ha und diesen führte er bis in sein hohes Alter.

Während der Nazi Herrschaft in Österreich wurde er viermal inhaftiert. 1962 konnte er mit seiner Gattin das Pest der goldenen Hochzeit feiern. 1963 fuhr er mit seinen Söhnen in die alte Heimat, was schon lange sein großer Wunsch war.

Seine Gattin Wilhelmine Gräfin Czernin vollendete im Sommer ihr 75. Lebensjahr. Sie schenkte ihrem Mann 11 Kinder, sechs Söhne und fünf Töchter. Acht Kinder kamen noch in der alten Heimat zur Welt, der älteste Sohn Hermann sowie der dritte, Stanislaus, wurden 1942 Opfer des Krieges in Rußland. Seit einigen Jahren hat sein jüngster Sohn Vinzenz die Führung des landwirtschaftlichen Betriebes in Schloß Rain übernommen. Vier Söhne und zwei Töchter sind verheiratet, die Zahl der Enkelkinder beträgt 22, davon sind drei Stammhalter. Während Gräfin Czernin unter den Mühsalen des Alters recht zu leiden hat, erfreut sich der Jubilar guter Rüstigkeit. Sein großer Freundeskreis aus der alten Riesengebirgsheimat wünscht ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Heimatfreunde

Das schönste Weihnachtsgeschenk für unser Heimatblatt sind neue Bezieher. Bitte werbt unter Euren Bekannten und Freunden, damit sie Bezieher unseres Heimatblattes werden.

Den Bund der Ehe schlossen am 5. 11. **Hermann Kohl** und **Roswitha Freund**. Der Großvater des jungen Ehemannes heißt Garber-Kohl und wohnt jetzt in Weimar/Thüringen.

Lauterwasser: Die Witwe **Herta Winkler** geb. Sturm aus Güntersdorf ist bei der Familie ihrer Tochter **Monika Zeiß** Großmutter geworden. Am 20. 9. ist eine **Regina** angekommen. Tochter **Renate** leitet seit zwei Jahren den Haushalt eines Schülerheimes. Sie wohnen alle in Fürth/Odw. Die junge Oma grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Arnau: Die Eheleute **Ing. August** und **Anni Rumler** geb. Metzner, vm. Prag, jetzt in München 13, Birkenstr. 33, Mittelbau 3. Stock, feierten am 30. Oktober in aller Stille ihr 40jähriges Hochzeitsjubiläum. Nachträglich die herzlichsten Glückwünsche bis zur Goldenen.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: Die Seniorin der Ursullinerinnen, **Mater Clementia**, konnte Ende November im Ursullinenkloster in Wien-Mauer bei halbwegs guter Gesundheit ihren 92. Geburtstag feiern. Die hohe Jubilarin grüßt alle recht herzlich, die sich noch an sie erinnern können. Sie freut sich auch jedesmal, wenn alte liebe Freunde mit einigen Zeilen an sie denken. Möge ihr der liebe Gott ein reichlicher Vergelter für alles Gute sein, was sie im Erdenleben getan hat.

Arnau: Bei der Familie ihrer Tochter **Elise Brunbauer** in Hof feierte die Bürgermeisterwitwe **Hermine Reil** bei zufriedenstellender Gesundheit ihren 83. Geburtstag. Sie war zur Hochzeit ihrer beiden Enkelkinder **Siegrun Brunbauer** mit **Rudolf Porst** und **Ingenieur Robert Uwe Brunbauer** mit **Jutta Schmidt** gekommen. Daß es für die Großmutter eine besonders große Freude war, an dieser seltenen Feier teilzunehmen, können wir sehr gut verstehen. Bekanntlich wohnt sie bei ihrer Tochter **Hella Diener**, Oberlehrerin, in Stuttgart-Heumaden. Ihr Sohn **Ingenieur Josef Reil** lebt seit vielen Jahren in Wien. Den Jungvermählten, den Hochzeitseltern und der Jubilarin wünschen wir für weiterhin alles Gute.

Harrachsdorf - Spindlermühle: In Wernigerode/Harz, Papental 46, konnte die Gattin **Elfriede** des Hotelbesitzers **Lambert Erlebach**, Harrachsdorf, im Kreise ihrer Familie ihr 55. Wiegenfest feiern. Die Jubilarin ist die jüngste Tochter von Pensionsbesitzer **Josef Spindler** Nr. 29, jetzt Untrasried.

Harrachsdorf: Unsere Geburtstagskinder: **Berthold Palme** aus Seifenbach, am 1. 12. in Haan/Rheinland, Wiedenhoferstr. 28, seinen 60., **Hermann Rieger**, Tischlermeister, am 5. 12. in Ludwigsburg, Einsteinstr. 7, seinen 83., **Franz Biemann**, am 6. 12. in München, Raglovichstr. 3, seinen 65., **Otto Feistauer**, Fleischermeister, am 9. 12. in Kufstein/Tirol, Max-Spaun-Str. 5, seinen 55., **Rudolf Wunsch**, am 11. 12. in Blankenburg/Harz, Ernst-Thälmann-Str. 31, seinen 75., **Anna Pietsch** aus Seifenbach, am 17. 12. in München-Trudering, Postweg 44/I, ihren 85., **Franz Enge**, Schneidermeister (Ehemann der verstorbenen **Else Gottstein**, Annatal), am 19. 12. in Gunzenhausen, Bühringer Str. 6, seinen 60., **Richard Hollick**, Glasmachermeister, am 19. 12. in Altenfeld bei Ilmenau/Thüringen, seinen 80., **Irma Hoffmann** (Annatal), am 21. 12. in Helsa bei Kassel, Berliner Str. 180, ihren 65., **Hermine Kastl**, geb. Lukesch, am 23. 12. in Bad Bremstedt/Holstein, Rosenstr. 44, ihren 55., **Marie Pretsch** (Ehefrau vom verstorbenen Förster **Pretsch** aus Neuwelt), am 27. 12. in Rehau/Oberfranken, Lerchenstr. 5, ihren 70., **Wilhelm Rieger** (Sacherberg), am 27. 12. in Pritschöna-Raßnitz 25, Kr. Merseburg, seinen 89. und **Erika Sacher** am 27. 12. in Mühlhausen/Thüringen, Tonbergstr. 5, ihren 55. Geburtstag.

Hackelsdorf: Vinzenz Hackel ein Fünfundsziger!

Seit 1959 wohnt der Jubilar bei der Familie seiner Tochter in Obergünzburg, er ist noch recht rüstig, bei allen beliebt und genießt als Rentner schöne Tage auf den Ruhebänken bei der Pfarrkirche. 1917 verehelichte er sich mit **Karoline Scholz**. — Alle Bekannten wünschen ihm einen schönen Lebensabend.

ERHALTEN Sie Ihre FRISCHE... ERHALTEN Sie Ihre GESUNDHEIT... ERHALTEN Sie Ihre KRAFT... ERHALTEN Sie Ihre SCHÖNHEIT... mit ALPE-FRANZBRANNTWEIN, dem Original-Erzeugnis der ehem. **ALPA**-Werke, **BRÜNN**, natürlich in der wirkungsvollen **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** mit **gelbem Stern** überm „A“.

Jahraus, jahrein, in mehr als einem **halben Jahrhundert** hielt man dieses bewährte **HAUSMITTEL** als wohltuende, belebende Einreibung und Arznei stets griffbereit. Schreiben Sie an die **Fa. ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bay., PF 105**, wenn Sie eine **GRATIS-PROBE** wünschen und denken Sie auch daran: **ALPE** stählt die Muskeln! **ALPE** belebt die Nerven! **ALPE** — Ihre Gesundheit!

Hennersdorf: In Niesky/SBZ, Gerichstr. 2, feierte am 5. November **Anna Hackel**, geb. Zirm, bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Ihr großer Bekanntenkreis entbietet die besten Gesundheitswünsche.

Ihren 55. Geburtstag begeht am 24. 12. **Anna Schorm**, geb. Kober, in Lauterach bei Marktoberdorf, **Marla Erben**, geb. Braun, feiert in Augsburg-Neusäß, Güntherstr. 7, am 30. 12. ihren 65. Geburtstag.

Hermannseifen: Franz Erben (einstiger Bürgermeister) kann bei seiner Tochter **Rosa Arlet**, in Irsee bei Kaufbeuren/Allg., am 6. 12. seinen 86. Geburtstag feiern.

In Wetzdorf über Camburg/Saale/Thür. begeht Klempnermeister **Rudolf Illner** am 26. 12. seinen 85. Geburtstag.

Adolf Drescher aus Oberseifen begeht am 23. 12. seinen 65. Geburtstag.

Seinen 55. Geburtstag begeht **Patsch Rudl** am 8. 12. in Heidelberg-Rohrbach, Viktoriastraße 2 und **Otto Kaufmann** kann in Werschau b. Limburg/Lahn in seinem Eigenheim am 22. 12. seinen 50. Geburtstag feiern.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Hohenelbe: Seinen 70. Geburtstag kann in München 13, Adelheidstraße 34, der ehemalige Tischlermeister **Fritz Zeh** aus der Langen Gasse im Kreise seiner Gattin mit den Familien seiner Kinder, bei guter Gesundheit begehen. Verehelicht ist er mit **Else Bradler**, drei Töchter, **Gerda**, **Doris** und **Hannelore** sind aus dieser Ehe hervorgegangen. In seinem Beruf und im öffentlichen Leben hat der Jubilar daheim voll und ganz seinen Mann gestellt. Sein großer Freundeskreis von früher wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Huttendorf: Anna Steuer eine Fünfundachtzigerin!

Bei ihrer Tochter **Marie Zinnecker** in Korntal bei Stuttgart, Weillimdorfer Str. 18, kann die Jubilarin bei halbwegs guter Gesundheit am 22. 12. ihren Jubeltag begehen. Die **Kimratshofer** wünschen ihr noch einen recht langen, gesunden Lebensabend.

Kottwitz: Geburtstage im Dezember 1966: Am 1. **Anton Kosak** aus Ka. 9, in Göppingen, Wehrstr. 18, den 65. und **Philomena Biereigel**, geb. Baier, aus Ko. 52, in Luckenau (Kr. Zeitz), Bahnhofstr. 9, den 65., am 3. **Franz Scholz** aus Ka. 30, den 75., am 8. **Franziska Kittler**, geb. Bönisch, aus Ko. 213 (Amerika, in Mainaschaff, Eichendorffstr. 10, den 60., am 9. **Irmina Baudisch**, geb. Pohl, aus Ko. 27, in Unterthingau, den 55., am 11. **Marie Patzelt**, geb. Schöbel, aus Ka. 57, in Haibach über Aschaffenburg, Zum Hasenstock 4, den 75., am 13. **Franz Rumler** aus Ko. 169, in Pinnau 7 über Neuhaus (Elbe) den 60. und **Rosa Sturm**, geb. Pettirsch, aus Ka. 94, in Gottmadingen (Hegau) den 55., am 19. **Adolf Ruhs** aus Ko. 64, in Kirschhausen über Heppenheim, Am weißen Berg 17, den 55. und **Marie Rehak**, geb. Baudisch, aus Ko. 42, in Ruderatshofen Nr. 27^{1/2}, den 60. sowie **Alois Rudolf** aus Ko. 126, in Loßwig über Torgau (Elbe) den 60., am 25. **Stefan Pittasch** aus Ko. 40, in Greiz, Mitschurinweg 30, den 65., am 26. **Elfrieda Barth**,

geb. Langner, aus Ko. 20, in Altengronau (Kr. Schlüchtern), Brunnenweg 22, den 55., am 31. **Marie Kuhn**, geb. Gold, aus Ko. 60, in Wahlitz, Kr. Burg, den 60. und **Franz Schöbel** aus Ka. 61, in Wittenberge, Str. d. 7. Okt. Nr. 18, den 55. Geburtstag.

Über 80 Jahre alte Jubilare: Am 4. **Stephan Schoft** aus Ko 58, in Berlin-Baumschulenweg, Dammweg 145/II, seinen 84. und am 26. **Anna Jäger**, geb. Baudisch, aus Ko. 130, in Werl/Westfalen, Steinerstr. 37, den 81. Geburtstag.

Den genannten sowie den vielen ungenannten Geburtstagskindern Gottes Segen und noch viele Jahre!

Mastig: Marie Steffan eine Fünfundsiebzigerin!

Am 13. Dezember kann die Jubilarin in 79 Ulm/Do., Geisenauer Str. 69, ihren Jubeltag begehen. Ihr Ehemann Franz Steffan, Spinmeister i. R., wird am 17. Jänner seinen 87. Geburtstag feiern. Die Kinder und der große Bekanntenkreis wünschen den beiden noch einen schönen Lebensabend. Die beiden freuen sich jeden Monat auf ihr Heimatblatt und grüßen alle Heimatfreunde recht herzlich.

Niederöls: In Obergünzburg, Oberer Markt 9, konnte am 19. Oktober **Josef Schreier** seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen begehen. Seiner Ehe mit Anna Tomasek entsprossen drei Söhne und eine Tochter. Ein Sohn ist seit dem letzten Weltkrieg vermißt. Seit 20 Jahren wohnt die Familie in Obergünzburg. Der Jubilar ist ob seines ruhigen Wesens bei allen beliebt. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch viele Jahre gute Gesundheit.

Oberhohenelbe: Der älteste Gemeindebürger dürfte der ehemalige Landwirt und Wagnermeister **Gall** aus der Hölle sein. Sein Wirtschaftsgebäude war hinter dem Haus vom Preißler Sattler bzw. gegenüber dem Höllenbauer Ullrich. Er konnte heuer am 14. Juni sein 97. Lebensjahr vollenden. Auch mit dem Augenlicht steht es sehr schlecht bei ihm. Seit einigen Jahren ist er von Ebersbach, Kr. Marktoberdorf, nach 7816 Untermünstertal/Schwarzwald, Münsterhalde 340, mit seiner Tochter übersiedelt. Wir wünschen ihm von ganzem Herzen, daß er noch seine 100 vollende.

Oberhohenelbe: Franziska Beranek eine Achtzigerin!

Seit der Vertreibung im Oktober 1946 lebt die Jubilarin bei der Familie ihrer Tochter Elsa Zinecker in Kempten/Allg., Stiftskellerweg 18, wo sie sich liebevoller Betreuung erfreut. Ihr Mann, der frühere Konsumleiter Wenzel, starb bereits 1934, seit 32 Jahren ist sie schon Witwe. Am Oberen Steinweg hatten sie ihren schönen Besitz, den sie sich durch

emssige Arbeit und Sparsamkeit erwarben. In Kempten wohnt auch die Tochter Hilde Goder, Sohn Max ist Bundesbahnbeamter in Bad Reichenhall. Die Familien ihrer drei Kinder, fünf Enkelkinder und acht Urenkel erfreuen die Jubilarin. Ihr großer Freundeskreis von daheim gedenkt ihrer in alter Verbundenheit und wünscht ihr noch einen recht schönen Lebensabend.

Oberhohenelbe: Hermine Zeh eine Fünfundsiebzigerin!

Die Witwe nach dem am 28. 9. verstorbenen Sparkassenbeamten Gustav Zeh kann am hl. Abend in Kempten/Allg., Kesselstraße 31 $\frac{1}{2}$, bei guter Gesundheit im Kreise der Familie ihrer Tochter Liesl Meissner ihren Jubeltag begehen. Wohl steht dieser Tag noch unter dem schmerzlichen Eindruck des Heimganges ihres lieben Mannes, mit dem sie durch Jahrzehnte gemeinsam durchs Leben ging. Die Jubilarin hat sich im Laufe der Jahre viele Verdienste um die Gestaltung der Riesengebirgsveranstaltungen in Kempten gemacht, an denen die Eheleute immer teilnahmen. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch einen schönen gesunden Lebensabend.

Oberpraunsitz: Geburtstag feiern: Am 10. 12. **Antonia Erben**, geb. Polatschek, aus Nr. 233 in Wattenbach, Kr. Kassel, ihren 83., am 24. 12. **Anna Kuhn**, geb. Kuhn, aus Nr. 155 in 7858 Weil/Rhein ihren 70. Geburtstag. Bereits am 25. 11. feierte der Bäckermeister **Franz Jerie** aus Niederpraunsitz bei seinem Sohne in Odelzhausen, Kr. Dachau, seinen 85. Geburtstag. Von allen Heimatfreunden die herzlichsten Glückwünsche!

Spindelmühle: Ebenfalls ihren 55. Geburtstag konnte am 25. Oktober **Annemarie Materna**, geb. Hollmann, aus Haus 28 in Darmstadt, Irselstr. 3, begehen. Ihr Mann, der ehemalige Musiklehrer und Chorregent daheim und spätere Kapellmeister Josef Erich Materna, verstarb bereits vor drei Jahren.

Schüsselbauden: In Rippich, Kr. Zeitz/Sachsen, feiert am 3. Dezember **Anna Donth** bei guter Gesundheit ihren 88. Geburtstag. „Erdmanns Annl“ läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Witkowitz: Anna Braun eine Fünfundsiebzigerin!

Bei der Familie ihrer Tochter Stasi Kosak in Kempten/Allgäu, Immenstädter Str. 34 $\frac{1}{2}$, konnte die Jubilarin am 30. Oktober bei guter Gesundheit ihren Festtag begehen. Ihr Mann starb bereits 1947 in der SBZ. Sie schenkte ihm zwei Kinder. Die Tochter lebt in Kempten, ihr Sohn in Durach/Allgäu. Sie grüßt recht herzlich alle Heimatfreunde.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Anseith-Kaschow: Nach längerer schwerer Krankheit verstarb am 26. 9. in Kaufbeuren **Josef Rada** im 74. Lebensjahr. Daheim war er Färber bei der Fa. Pech in Oberpraunsitz und wohnte in Anseith 14. 1946 vertrieben, fand er in Bobingen bei Augsburg bei der Fa. Farbwerke Höchst wieder Beschäftigung. Der Verewigte war eifriger Teilnehmer der Heimattreffen und Sudt. Tage. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn in Bobingen zur letzten Ruhestätte. Um ihn trauert seine Witwe und die Familie der einzigen Tochter. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Arnau: In Heidelberg, Am Rohrbach C 23, verstarb am 6. Oktober nach einer kurzen Krankheit an einer Embolie Schneidermeister **Josef Erben** im 81. Lebensjahr. Er stammte aus Schwarzenthal und wohnte in der Waisenhausstraße 399 in Arnau. Um ihn trauert seine Gattin Anna geb. Müksch und die Familien seiner beiden Töchter Elli Skaper und Olga Ullrich in Mannheim. Der einzige Sohn ist seit dem letzten Krieg vermißt. Nach der Vertreibung wohnten die Eheleute 10 Jahre in Ladenburg, wo der Verewigte noch als selbständiger Schneidermeister tätig war. 1956 erwarb sein Schwiegersohn Alfred Skaper eine Eigentumswohnung in Heidelberg, wo sie gemeinsam mit dem Verewigten wohnten. Es werden sich noch viele des Verewigten erinnern und ihm ein liebes Gedenken bewahren.

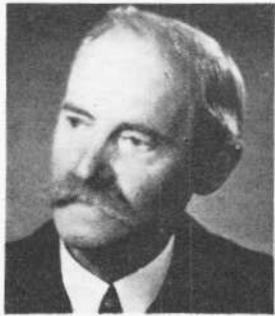
In der Universitätsklinik in Heidelberg verstarb bereits am 6. September 1964 der ehem. Werkmeister **Franz Pohl** der Fa. Etrich, Flachsspinnerei in Gutsmuts. Die Eheleute Pohl wohnten damals in der Obertorstr. 233. Die Witwe nach dem Verewigten wohnt in Heppenheim, Niedermühlstr. 44. Der Verewigte starb an den Folgen eines Kriegsleidens im 61. Lebensjahr.

Arnsdorf: Nach längerem schweren Leiden verschied im Oktober **Marie Wiesner** (Tochter des Bäckermeisters Josef Thamm aus Hermanseifen) im Alter von 52 Jahren. Die so früh Verewigte war mit Alfred Wiesner aus Arnau verheiratet. In Wiesbaden-Igstedt hatten sie sich ein nettes Eigenheim gebaut. Auch in der neuen Heimat erfreute sich die Verewigte großer Beliebtheit, was durch die zahlreiche Teilnahme bei ihrem Begräbnis zum Ausdruck kam. Ldm. Franz Lorenz, Hermannseifen, hielt ihr namens der SL einen tief empfundenen Nachruf.

Hermannseifen: In Gotha/Thür. starb am 30. 9. **Marie Felgenhauer** im Alter von 73 Jahren. Die Verewigte war viele Jahre leidend und wurde von ihrer Nichte Gratiana Marschner, Tochter des verstorbenen Obering. Hugo Marschner von der Fa. Günther & Lohse, aufopfernd gepflegt. Die Verstorbene selbst war bei der gleichen Firma als technische Zeichnerin angestellt und wird noch vielen Seifnern in guter Erinnerung sein. Sie war bei allen sehr beliebt und ließ trotz ihrer langen, schweren Krankheit das Band der Heimatverbundenheit nie abreißen. Viele Heimatfreunde und Einheimische geleiteten sie zur letzten Ruhestätte.

Hohenelbe: Vor etwa 16 Monaten berichteten wir über den Heimgang von Elisabeth Wiesner, nun ist ihr die Mutter **Emma Wiesner**, geb. Sturm, nachgefolgt. Obzwar schon seit längeren Jahren leidend, hat doch der plötzliche Tod der geliebten Tochter sie tief erschüttert und ihren Lebensmut genommen. Zahlreich war die Beteiligung seitens der Heimatfreunde und auch der einheimischen Bevölkerung von Marktoberdorf, wo sie seit 1946 ihren Wohnsitz hatte. Um die gute und immer hilfsbereite Mutter trauern die Tochter

Magda, verehelichte Hladik, die Enkelkinder Horst und Helga. Möge ihr der Allmächtige all die Wohltaten, welche sie anderen erwiesen hat, vergelten.



Hohenelbe: In Karlsruhe-Durlach starb am 23. 10. 1966 nach kurzem Leiden im gesegneten Alter von 92 Jahren der frühere Maschinenmeister der Hohenelber Aktienbrauerei, **Eduard Kleiner**. Sicherlich ist er noch vielen Hohenelbern in guter Erinnerung. Nach dem 1. Weltkrieg erbaute er sich an der Hengersdorfer Str. in der Nähe des Bräuhausteiches eine große Villa, die er mit seiner Tochter Milvide Spitschan und ihrer

Familie bis zur Vertreibung bewohnte. Mit ihr teilte er auch das Schicksal der Vertreibung und die harten Jahre der Nachkriegszeit. Aber noch einmal sollten ihm zwei besonders glückliche Tage beschieden sein und zwar die Ernennung seines Enkels Hanns Spitschan zum Studienassessor und dessen Verehelichung mit Frau Gertraud. Als er dann noch vor 2 Jahren in voller Frische und bei bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern durfte, war für ihn der Kreislauf des Lebens geschlossen. Jeder weitere Tag bedeutete für ihn ein großes Geschenk unseres Herrgotts, für das er von Herzen dankbar war. So wie er sich in der alten Heimat allgemeiner Wertschätzung erfreute, so hat er auch in der neuen Heimat viele Freunde gewonnen. Am 27. 10. 1966 wurde er auf dem Durlacher Waldfriedhof unter starker Beteiligung von Freunden und Bekannten zur ewigen Ruhe beigesetzt. Als aufrichtiger Riesengebirgler konnte er seine verlorene Bergheimat nie vergessen und den Verlust seines unter großen Opfern erworbenen Besitzes nie ganz überwinden. Mögen alle, die ihn kannten, ihm ein liebes Gedenken bewahren!

Frau **Frieda Kellermann**, die am 8. November 1966 im Alter von 88 Jahren sanft entschlafen ist, war eine der Stützen des Gemeinschaftslebens unserer Heimat, das allein vom Unternehmungsgeist und von der Opferbereitschaft freiwilliger Mitarbeiter getragen war.

Als viertes von sechs Kindern des aus einer alten Hohenelber Familie stammenden Schuldirektors Johann Proschwitzer in Grulich geboren, verehelichte sie sich mit 22 Jahren mit dem Fabrikanten Adolf Kellermann. Ihre ganze Tatkraft galt der Mitarbeit in den deutschen Selbsthilfeorganisationen der sozialen Fürsorge.

Die Mutterberatung und Säuglingsfürsorge half sie mitbegründen und leistete in ihr auch viel praktische Arbeit. In den Jahren von 1930 bis 38 war sie in der örtlichen und der überregionalen Jugendfürsorge an führender Stelle tätig. Ihrem einzigen Sohn und seiner Gattin war es vergönnt, ihr einen schönen Lebensabend zu bereiten, den sie in guter Gesundheit im Allgäu, erst in Bühl am Alpsee und ab 1959 in Sonthofen genießen durfte.

In der Spedition Franz Schubert waren unter anderem auch ein gewisser **Gärtner** und ein Kutscher namens **Ott** beschäftigt. Beide sollen gestorben sein.

Kottwitz: Im Krankenhaus zu Lindenfels (Odenw.) starb am 26. Oktober die ehemalige Landwirtin und Tischlermeistersgattin **Berta Sturm** geb. Steffan aus Ko. 20 bzw. Ka. 94 im Alter von 78 Jahren und wurde am 29. auf dem Linnenbacher Friedhofe bestattet. Ihre Kinder Josef (Werl/Westf.), Elfriede Barth (Altengronau/Kr. Schlüchtern) und Familie Rudi und Anna Leeder, wo die Verstorbene seit vielen Jahren in Linnenbach/Fürth (Odenw.) gewohnt hatte, gaben ihr neben vielen Kottwitzern das letzte Geleite. Nur ihre älteste Tochter Martha Jäger in Bernsdorf (Kr. Hoyerswerda) erhielt keine Genehmigung zur Reise nach Westdeutschland. Im ersten Weltkriege verlor sie ihren Mann Franz Langner und mußte mit vier kleinen Kindern die Landwirtschaft Ko. 20 allein weiterführen, bis sie sie dem Sohne Josef übergeben konnte. Ihr zweiter Mann Franz Sturm, Tischlermeister in Ka. 94, starb kurz nach der Vertreibung im Jahre 1945 in Bernburg (Saale). Der stillen, freundlichen Frau wünschen wir nach einem arbeitsreichen Leben den ewigen Frieden in Gott.

Hermine Barth geb. Doubrava aus Ko. 212 (Amerika), fuhr im August von ihrem jetzigen Wohnort Naumburg (Saale) zu ihrer Schwester Martha Hofmann nach Bennigsen bei Hannover auf Besuch. Nach zwei Tagen Aufenthalt starb sie dort am 28. 8. plötzlich. Ihrem Ehegatten Wenzel Barth und den Kindern war es verwehrt, am Begräbnis teilzunehmen. Nur ihre im Allgäu lebende Schwester Anna Bönisch

konnte der Verstorbenen den letzten Liebesdienst erweisen. Die Dahingeshiedene wäre am 28. 9. 63 Jahre alt geworden. Wir bitten um ein stilles Gebetsgedenken.

Lauterwasser: In Niedersachswerfen verstarb am 27. Sept. der ehemalige Gastwirt **Ernst Gaber** im 75. Lebensjahr. Der Verewigte war ein Sohn des Landwirtes Stefan Gaber aus Kottwitz. Er hatte den Tischlerberuf erlernt, verehelichte sich 1922 mit Paula John aus Proschwitz. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor. 1932 erwarb er das Gasthaus und das Lebensmittelgeschäft des Wenzel Jaksch. 1946 vertrieben, kam er nach Niedersachswerfen, wo er wieder als Tischler bis zu seinem 71. Lebensjahr arbeitete. Heuer im August erkrankte er und verstarb nach 5wöchigem Krankenlager. Mit ihm ging ein hilfsbereiter, jedem gefälliger Heimatfreund heim.

Mastigbad: Bereits am 3. 6. 1966 ist der Schwerkriegsbeschädigte **Josef Wanka** aus Nr. 12 im 46. Lebensjahre in Odelshausen Kr. Dachau an den Folgen der im Kriege erlittenen Gesundheitsschäden verschieden. Außer seiner Mutter Karolina Wanka geb. Breuer trauert um ihn seine Gattin Frieda geb. Staffa und das 6jährige Töchterchen.

Mastig: In Neuburg/Donau verstarb am 28. Oktober der ehemalige Spinnmeister der Firma Mandl, **Franz Schinkmann**, im 77. Lebensjahr. Daheim wohnte er mit seiner Familie im Haus Nr. 92, war viele Jahre als Spinnmeister tätig und bei der Belegschaft wegen seiner gerechten Behandlung geschätzt. Nach der Vertreibung fanden sich die Familienangehörigen in Neuburg/Donau wieder. Dort arbeitete er noch bis zum Jahr 1953 als Bügler bei Goldix. Bei der Familie seiner Tochter Irma, wo der Verewigte mit seiner Gattin in den letzten Jahren wohnte, endete sein Lebenslauf. Mögen ihm alle, die ihn kannten, mit Liebe im Gebet vergelten, was er in Liebe so vielen reichlich gab im Leben.

In Gerbstedt, Kriwig Str. 42, verstarb am 13. 10. nach langen schweren Leiden die allseits bekannte ehem. Gastwirtin **Marie Gernert** geb. Staffa im Alter von 64 Jahren. Die Verewigte ist nicht nur den Mastigern, sondern auch den Kleinborowitzern, Ober- und Niederpraunsitzern, den Anseithern als gewesene Wirtin in sehr guter Erinnerung. Mit ihr ging eine fleißige und bei allen beliebte Frau frühzeitig heim.

In Ebersbach/Fils verschied am 13. Oktober nach kurzer, schwerer Krankheit der ehemalige Angestellte der Firma Mandl und Gemeindegemeinsekretär **Friedrich Rumler** im 62. Lebensjahr. Außer seiner Gattin trauern um ihn die Familien seiner beiden Söhne sowie seine Schwester. Der Verlust seiner Heimat überraschte ihn in amerikanischer Gefangenschaft. In Ebersbach/Fils fand er eine 2. Heimat und war dort vielen Landsleuten mit Rat und Tat behilflich. Am Friedhof in Heiningen fand die Beisetzung unter Teilnahme zahlreicher Heimatfreunde und Einheimischer statt. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren. Er war durch sein zuvorkommendes Wesen bei allen in der neuen Heimat sehr beliebt.

Mittellangenu: In Senzig/SBZ verstarb im August die Landwirtin und Witwe **Adelheid Kühn** geb. Hille kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres. Ihr Mann Wenzel ging ihr im Nov. 1965 im Tod voraus. Er war gesund bis zu seinem 90. Lebensjahr. Die beiden Töchter in Gifhorn geleiteten sie zur letzten Ruhestätte. Die jüngste Tochter hatte die Eltern bis zu ihrem Tod betreut. Vor 10 Jahren starb der einzige Sohn

Niederlangenu: Nach langer Krankheit und doch völlig unerwartet starb **Walter Puntschuh** am 3. Oktober 1966 in Bad Segeberg/Holstein. Der Verstorbene befand sich im 63. Lebensjahr und war zuletzt Geschäftsführer des BvD. Um ihn trauern besonders seine Gattin, 3 Kinder und 6 Enkel. Die Tochter Eva ist in der Nähe von Stuttgart verheiratet. Sigrd Puntschuh arbeitet als Laborantin in der Universitätsklinik Frankfurt am Main, der Sohn Klaus wurde Jugendfürsorger und leitet ein Lehrlingswohnheim der Farbwerke Hoechst AG in Oberliederbach.

Oberpraunsitz: In Hörsingen, SBZ, verstarb unerwartet am 19. 10. **Josef End** kurz vor Vollendung seines 66. Lebensjahres. Der Verewigte stammte aus dem Bauernhof Nr. 24. Noch im Juni besuchte er die Familie seines Bruders in Dachau-Ost. Er trug wohl schon den Krankheitskeim in sich und konnte den Verlust seiner Gattin, die ihm vor zwei Jahren im Tod vorausging, nicht überwinden. Aufrichtige Teilnahme wendet sich den beiden Töchtern Marie und Waltraut in Hörsingen zu, seinem Sohn Josef, der in Stuttgart wohnt und der Familie seines Bruders Franz.

Rochlitz: In der Riebau, Kr. Salzwedel/SBZ, verstarb am 27. 9. **Wilhelm Haney** im 88. Lebensjahr. Der Verstorbene wohnte daheim auf der Winterseite.

Landvolkhochschule St. Gunther der Ackermann-Gemeinde
Wir laden ein geistig rege und aufgeschlossene Mädchen und Burschen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Landvolkhochschule St. Gunther der Ackermann-Gemeinde 8402 Neutraubling bei Regensburg zu besuchen.

Die Landvolkhochschule St. Gunther kann auf die vorbildliche Tradition der deutsch-böhmischen-mährischen-schlesischen Bauernschulen zurückgreifen. Dabei wird besonders auf die Situation der neuangesiedelten heimatvertriebenen Bauern eingegangen.
Zum 16. Lehrgang, vom 16. Januar bis 11. Februar 1967, laden wir besonders Töchter und Söhne vertriebener Bauern, die heute wieder in der Landwirtschaft tätig sind, auf die Landvolkhochschule St. Gunther in Neutraubling, ein.
Kosten: Die Teilnehmergebühr beträgt insgesamt (Unterkunft, Verpflegung, Teilnehmerbeitrag usw.) DM 60,—.
Fahrtkosten: Hin- und Rückfahrt (Bundesbahn II. Kl.) werden voll erstattet.

Anmeldung, ebenso Anfragen: bis 30. Dezember 1966 an
Landvolkhochschule St. Gunther
der Ackermann-Gemeinde
8402 Neutraubling, Postfach

Friedland-Schallplatte

Jungen Menschen ist der Name Friedland vielfach gänzlich unbekannt und sie staunen, wenn man ihnen erzählt, daß nahezu jeder 23. Bewohner der Bundesrepublik in den vergangenen 21 Jahren das Lager Friedland passiert hat. Für 2 400 000 deutsche Menschen — seien es Heimkehrer, Flüchtlinge, Vertriebene, Rußland-Verschleppte oder Aussiedler — bedeutete das Lager Friedland Tor und Brücke in die Freiheit und Weg in eine neue, glücklichere Zukunft.
Gegenwärtig treffen im Lager Friedland monatlich ca. 2500 Aussiedler und Rußland-Verschleppte ein. Das bedeutet in einem Jahr eine Stadt mit 30 000 Bewohnern. Noch liegen über 500 000 Anträge auf Ausreise deutscher Menschen aus den Ostblockstaaten vor. Ein Ende dieser Völkerwanderung ist also noch gar nicht abzusehen.
Im Lager Friedland werden diese Deutschen bei ihrer Ankunft betreut und neu eingekleidet. Dazu bedarf es großer finanzieller Mittel. Der Verkauf einer Friedland-Schallplatte, deren Reinerlös der Caritasstelle im Lager Friedland zugute kommt, soll dazu beitragen, diese Bekleidungs- und Hilfen für die Ärmsten der Armen zu ermöglichen.
Diese Friedland-Schallplatte wird dem einen die Erinnerung an einen der schönsten Tage seines Lebens, an dem er die Freiheit erlangte, zurückrufen. Dem anderen aber wird sie ein willkommenes Weihnachtsgeschenk sein für seinen Freund. Einem dritten wird sie ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß er durch diese Schallplatte mithelft, die Not der täglich eintreffenden Heimatberaubten im Lager Friedland lindern zu helfen.
Die Friedland-Schallplatte kann nur bei der Caritasstelle im Lager Friedland 3403 Friedland/Leine bestellt werden. Die Schallplatte wird portofrei zugesandt und kostet nur DM 8,—.
Konten der Caritasstelle im Lager Friedland Postscheck Hannover 8791, Kreissparkasse Friedland 70052.

Süddeutscher Rundfunk

Heimatsendungen für Ost-, Mittel- und Auslandsdeutsche

- Mi., 7. 12. 1966 **Thorner Kathrinen und Liegnitzer Bomben**
11.30—11.55 Uhr Vorschläge für die heimatliche
MW und UKW I Weihnachtsbäckerei
Man. Ullrich Rühmland
- Sa., 10. 12. 1966 **Kalenderblätter aus der alten Heimat**
11.30—11.55 Uhr Adventsbetrachtung über einen Ausspruch
MW und UKW I Hermann Stehrs
Zum 175. Todestag der Dichterin Anna Luise Karsch
Die 700 Jahre alte Hopfenstadt Saaz und die Saazer Landschaft
„Der Glasschrank“, eine Erzählung von Emil Merker
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger
- Mi., 14. 12. 1966 **Ost- und mitteldeutsche Bücherschau**
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I Man. Dr. Ernst Schremmer
- Mi., 21. 12. 1966 **Ihr Leitla, freit euch alle...**
11.30—11.55 Uhr Das weihnachtliche Erzgebirge in Wort
MW und UKW I und Lied
Man. Dr. Helmut Richter
- Sa., 24. 12. 1966 **Zwischen Königsberg und Kaliningrad**
11.30—11.55 Uhr Ostpreußen im Winter
MW und UKW I Man. Hans-Ulrich Engel
- Sa., 24. 12. 1966 **Eine große Freud' verkünd ich heut...**
14.00—15.00 Uhr Weihnachtslieder, Gedichte und Geschichten
MW und UKW I aus Mittel- und Ostdeutschland
Zusammenstellung: Johannes Rietz
- Mi., 28. 12. 1966 **Rockengang**
11.30—11.55 Uhr Winterliches Brauchtum in Siebenbürgen
MW und UKW I Man. Bernhard Ohsam

Landsmann (kinderloses Ehepaar mit zwei gut erzogenen Schäferhunden) sucht zum 1. Feber in Umgebung von Essen
2—3-ZIMMER-WOHNUNG
mit Küche und Bad.
Nachweise, die bei Abschluß eines Mietvertrages mit DM 200,— honoriert werden, bitte an
Dr. Carl Christoph Kahrer, (ehemals Parschnitz) c/o Carl Kahrer, 7014 Kornwestheim/Württemberg, Am alten Friedhof 1
Auch altes Bauernhaus angenehm!



Tief erschüttert geben wir allen unseren Heimgattfreunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Vati, Opa, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Anton Klimesch

Tabakgroßhändler aus Arnau im 77. Lebensjahr für Immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Ilse Klimesch u. Anneliese Robens, Töchter
im Namen aller Angehörigen

Wolfsburg, 20. 11. 1966
Schulenburgallee 43



Unsagbares Leid brachte uns der plötzliche Tod meiner lieben Mutter, Oma, Schwester und Tante

Frau Emma Wiesner

geb. Sturm
aus Harta - Pelsdorf

Sie ging im Alter von 73 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben in den Frieden der Ewigkeit.

In tiefem Schmerz:
Magda Hladik mit Familie
im Namen aller Verwandten

Marktobendorf, Michelalweg 13



Mein treu sorgender Lebenskamerad, unser lieber guter Vati, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wendelin Herrmann

Steuerinspektor a. D. aus Trautenau
* 29. 3. 1894 † 19. 11. 1966

hat uns nach längerem schweren Leiden für immer verlassen.

In stiller Trauer:
Erna Herrmann, Gattin
für alle Anverwandten

8561 Rupprechtstegen 11

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

3 Tage zur Ansicht

d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer - u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen die bel. **Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß, Daunen u. Federn, Bequeme Teilzahlung** für Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Monatsraten, Buntkatalog grat. Postkarte lohnt.
Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 87,30
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. 98,95
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. 112,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbd. 27,10

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenu



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere gute, treusorgende Mutter, liebe Oma und Schwiegermutter

Frau Johanna Friess

geb. Mücksch
aus Arnsdorf bei Arnau

im Alter von 78 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Familie Rudolf Rohm
Familie Paul Pracejus



Nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit der heiligen Ölung, verschied zu früh von uns am 23. 10. 1966 im Geislinger Krankenhaus mein lieber Mann

Herr Alois Hoffmann

im Alter von 53 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Aufopferung für seine Lieben, die ihm alle im Tod kurz vorausgingen.

In stiller Trauer:

Marl Hoffmann, geb. Kopper, Gattin
im Namen aller Anverwandten
Geislingen/Steige, Kaiser-Wilhelm-Str. 8



Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Eduard Kleiner

Maschinenmeister
der Hoheneiber Aktienbrauerei

nach einem arbeitsreichen Leben im gesegneten Alter von 92 Jahren am 23. 10. 1966 verschieden ist.

In stiller Trauer:

Josef Spitschan und Frau Milvide, geb. Kleiner
Hanns Spitschan, Studienassessor, Enkel und Frau Gertraud
und alle Anverwandten
Hoheneibe, Karlsruhe-Durlach,
Grötzingerstr. 56



Allen lieben Riesengebirglern gebe ich die traurige Nachricht, daß fern der Heimat meine innigstgeliebte Tochter

Frau Marie Kossack

geb. Lang

aus Johannesbad

durch ein tragisches Unglück am 23. 12. 1965 im Alter von 40 Jahren in Spremberg verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Dr. Kossack und Kinder
Berta Lang
Renate Lang
Mizzi Goertz geb. Lang
und alle Anverwandten

Dortmund, im September 1966
Lütge Brück Str. 9



Allen seinen Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Herr Alois Paulitschke

aus Ketzelsdorf

nach kurzer schwerer Krankheit am 31. 10. im Krankenhaus Schotten/Oberhessen im 74. Lebensjahr verstorben ist.

Mit ihm ging der letzte der vier Paulitschke-Brüder heim.

In stiller Trauer:

Marie Paulitschke
6479 Ranstadt, Bahnhof



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Karten, Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, Vaters

Herr Richard Powel

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

In stiller Trauer:

Gertrud Powel
Dieter Welsch u. Frau **Erni**, geb. Powel
Biedenkopf, im September 1966



Gott dem Herrn hat es gefallen, nach langer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Schinkmann

Spinmeister aus Mastig

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres zu sich zu rufen.

In stiller Trauer:

Marie Schinkmann, geb. Richter
Irma Klein und Familie
Oswald Schinkmann und Familie
Marie Schnappinger und Familie
sowie alle Angehörigen

8858 Neuburg/Donau, 28. Oktober 1966
Max-Peschel-Str. 22



Gott der Herr hat meinen lieben Mann, meinen treusorgenden Vater und guten Schwiegervater

Herr Alfred Wiesner

Webereidirektor i. R.
aus Parschnitz

im Alter von 76 Jahren zu sich gerufen. Ein überaus gütiges und edles Menschenherz hat aufgehört zu schlagen. Sein Leben war nur Liebe und Fürsorge für die Seinen. In unseren Herzen wird er ewig weiterleben.

In tiefer Trauer:

Emmy Wiesner
Dr. med. Gerta Schrapp-Wiesner
Franz Schrapp

München 19, den 24. Oktober 1966
Fuetererstr. 21



Plötzlich und unerwartet verließ mich mein guter Gatte

Herr Emil Just

aus Jungbuch 299

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Marie Just, geb. Franz
und alle Anverwandten

7341 Kuchen, Fabrik 24
über Geislingen/Steige



Nach längerer Krankheit entschlief am 5. September 1966, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Großmutter

Frau Marie Vraschtli

geb. Konclawicz
aus Jungbuch

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Frau Marga Behr
Frau Helga Linselsen
als Enkelkinder

Oberhörden, 6. September 1966

Gott der Herr hat unseren geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

HERRN JOSEF REH

Wagnermeister aus Alt-Rognitz, Kr. Trautenau

nach einem arbeitsreichen, gottgesegneten Leben am Priestersamstag, 5. November 1966, zu sich genommen. Er ging von uns — fern seiner geliebten Heimat — gestärkt und getröstet durch die hl. Sakramente in seinem 83. Lebensjahr. Wir trauern um einen guten Vater.

Am 7. Nov. 1966 haben wir ihn am Ortsfriedhof in Kersbach/Ofr. zur letzten Ruhe geleitet.

In christlicher Trauer:

Anna Rind, geb. Reh, Kersbach/Ofr., Tochter
Siegfried Reh, Pfarrer, Holzgau/Tirol, Sohn
Alois Rind, Schwiegersohn

Herta, Marianne, Hildegard und Siegfried,
Enkelkinder, mit ihren Familien
im Namen aller Verwandten

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme anlässlich des Heimganges meines lieben Mannes, Vaters, Opas, Bruders und Onkels

HERRN GUSTAV ZEH

Sparkassenbeamter aus Oberhohenelbe

sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichsten Dank

Kempten, im Oktober 1966, Keselstraße 31 1/2

Hermine Zeh
Alfred Meissner
und Familie

Schlicht und einfach war sein Leben,
treu und fleißig seine Hand.
Für die Deinen nur zu streben,
weiter hast Du nichts gekannt.

Viel zu früh verschied am 1. November nach längerem schweren Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Anton Köhler
aus Marschendorf II

versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 57 Jahren.

Ellenbach, Nürnberg, den 2. November 1966

In stiller Trauer:

Anna Köhler, geb. Kopper, Gattin
Marianne, Richard, Hildegard, Kinder
Geschwister und Anverwandte

Unsere liebe Mutter

Frau Frieda Kellermann

geb. Proschwitzer
aus Hohenelbe

Ist, 88 Jahre alt, nach kurzer Krankheit am 8. November morgens von uns gegangen. Einsegnung und Einäscherung erfolgten in aller Stille.

Otto Kellermann
Berti Kellermann, geb. Zimmermann

8972 Sonthofen, Winkel 6 a, im November 1966

Allen Heimatfreunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Maria Wiesner

geb. Thamm
aus Arnsdorf

nach längerem schweren Leiden im Oktober 1966 im 53. Lebensjahr verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Alfred Wiesner
im Namen aller Angehörigen
62 Wiesbaden - Igstedt im Oktober 1966
Florian-Geyer-Straße 10

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht vom Ableben meines herzenguten, lieben Gatten, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Herr Bruno Rößler

Oberlehrer i. R.
aus Trautenau

der am Sonntag, 23. Oktober 1966, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, in die Ewigkeit abgerufen wurde. Seine Beerdigung erfolgte auf dem Friedhofe in Eisingen.

In tiefer Trauer:

Elli Rößler, geb. Zaruba
Elfriede Rößler
Fam. **Julius Zaruba**, Magdeburg
Fam. **Dr. Emil Zaruba**, Eisingen a. N.
Fam. **Gottfried Schneider**, Niederscheld
Eisingen/Fils, Scharnhorststraße 19

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Josef Schirmer

Bankangestellter i. R.
früher Trautenau, Fichtestr. 19

nach langer, schwerer Krankheit im 74. Lebensjahr verstorben ist.

In stiller Trauer:

Marie Schirmer, Gattin
Dr. Hugo Schirmer, Sohn, und Frau **Anneliese Jutta Schirmer**, Enkelin
Annelies Artmeyer, geb. Schirmer, Tochter
Dr. Siegfried Artmeyer, Schwiegersohn
und alle Verwandten
Neustadt/Aisch, den 28. Oktober 1966

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 26. Oktober 1966 unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Berta Sturm

geb. Steffan
aus Kottwitz

bei der Familie ihrer Tochter **Anna Leeder** in Fürth/Odw. im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie **Langner**
Familie **Jäger**
Familie **Barth**
Familie **Leeder**
und alle Angehörigen
6149 Fürth/Odw., Linnenbacherstraße

Wir wünschen unseren verehrten Gästen
fröhliche Weihnachten
Gesundheit und Erfolg für das Jahr 1967

Hotel Post

Kempton/Allg., Poststraße 5—7

Ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes neues Jahr
wünscht allen Gästen, Wintersportlern und Sommer-
ausflüglern, welche in den letzten Jahren gerne
eine kurze Rast in **Kempton/Allgäu**

Gasthof Bayrischer Hof machen.

Familie E. und A. Altmann, früher Aussig

Beste Weihnachts- und Neujahrswünsche
unseren lieben Gästen
entbietet Familie Mauthe

Gasthof »Lug ins Land«

Kempton/Allg., Rudolfstraße 2, Brodkorbweg
Gut bürgerlicher Mittagstisch, eigene Fleischerei
und Selcherei

**Trinkt Sudeten-Rum
und die heimatlichen Liköre
der Firma Rigello**

Anton Rieger & Sohn
8961 Ermengerst/Kempton (Allgäu)

Weihnachtsgeschenke

von bleibendem Wert
gute Qualität und günstiger Preis

TEXTILHAUS JONEK

Kempton/Allg., Gerberstraße 31—33

Karlsbader Becherbitter
3 Richter Bitter-Altwater-Stonsdorfer
Lomnitzer Zwieback — Karlsbader Oblaten
erhalten Sie bei:

Kurt Neubarth

Lebensmittel — Weine — Feinkost
896 Kempton/Allgäu, Gerberstraße, Telefon 43 42



Reise- und Büro-Schreibmaschinen

Wilhelm Meißner

Kempton (Allgäu)
Telefon 21 35 — Gottesackerweg 12

Ständiges Lager in
gebrauchten Maschinen

Die Sternapotheke in Kempton am Rathausplatz

wünscht Ihnen

frohe, gesegnete Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr

Wir werden uns wie immer bemühen, daß es auch
für Sie ein recht gesundes werde.

Landmännische Literatur und jedes gute Buch,
Schallplatten und christlichen Heimschmuck,
alles aus einer Hand durch die

Kösel'sche Buchhandlung

Kempton

Salzstraße 26 · Telefon 30 46

Kleinmöbel

sind Festgeschenke von bleibendem Wert

Polstermöbel

werden aufgepolstert und neu bezogen,
Sonderanfertigung in eigener Werkstätte

Möbelhaus Mader

Kempton, Memminger Straße 43

Allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes Weihnachten und glückliches Neues Jahr
Vinzenz und Margarete Bergmann,
geb. Hollmann
(früher Spindelmühle)

jetzt **Gasthaus „Zur Post“**, 615 Lindenfels/Odw.

Für gute fachmännische Ausführung sämtlicher Maler- und
Tapeziererarbeiten, Spezial- und Effektlackierung zu soliden
Preisen empfehlen wir unseren Landsleuten

Malermeister Alfons Müller

Kempton/Allgäu - Lindenberg Straße 64

Geben Sie schon jetzt Ihre Voranmeldung für die Früh-
jahrs- und Sommermonate 1967 auf.

Zu den hohen Weihnachtsfestagen und zum Jahreswechsel unsere besten Wünsche, verbunden mit freundlicher Empfehlung und Grüßen an alle Freunde und Bekannte aus alter und neuer Heimat

Ihr
Touring-Motel, Tübingen
Herbert und Eva-Maria Beutel

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest entbieten wir allen unseren Landsleuten die herzlichsten und besten Wünsche

Karl und Luise Winter
Obergünzburg - Mittellangenu

RÖTZSCHKE & CO GMBH

früher Fa. Josef Röttschke & Sohn
Trautenau

BRAUNSCHWEIG, Linnestr. 5, Ruf 31457



Zentralheizungen
Gas- u. Ölfeuerungen
Rohrleitungsbau

Sonderangebote zum Weihnachtsfest

Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Wohnzimmer,
Polstergarnituren, Anbauküchen nach Maß,
sämtliche Kleinmöbel

bieten wir Ihnen in 40 Schaufenstern. Ein Besuch wird Sie von unseren günstigen Preisen überzeugen, von den Leistungen eines großen Hauses

Möbel - Forster

Kempten-Ost, Brodkorbweg, Rheinlandstr., Tel. 7450
bei der neuen Kirche, früher Falkenau
Eigene Bau- und Möbelwerkstätten

An die Freunde eines guten Tropfens!

Von Jahr zu Jahr erreichen die Erzeugnisse der Spirituosenfabrikation Karl Breit, Göppingen immer mehr zufriedene Abnehmer. Sind es auf der einen Seite die Freunde eines guten heimatlichen Tropfens, die Tee-Rum, Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürmchen, Punsch, Korn, Bitterliköre usw. als Fertigware beziehen, so sind auch für die Selbstersteller noch die alten bekannten STELLA Rum- und Liköressenzen in 45 Sorten zu haben. Alle loben die heimatliche Geschmacksrichtung und wollen darauf nicht mehr verzichten.

ORIGINAL STELLA ESSENZEN — KARL BREIT
Göppingen, Schillerplatz 7



In Ihrem Geld
steckt ein Vermögen
Prämienbegünstigt
sparen bis 30. 12.



Kreissparkasse
Marktoberdorf

mit
allen Zweigstellen
im Landkreis



KARL PAETOW

Das große Buch vom RÜBEZAHN

Auswahlband
zum Jugendbuchpreis 1966

„Lange wurde dem breiten Leserkreis nicht eine derart frische, liebevolle Sammlung von Rubezahl's Wesen und Wirken vorgelegt... Nicht nur den Schlesiern, allen Deutschen ist dieses im guten Geist der Brüder Grimm geschaffene Werk geschenkt!“
Dr. Inge Meidinger-Geise

202 Seiten, 18 ganzseitige Bilder, Leinen, DM 13,80

ADOLF SPONHOLTZ VERLAG HAMELN · HANNOVER

Ein Heimatbuch unterm Christbaum,
dann ist's richtig Weihnachten!

Neul **Tal der Väter** Neul

Leben und Treiben in unseren Bergen
Von Hugo Scholz

Mit Holzschnitten, 192 Seiten, Leinenband DM 9,80

Wo die Berge raunen

Sagen und Legenden (Weissagung des Schönauer Michels)
Mit Bildtafeln, 102 Seiten, Ganzleinenband DM 7,80

Unter der Felsenkrone

Bildwerk des Braunauer Ländchens
90 ausgewählte Bilder, Format 18 x 24 cm,
Ganzleinenband DM 12,80

Zu beziehen vom **Riesengebirgsverlag J. Renner, 896 Kempten**

Kohlen
Kokes

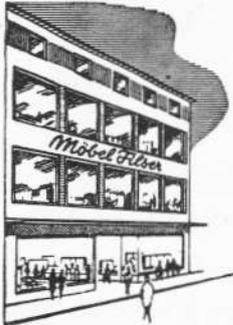
Brennstoffe

Briketts
Heizöl

TRIPP JUN.

KEMPTEN · BEETHOVENSTR. 4 Tel. 3360

Möbel-Filser Rosenheim



das gute Fachgeschäft in der
Kaiserstr. und Ecke-Eilmalerstr.

Musikhaus KRÄMER

führt alle einschl.
Instrumente
Saiten u. Musikalien
jetzt

Rosenheim
Rieder-Straße 8

SANITÄTSHAUS FISCHER OHG

Orthopädie-Bandagen

Fachgeschäft für Kranken- und Gesundheitspflege-
artikel — Großhandel für Arzt- und Krankenhaus-
bedarf — Spezialabteilung für Hör-Brillen, Hör-
Spangen, Geräte in modernen Ausführungen

Lieferant aller Kassen und Behörden

ROSENHEIM, MAX-JOSEFS-PLATZ 24 RUF 22 28

Das schönste Geschenk

zum Weihnachtsfest
von Juwelier

JOSEF PEKLO

vorm. Otto Walser

preiswerte Ketten
und Goldbänder

Gollitzer Straße 16
neben Café Buchecker

Landsleute

in Rosenheim und
Umgebung!

Unsere Bitte an Sie!



Rosenheim am Inn

wünscht allen Lesern der Riesengebirgsheimat ein
frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1967

Der
Weihnachts-
Einkauf bei

Kerschbaumer

ist
Rosenheimer
Tradition

Parfümerie
Kerschbaumer
Rosenheim

KAUFT ALLE BEI
UNSEREN INSERENTEN!
Sie finden in diesen großen
Fachgeschäften
das was Sie suchen,
und als Weihnachtsgeschenk benötigen

Messer-Schmid

das Fachgeschäft für
Solinger-Stahlwaren

ROSENHEIM, MÜNCHENER STRASSE 38

Linoleum-Ernst

Moderne Bodenbeläge aller Art
Tapeten in großer Auswahl
Parkett

ROSENHEIM, MÜNCHENER STRASSE 43

Färberei und Chemische Reinigung

J. Kunz

ROSENHEIM, GIESSEREISTRASSE 10

Filialen: Münchener Straße 34 - Salzstadel - Erlenau
und Innstraße

RUBA-Spezial-Schuhschränke
Mehrzweckschränke
und Schlafzimmer-Schranksätze

RUDOLF BAYERL
ROSENHEIM, KAISERSTRASSE 17, TEL. 08031/2479

Loferer

Das große
Bekleidungshaus
Die gute Herren-
Knaben-
und Damenkleidung
Rosenheim

DAS GUTE FACHGESCHÄFT

Rosenheim, Münchener Str. 218



Dugena-Uhren

Die große Auswahl in
modernen Uhren

Jäkle

Seit 1902

Schmuck

Wertstücke für's Leben - Brillant-Ringe
Eigene Werkstatt

Schuh Sigl

am Mittertor Rosenheim

Das Schuhhaus für Alle



Bitte besuchen Sie uns!

Wir führen Ihnen gerne
unverbindlich unsere vielen
Schreibmaschinen vor.

R. BENSEGGER

Rosenheim

Max-Josefs-Platz 32

Tel. Vorwähler 08031/3721

Bergmeister & Sohn

Bäckerei und Konditorei

mit neuzeitlich
eingerichtetem

CAFÉ

Rosenheim
Max-Josefs-Platz



Gasthof »Alte Post« Kolpinghaus

ROSENHEIM
Ludwigplatz

Beliebter Treffpunkt
Heimatvertriebenen.
zügliche Speisen z
tümlichen Preisen

Rosenheim

am Inn

das Tor für die großen Wintersportgebiete in der schönen bayer. Bergw

ein guter Rat...




Möbel zum Fest

Ein frohes
Weihnachtsfest
und ein
erfolgreiches,
glückliches neues Jahr
wünschen wir unseren
verehrten Kunden, Freun-
den und Bekannten

Möbel-Spanrad

Rosenheim
Adlzreiterstraße 8
(hinter Hotel Hofbräu)

Sporthaus Fritz Ankirchner

Das große
Fachgeschäft
für jeden Sport
Eigene SKISCHULE
Großes Lager
an Marken-Skiern

Rosenheim, Münchener Straße 9 - Tel. 2371

Für die kalte Jahreszeit

Wärmflaschen

in gefälliger Form und schöner Ausführung

Süd-Gummi

ROSENHEIM, MÜNCHENER STRASSE 25

Sie werden gut bedient beim Kauf von

Radio-, Fernseh- und Elektrogeräten bei

ELEKTRO Schmitz ROSENHEIM
INNSTRASSE 42a
TEL 122 55

Bestens eingerichtete Kundendienstwerkstätten



Die Stütze
Ihrer Gesundheit!

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS
ALPE-Isenke BRÜNN-Königsfeld
Alleinhersteller:
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.



Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlüsselt u. ungeschlüsselt, Inletts, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenzius-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Rabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Immer warme Füße in Filzbootschen

rau und in schwarz, Filz- oder Filz- und Sohlen. Ab DM 21,50

Filzpantoffeln
otto Thermo
Ingolstadt 440/5

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
in- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensions- und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

14 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pflnikau,
Kr. Trautenuau



Viel Freude mit der beliebten Vogelhaus-Spardose

(abschließbar) in schöner bunt. Metallausführung. Ein Vogel kommt aus d. Häuschen, nimmt das Geldstück mit dem Schnabel und wirft es in sein Nest. Schönes u. bes. erzieherisches Geschenk (weckt das Sparen bei den Kleinen). Komplet mit Schlüssel nur DM 6,30 + Porto-Nachn. Ab 2 Stück portofrei. Bei Nichtgef. Rückgaberecht. W. Roth, 404 Neuß, Postf. 142, Abt. V 131

Was Du sparst, das hast Du



Spare bei der
BAYERISCHEN STAATSBANK

DIE BANK FÜR ALLE

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist unser Heimatbuch

IN DEM SCHNEEGEBIRGE

Preis einschließlich Porto und Verpackung DM 15,40

Heuer habt Ihr vielleicht noch die Mittel es zu erwerben. Ob es nächstes Jahr noch sein wird, wissen wir nicht! Bestellt es daher sofort beim Riesengebirgsverlag!

Elektrische Wärmendecken ab Fabrik

DE LUXE Luxus-Bett-Wärmendecke Größe 100 x 150 cm - 220 V, 70 Watt mit 3-Stufen-Schaltung DM 62,-

FAVORIT Heizdecke mit Bänderfassung 100 x 150 cm, 220 V, 120 Watt mit 3-Stufen-Schaltung DM 69,-

EXQUISIT Heizdecke 100 x 160 cm, 220 Volt, 150 Watt, 3-Stufen-Schaltung, Ia-Deckenplaid mit Bänderfassung DM 75,-

Beste Qualitätsware mit Sicherheitsthermostaten. Porto- und verpackungsfreier Nachn.-Sofort-Versand - 1 Jahr Garantie! Elektrorasierer REMINGTON SELECTRIC nur DM 63,-

W. POHL, EL.-TECHN. FABRIKATION, 6148 Heppenheim/Bgstr.



Der Feinbitter für Gaumen und Magen

Karlsbader
BECHERBITTER

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kallwang/Flur



BREIT

RUM - LIKÖRE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff sudetendeutschen Geschmacks

Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie! Ab DM 30,- portofreie Zusendung.

Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
KARL BREIT, 732 Göppingen, Postf. 208

Zur Selbstbereitung empfehlen wir



RUM- u. LIKÖR-ESSENZEN

1 Flasche für 1 Liter ab DM 1,80 - 45 Sorten Bei Essenzen ab 2 Flaschen portofrei

Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht b. Hersteller

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 - Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenuau

Christbrote

Stollen und Striezel

bester Qualität

zu DM 5,- und DM 7,-

Versand auch auswärts

O. Hauda Bäckerei

fr. G. Breuer

Kempton/Allgäu,

Lindenbergstr. 82

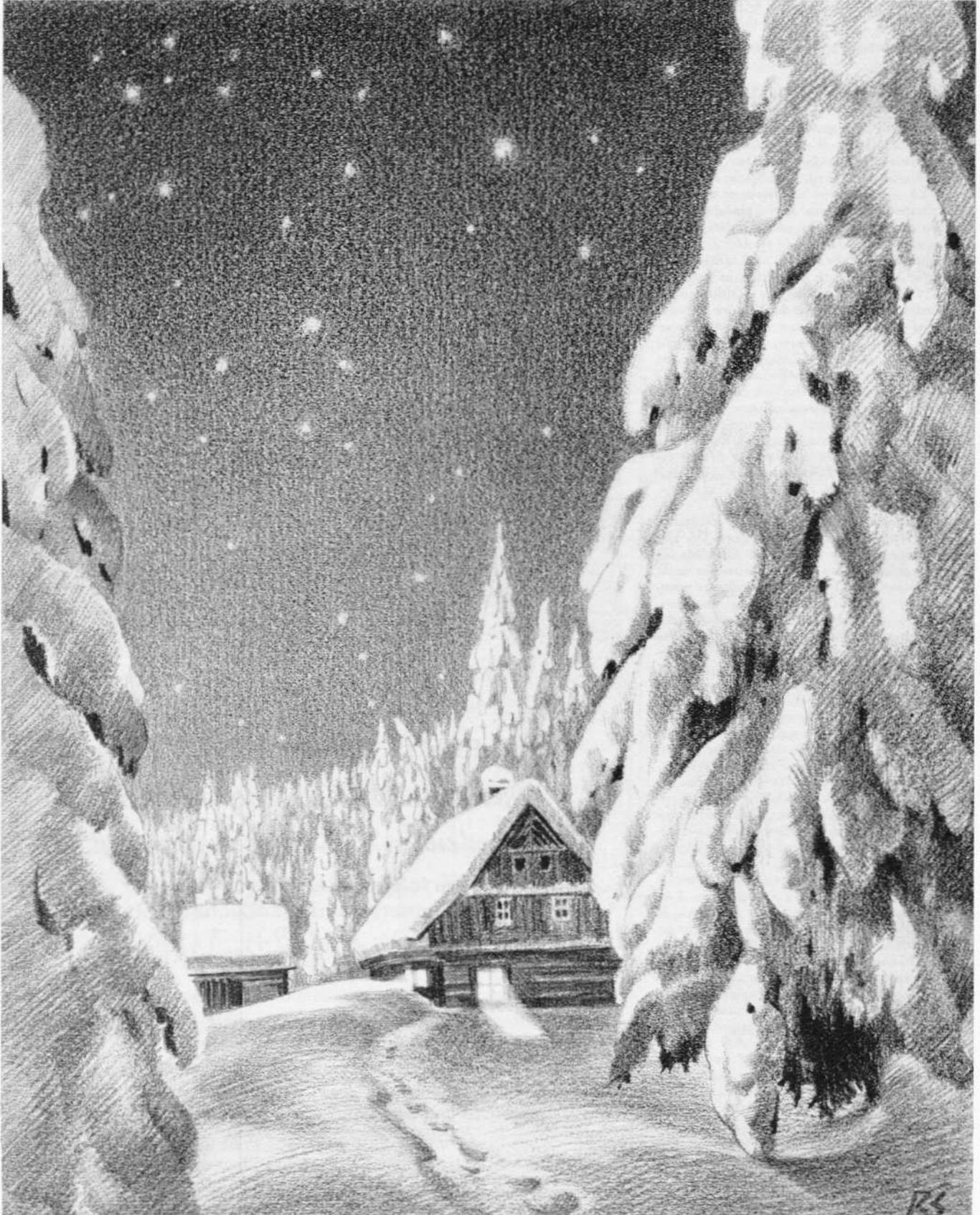
Ruf 73 96

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 134

Dezember 1966



Weihnachtlicher Winterzauber im Kaiserwald



Frohe und gesegnete Weihnachten
allen Beziehern und Lesern



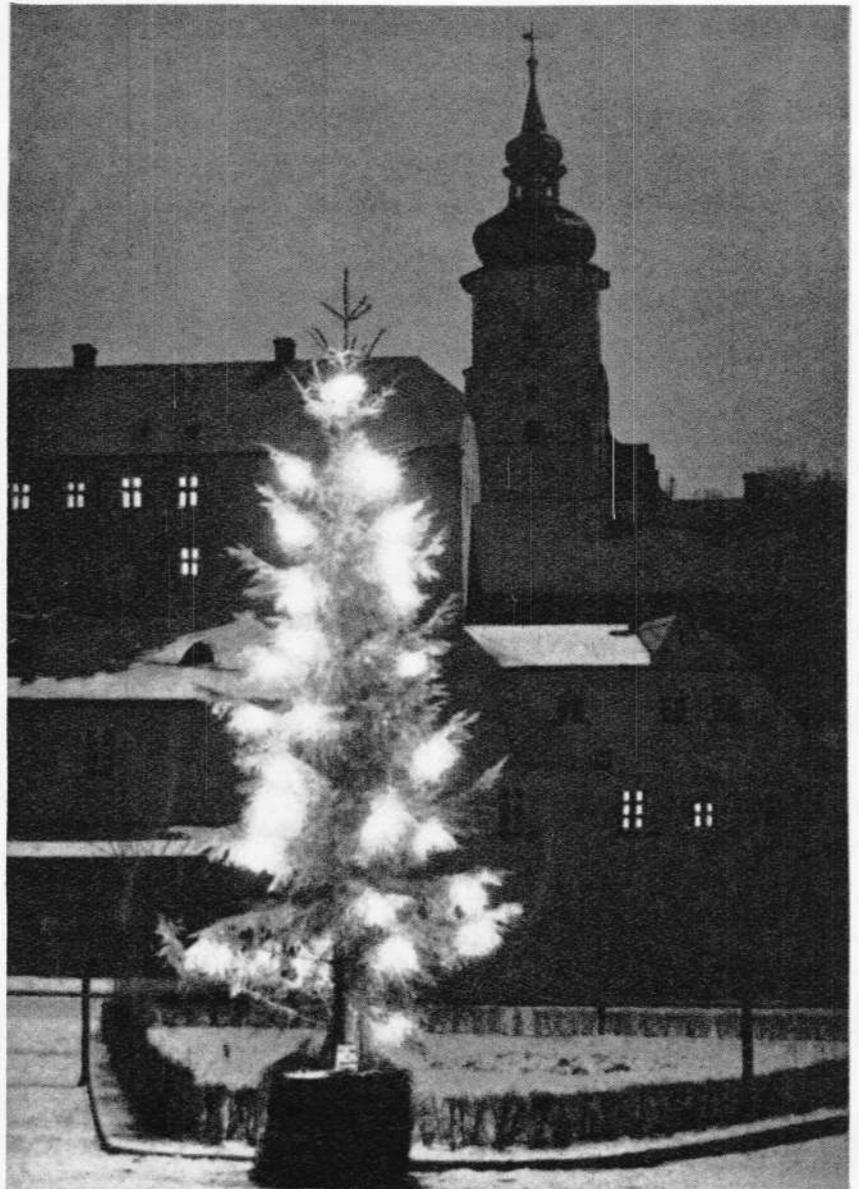
Gedanken im Weihnachts-Monat

Die Tage sind kurz geworden. Dezember zeigen die Kalenderblätter. Weihnachten – das Fest des Friedens steht vor der Tür. Das Jahr 1966 neigt sich seinem Ende zu. Zeit, Bilanz zu ziehen. Soviel ist sicher, wenn die Glocken der deutschen Dome den Heiligen Abend einläuten, vom Frieden der Weihnacht künden, ist dieser Frieden unserer Welt ferner denn je. Die Zentralen des Kommunismus in Peking und Moskau sorgen dafür. Wenn auch zerstritten in der Methode, so doch einig im Ziel, die Weltherrschaft des Kommunismus zu errichten, wäre Frieden das, was sie am wenigsten brauchen könne. Deshalb Krieg in Vietnam, kommunistische Subversions- und Guerillatätigkeit in vielen anderen Staaten Asiens, Afrikas, Mittel- und Südamerikas. An Helfershelfern ist kein Mangel. Auch nicht in unserem eigenen Vaterland. Berichte über Tote und Verwundete an der deutsch-deutschen Grenze zwischen Ostsee und Bayerischem Wald, an der Berliner Mauer gehören zur täglichen Lektüre. Die Vopo-Kugel als Preis der Freiheit, der Ulbricht-Staat prämiert die Mörder.

Keine Fortschritte in der Frage der deutschen Wiedervereinigung, eher Rückschläge. Die vier Mächte, die uns die Teilung in Potsdam bescherten, scheinen den status quo immer mehr als Ideallösung des Deutschlandproblems anzusehen. Die europäische Einigung stagniert, Frankreichs Auszug hat die NATO geschwächt. Bundesregierung und Opposition könnten den Anspruch des deutschen Volkes auf Wiedervereinigung und Ostgebiete weit energischer verteidigen als sie es, im Hinblick auf amerikanische Ermahnungen zur Entspannung zwischen Ost und West beizutragen, tun.

In der Bundesrepublik zeigt das Wirtschaftswunder seine Grenzen. Beileibe keine Krise, aber unüberschaubar die Warnung kürzerzutreten, nicht länger über die Verhältnisse zu leben, gerichtet an den einzelnen, an die Wirtschaft und die öffentliche Hand. Die überreichen Gabentische auch zum diesjährigen Weihnachtstisch sind kein Beweis für die Uneinsichtigkeit der Bürger in die Mahnungen. Weihnachten ist eine Ausnahme, soll eine Ausnahme sein.

Erfreulichste Bilanz für die Millionen Vertriebenen in der Bundesrepublik war auch in diesem Jahre, daß ihr Zusammenhalt nicht geringer geworden ist. Propagandabeschuß und Hetzkampagnen des Ostens haben sie nur enger zusammengeschweißt. Allgemein war ein ausgezeichnete Besuch der Vertriebenentreffen zu verzeichnen. Das gilt besonders auch für die Treffen unserer eigenen Volksgruppe. Ermutigendes Zeichen für die Älteren, daß sie nicht unter sich blieben, daß auch die Jugend dabei war, die ihre Arbeit eines Tages fortführen soll. Das starke Band landsmannschaftlicher Verbundenheit wird sie alle umschlingen, wenn am Heiligen Abend die Kerzen an den Weihnachtsbäumen entzündet werden und die alten vertrauten Weihnachtslieder erklingen, für unsere Landsleute in beiden Teilen Deutschlands, in anderen Teilen der freien Welt und die unter kommunistischer Herrschaft in der Heimat Verbliebenen.



Weihnachten in Roßbach bei Asch.

Auf den Weihnachts-Gabentisch :

*Das Buch, das Tagesgespräch
geworden ist und Aufsehen erregt*

Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert

Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten

Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis 20,- DM
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Leitmeritz, Kreisgalerie (ehem. Dekanalkirche).
Nach 1500. Meister des Leitmeritzer Altars. Bemerkenswert ist die perspektivische Raumerschließung mit Ausblick in die Landschaft.

Unten: Schloß Frauenberg (Südböhm.), Museum.
Um 1400. Ein gutes Beispiel für den hohen Stand der Durchschnittsleistung jener Zeit. Viele ähnliche Werke wurden in den nachfolgenden Hussitenstürmen und Kriegen zerstört.

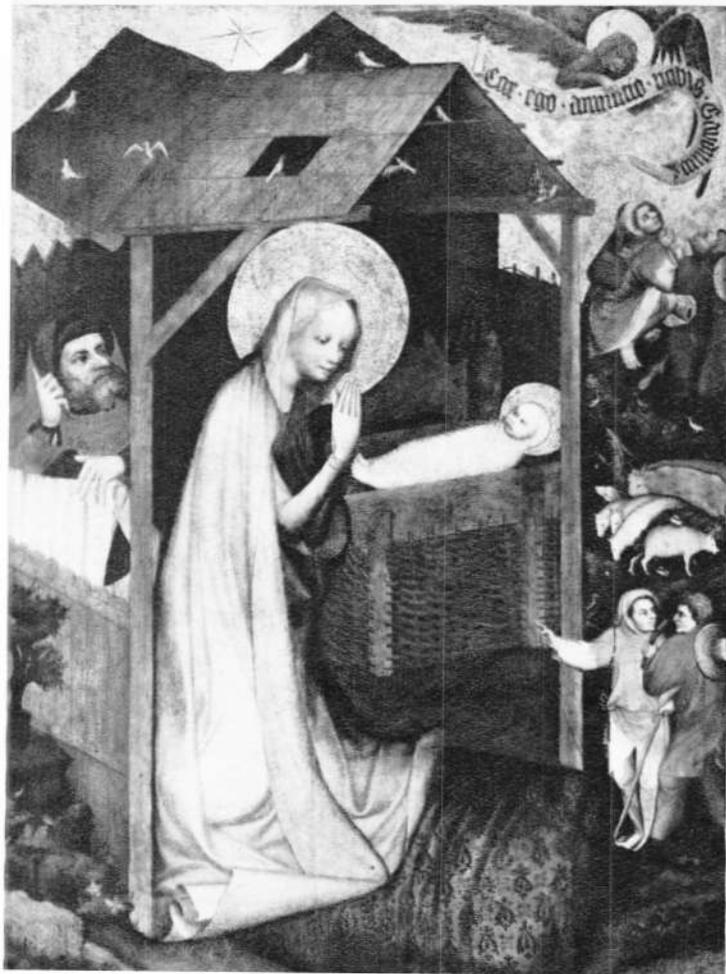


Ehem. Zisterzienserstift Hohenfurth, Museum. Eine der neun erhaltenen Tafeln des von einem Herrn von Rosenberg gestifteten Altars, um 1350. Das Werk ist ähnlicher Art wie gleichzeitige Bilder in Österreich und zeigt Beeinflussung aus Oberitalien.

Heilige Nacht

Die Darstellung, Christi Geburt im Stall zu Bethlehem, bildete ein beliebtes Thema in der böhmischen Malerei der Gotik und Spätgotik. Die unbekanntem Meister verstanden es, das wundervolle Geschehen der heiligen Weihnacht, mit der Hirtenverkündigung und Anberung, liebevoll und anschaulich zu schildern. Die hier wiedergegebenen Tafeln sind Teilstücke einstiger hochwertiger Altarwerke, die den Stilwandel heimischer Kunstepochen verdeutlichen. (Sudetendeutsches Bildarchiv)

Unten: Brünn, Landesgalerie. Anfang des 16. Jahrhunderts. Auch hier bewirkt die Architektur im Hintergrund die erwünschte räumliche Tiefe der Bildgestaltung.





Winterverzaubertes Egerland: Bei Glatzen-Königswart.
Unten: Am hohen Stein.



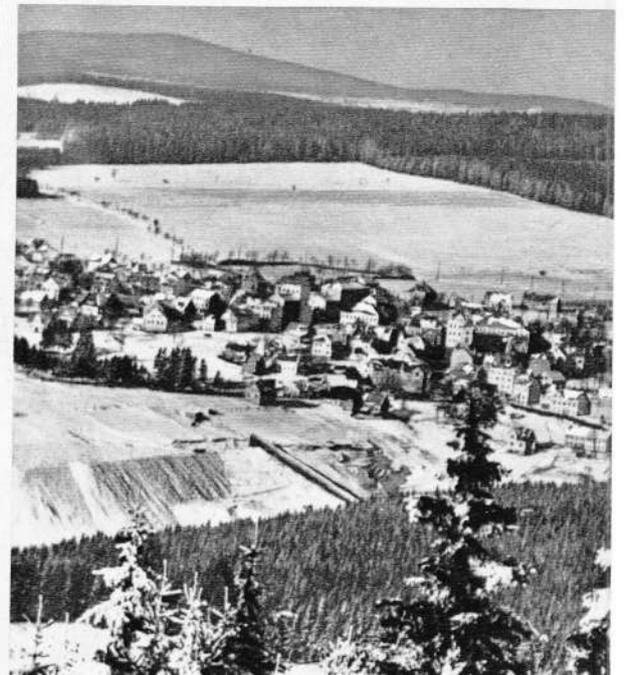
Wintersonne über Fried
Unten: Blick zur



Unten: Auf Skifahrt im Riesengebirge.



Unten: Gesamtansicht von





Wald im Isergebirge.
 Schwarzen Berg.



Die Mohornmühle im Riesengebirge.

* ————— *

* ————— *

Heimatliche Bergwelt in Winterpracht

* ————— *

* ————— *



Tham im Erzgebirge.



An der Lausche im Niederland.
 Unten: Blick von Johannesberg bei Gablonz a. d. N. gegen den Jeschken.

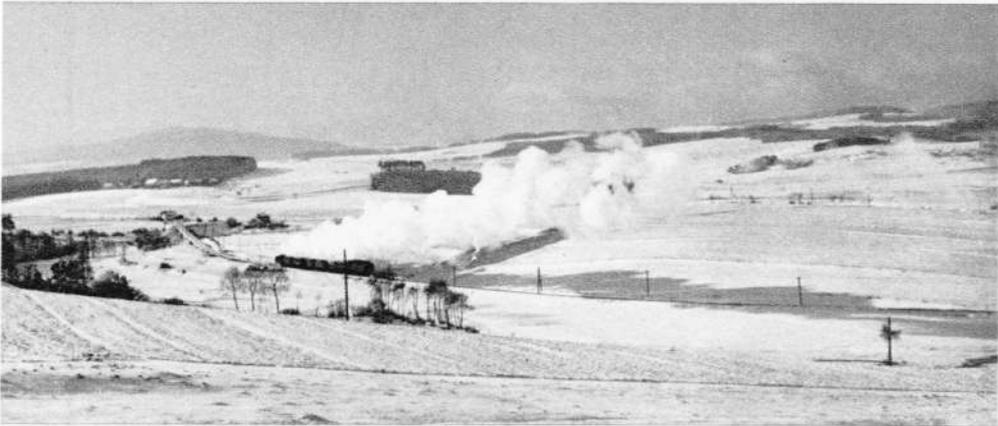




Haid (Kreis Tachau): Blick von der Johannesbrücke auf die Mädchenschule und die Stadtpfarrkirche.



Heinrichsgrün im Kreis Graslitz im Erzgebirge.



An der Lokalbahn Plan-Stankau zwischen Hostau und dem Muttersdorfer Bahnhof im Kreis Bischofteinitz. Dahinter das Dörfchen Ersamus und im Hintergrund der Hirschstein (876 m).



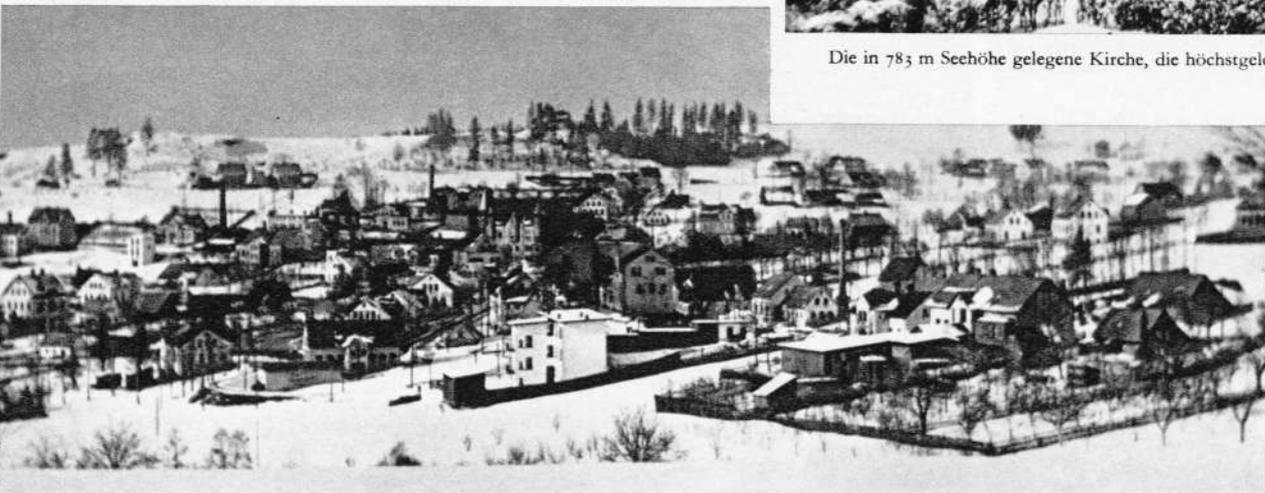
Grünal-Oberpolaun im Isergebirge.



Motiv aus Schönlinde (Niederland) mit dem Dittrich-Haus, »Palais« genannt.



Die in 783 m Seehöhe gelegene Kirche, die höchstgelegene des Kreises Gablonz a. d. N.



Links: Kukan, an den Hängen des Isergebirges gelegen.



Winter im Altvatergebirge: Rotwildfütterung. Unten: Belauchtes Hochwild.



Im Lausitzer Gebirge: Blick zum Tannenberg im Niederland.



Unten: An der Peterbaude im Riesengebirge.



Pistau. - Tepler Rang. Dientzenhofer Kirche aus dem Jahre 1750.



Das beliebte Weihnachtsgeschenk

Die Militärmarschplatten unserer Heimat

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderen folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willischer (Willischer-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekanntesten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

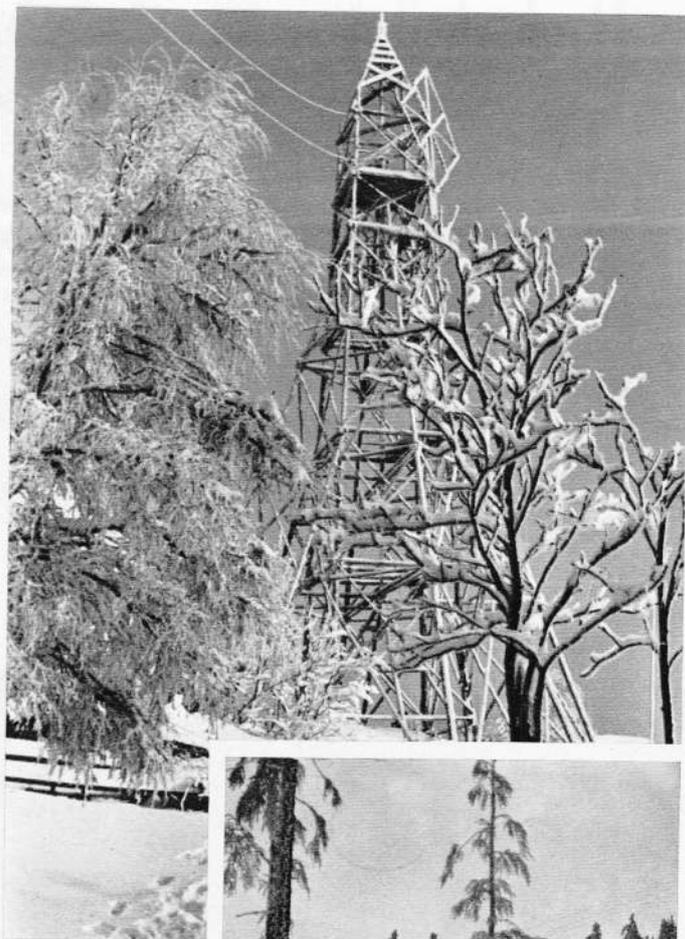
Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k. u. k. I. R. Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R. Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



Die bekannte Bergwarte »Mückentürmchen« im Rauhref. – Bei Obergrauen im Erzgebirge.
Rechts: Trigonometer am Seibthübel im Isergebirge.



An der Jeschken-Rodelbahn bei Reichenberg.

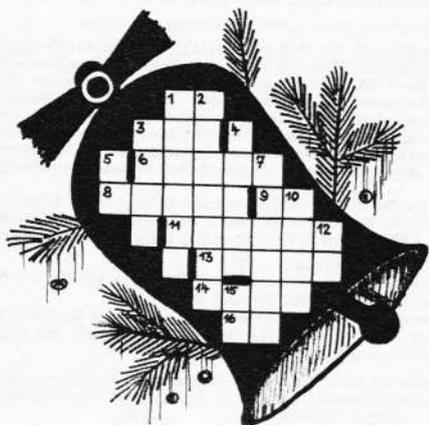


Holzrucker fahren zu Tal, eine beschwerliche und nicht ganz ungefährliche Arbeit.

Erzgebirgische Volkskunst

Nußknacker, Räuchermänner, Pyramiden, Spieldosen, Kurrenden, Engelmusikanten, Blumenkinder, Frühlings- u. Jahresartikel (Original-Erzeugnisse), Heimatbücher und Schallplatten. Bebilderte Preisliste anford.

Vertrieb Elisabeth Zangel, 8260 Mühlendorf, Oberbayern, Friedrich-Ebert-Straße 2.



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Spielkarte, 3. Zwischenhimmelsrichtung, 6. Hauptstadt Kroatiens, 8. stand über der Krippe von Bethlehem, 9. chemisches Zeichen für Aluminium, 11. steuern, 13. Blume, 14. Mädchenname, 16. Flächenmaß;

Senkrecht: 1. fischen, 2. ital. Hafenstadt am Golf von Neapel, 3. Nordatlantikpakt, 4. ihr Duft belebt das Weihnachtszimmer, 5. pers. Fürwort, 7. Geschäftsvermittler, 10. norwegische Insel, 12. Autokennzeichen für Neuß, 15. Autokennzeichen für Hagen;

Anfänger aus Folge 133 | November 1966

Waagrecht: 1. WIEN, 5. Narbe, 10. Edison, 11. Aal, 12. Teruel, 13. BMW, 14. AEG, 15. Ti, 16. EBE, 17. Elegie, 20. ten, 21. Ra, 23. DAK, 24. Gard, 25. klemmen, 27. Go, 29. Normannen, 31. Aachen;

Senkrecht: 1. Wetter, 2. Ideal, 3. Eire, 4. NSU, 5. Noetik, 6. Anliegen, 7. Rabe, 8. BAMBERG, 9. Elwend, 18. Eder, 19. Gamma, 20. Tanne, 22. Aloe, 25. KN, 26. Mac, 28. on, 30. EN;

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München